

Gesamtbericht

Förderbereichsevaluation Ländliche Entwicklung / Naturressourcenmanagement Evangelischer Entwicklungsdienst (EED)

Synthesebericht aus Desk-Studie und Fallstudien

Teil I - Bericht

Erstellt von:

FAKT GmbH

**Birgit Kundermann
Carsta Neuenroth
Alexandra Pres
Thomas Schwedersky**

Die Verantwortung für die Inhalte der Studie liegt bei den Gutachterinnen und dem Gutachter. Die darin vorgenommenen Bewertungen spiegeln nicht unbedingt die Einschätzung des EED wider.



**Beratung für Management,
Bildung und Technologien GmbH**

Gesamtbericht

Förderbereichsevaluation

Ländliche Entwicklung / Naturressourcenmanagement

Evangelischer Entwicklungsdienst (EED)

Synthesebericht aus Desk-Studie und Fallstudien

Teil I – BERICHT

November 2011

Erstellt von:

FAKT GmbH

Birgit Kundermann
Carsta Neuenroth
Alexandra Pres
Thomas Schwedersky

Hackländerstr. 33
D-70184 Stuttgart

Im Auftrag von:

Evangelischer Entwicklungsdienst (EED)

Programmqualifizierung (PQ)

Ulrich-von-Hassel-Str. 76
53123 Bonn

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	i
Liste der Abbildungen, Regionen und Fallstudien	ii
Übersicht Anhang – Band II	iii
Abkürzungsverzeichnis	iv
Danksagung	v
Disclaimer	v
1. Zusammenfassung	1
2. Einleitung	6
2.1 Auftrag	6
2.2 Kontext	9
3. Evaluationsdesign und Methodik	11
3.1 Gegenstand und Prozess	11
3.2 Methoden	14
4. Ergebnisse der Analyse	18
4.1 Bestandsaufnahme	18
4.2 Wirkungsgefüge	23
4.3 Relevanz	30
4.4 Effektivität	35
4.5 Indirekte Wirkungen (Impact)	41
4.6 Effizienz	47
4.7 Nachhaltigkeit	50
4.8 Fördernde und hemmende Faktoren für Wirkungen und Nachhaltigkeit	53
5. Schlussfolgerungen	55
5.1 Inhaltliche Schlussfolgerungen	55
5.2 Methodische Schlussfolgerungen	59
6. Empfehlungen	60
6.1 Empfehlungen für die Gestaltung des Förderteilbereichs Naturressourcenmanagement im Rahmen der Ländlichen Entwicklung	60
6.2 Empfehlungen für künftige Förderbereichsevaluationen	65

Liste der Abbildungen, Regionen und Fallstudien

Liste der Abbildungen:

Abb. 1– Aussagekraft und Gültigkeit der FBE hinsichtlich der DAC-Kriterien	S. 15
Abb. 2 – Übersicht über die Fallstudien – Projekte	S. 17
Abb. 3 – Verteilung der Projekttypen nach Regionen	S. 18
Abb. 4 – Verteilung des EED-Fördervolumens nach Region	S. 19
Abb. 5 – Prozentuale Verteilung des EED-Fördervolumens nach Projekttypen	S. 20
Abb. 6 – Wichtigkeit thematischer Schwerpunkte nach Region	S. 22
Abb. 7 – Wichtigkeit thematischer Schwerpunkte nach Projekttypen	S. 23
Abb. 8 – Prozentuale Verteilung Maßnahmen-Inhalte nach Regionen	S. 23
Abb. 9 – Allgemeines Wirkungsgefüge	S. 25
Abb. 10 – Indirekte Wirkungen	S. 42

Liste der Regionen

AF	Afrika
AS	Asien
LA	Lateinamerika
WW	Weltweit

Liste der Fallstudien - Länder

ASE	Aserbaidshen
ÄTH	Äthiopien
IN	Indien
IND	Indonesien
MOS	Mosambik
PAR	Paraguay
PES	Personalentsendungsstudie

Übersicht Anhang – Band II

- A Terms of Reference
- B Ablauf der Förderbereichsevaluation
- C Quellen
 - C1 Benutzte Literatur
 - C2 Benutzte Webseiten
 - C3 Liste der konsultierten Personen
- D Untersuchungsgegenstand
 - D1 Ausgangs-Grundgesamtheit
 - D2 Einzelprojektanalysen
 - D3 Fallstudien
 - D4 Verwendete CRS – Codes für die Grundgesamtheit
 - D5 Auswahl der Grundgesamtheit
 - D6 Beschreibung der Schichtung der Stichprobe für Einzelprojektanalysen
 - D7 Ziehung der Fallstudien
- E Ergebnisse der Bestandsaufnahme
 - E1 Übersicht der identifizierten Zielkategorien
 - E2 Details Bestandsaufnahme Afrika
 - E3 Details Bestandsaufnahme Asien
 - E4 Details Bestandsaufnahme Lateinamerika
 - E5 Details Bestandsaufnahme Projekttypen
 - E6 Häufigkeit des Vorkommens der Maßnahmen-Inhalte nach Region
- F Arbeitshypothesen zum Wirkungsgefüge NRM
- G Grobeinschätzung der Arbeitshypothesen zum Wirkungsgefüge nach Einzelprojektanalysen
- H Offene Fragen aus der Desk-Studie
- I Übersichten Methoden Fallstudien
- J Übersichten Fallstudien
 - J1 Ziele der Fallstudien-Projekte
 - J2 Zielgruppen der Fallstudien-Projekte (eigene Erhebungen)
 - J3 Übersicht Wirkungen der Fallstudien-Projekte (eigene Erhebungen)
 - J4 Wirkungen der Personalentsendung
- K Zusammenfassungen Fallstudien
 - K1 Äthiopien - EECMY
 - K2 Indonesien - BIOCert
 - K3 Mosambik - ORAM
 - K4 Paraguay - CIPAE
 - K5 Indien – Accion Fraterna (Draft Version)
 - K6 Indien – SEDS (reguläre Evaluation)
 - K7 Aserbaidtschan – GABA (reguläre Evaluation mit Fallstudienelementen)

Abkürzungsverzeichnis

AH-WG	Arbeitshypothesen zum allgemeinen Wirkungsgefüge
AWG	Allgemeines Wirkungsgefüge (für NRM in dieser FBE des EED)
BA	Bestandsaufnahme
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BV	Bewilligungsvorlage
CRS	Förderbereichsschlüssel
DAC	Development Assistance Committee (of OECD)
EED	Evangelischer Entwicklungsdienst
EED-PQ	EED Team Programmqualifizierung
EPA	Einzelprojektanalyse
FAO	Food and Agriculture Organisation
FBE	Förderbereichsevaluation
FS	Fallstudie
IFPRI	International Food Policy Research Institute
Kap	Kapitel
L&A	Lobbying und Advocacy
LE	Ländliche Entwicklung
MAPP	Method for Impact Assessment of Projects and Programs
NR	Natürliche Ressourcen
NRM	Naturressourcenmanagement
OECD	Organization for Economic Cooperation and Development
PME	Planung – Monitoring - Evaluation
PO	Partnerorganisation
SVN	Schlussverwendungsnachweis
ZG	Zielgruppe

Danksagung

Das Team möchte sich bei Allen, die diese Förderbereichsevaluation unterstützt haben, für die kompetente, freundliche und aufmerksame Zusammenarbeit bedanken. Der Dank gilt insbesondere:

- beim EED Jens Koy, Sabine Brüntrup-Seidemann und den Teams der „Programmqualifizierung“ und „Förderinstrumente Finanzielle Förderung“,
- den ReferentInnen des EED, die die Einzelprojektanalysen, Fallstudien und die Synthese begleitet haben,
- den Partnerorganisationen, die die Durchführung der Fallstudien möglich gemacht und vielfach unterstützt haben,
- den Ko-EvaluatorInnen, die das Team bei der Durchführung der Fallstudien kompetent begleitet haben,
- dem FAKT-Team für die Unterstützung in vielen Belangen der Durchführung (Carsta Neuenroth, Johanna Hartung, Karoline Tippelt-Wohl und Pia Benner).

Der Dank geht gleichermaßen an alle Führungskräfte und anderen Mitarbeitenden des EED, die das Team sehr freundlich und hilfreich unterstützt haben.

Disclaimer

Dieser Bericht wurde auf der Basis eigener Untersuchungen von unabhängigen Experten erstellt. Er gibt nur die Analyse und Meinung der Autoren wider.

1. Zusammenfassung

Hintergrund, Ziele und Methodik der FBE

Die vorliegende Förderbereichsevaluation „Ländliche Entwicklung – Naturressourcenmanagement“ (FBE – LE – NRM) wurde zwischen September 2010 und November 2011 als erste FBE nach den in Vereinbarung befindlichen „Leitlinien zur ziel- und wirkungsorientierten Erfolgskontrolle im Bereich der Förderung entwicklungswichtiger Vorhaben der Kirchen“ durch den Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) in Auftrag gegeben. Sie wurde durch die Beratungsfirma FAKT parallel zu einer ersten FBE bei Misereor in engem Austausch aller Beteiligten zum Verfahren durchgeführt. Im Kernteam waren Alexandra Pres, Thomas Schwedersky und Birgit Kundermann (Teamleitung) für FAKT beteiligt.

Ziele der FBE waren die Bewertung des Förderteilbereichs LE - NRM nach den DAC – Kriterien im Hinblick auf ein oberhalb von Einzelvorhaben liegendes Niveau, und darauf basierend, die Erarbeitung von Empfehlungen für die strategische und sektorfachliche Weiterentwicklung des Förderteilbereichs NRM bzw. des Förderbereichs LE, sowie methodische Empfehlungen für zukünftige FBE. Gegenstand der FBE war eine Grundgesamtheit von 77 Projekten, die zwischen 2004 und 2006 bewilligt und zwischen 2007 und 2009 durch einen Schlussverwendungsnachweis abgeschlossen wurden. Die Grundgesamtheit war anhand von NRM-nahen CRS-Codes ermittelt worden.

Die FBE bestand aus drei Phasen, einer Desk-Phase, einer Feldphase mit Fallstudien und einer Synthesephase. Während der Desk-Phase erfolgte eine Bestandsaufnahme von 77 Projekten anhand von Bewilligungsunterlagen, um die wesentlichen Kenndaten und Inhalte der Projekte der Grundgesamtheit zu analysieren. Sie diente gleichzeitig dazu, den durch den EED nicht näher definierten Förderteilbereich NRM zu beschreiben und ein entsprechendes Wirkungsgefüge abzubilden, das im Laufe der FBE verdichtet und überprüft wurde. Die Desk-Phase wurde durch 23 Einzelprojektanalysen (EPA) nach Dokumenten und Gesprächen mit ReferentInnen abgerundet, die nach dem Vorliegen aussagefähiger Evaluierungsberichte sowie regionalen und sektoralen Verteilungsschlüsseln ausgewählt wurden. Zur Desk-Studie wurde ein Bericht erstellt, der auch Empfehlungen zum weiteren Vorgehen der FBE enthielt.

Die Feldphase umfasste die Durchführung von sechs Fallstudien (FS), die weitgehend nach dem Zufallsprinzip ausgewählt wurden und das Wirkungsgefüge an unterschiedlichen Stellen belegen. Die FS wiesen ein möglichst robustes Design mit der Kombination von qualitativen und quantitativen Methoden und kontrafaktischen Fragestellungen auf. Eine gerichtet ausgewählte FS enthielt eine umfangreiche quantitative Analyse. Zentrale Methoden aller FS waren die Rekonstruktion von Wirkungsgefügen der Projekte, die noch nicht wirkungsorientiert geplant worden waren, partizipative Wirkungsanalysen nach der MAPP-Methode, sowie Feldbesichtigungen und Interviews mit Zielgruppen und Ressource-Personen. Die Synthesephase beinhaltete die Analyse der Ergebnisse des Gesamtprozesses unter Berücksichtigung weiterer NRM-relevanter Studien des EED, die vergleichende Betrachtung von Ergebnissen der Deskstudie und der Fallstudien und die Erstellung des vorliegenden Syntheseberichts.

Besondere Herausforderungen dieser FBE lagen sowohl in der Analyse eines vielseitigen und aufgrund des Antragsverfahrens durch die Partner und CRS-Schlüssel bestimmten Förderteilbereichs, der weder konzeptionell noch durch ein Wirkungsgefüge beschrieben war, als auch in der Wirkungsanalyse von Projekten, die nicht nach den heutigen Kriterien der Wirkungsorientierung geplant und gesteuert wurden. Weiterhin waren einerseits die verfügbaren Dokumente aus dem Durchführungszeitraum nur bedingt geeignet, Aufschluss über die Untersuchungsfragen, insbesondere zu Wirkungen und Nachhaltigkeit zu geben. Andererseits war die Anzahl der FS mit detailliert erhobenen Daten gering, so dass die Ergebnisse nur teilweise

verallgemeinert werden können. Der veranschaulichende Charakter der FS bezog sich auf Teilbereiche des Wirkungsgefüges. Aufgrund der hohen inhaltlichen Übereinstimmung zwischen Trendaussagen der Desk-Studie und präzisen Aussagen in den Fallstudien ergeben sich dennoch aufschlussreiche Ergebnisse mit projektübergreifender Bedeutung.

Ergebnisse der FBE

Die Bestandsaufnahme (BA) der Grundgesamtheit umfasste 77 Projekte der LE mit einem Finanzierungsvolumen von 28,9 Mio. Euro, darunter ein variabler NRM-Anteil, der nicht ausgewiesen ist. Ein Großteil der Projekte lässt sich dem Projekttyp der integrierten Gemeinwesenentwicklung zuordnen, der eine oder mehrere Komponenten (45 %) oder Einzelmaßnahmen (30 %) des NRM aufweist. Bei 8 % der Projekte handelt es sich um integrierte NRM-Projekte. Weitere 17 % der Projekte haben sektoralen Charakter und häufig eine nationale Wirkungsdimension. Alle vorgenannten Projekttypen weisen vorwiegend lokale Wirkungsbezüge auf. Die regionale Analyse ergab, dass 39 % der Projekte in Afrika durchgeführt wurden, 47 % in Asien bzw. weltweit und 14 % in Lateinamerika. Die Zielgruppen der Projekte waren in den Bewilligungsunterlagen auf unterschiedliche Weise beschrieben und daher nicht summarisch erfassbar. Sie beinhalteten vorwiegend benachteiligte Gruppen in abgelegenen Regionen mit hohen Armutskennzahlen. Die Ziele der Projekte waren oft auf der indirekten Wirkungsebene angesiedelt und ließen eine Reihe von Schwerpunkten erkennen, die nicht direkt mit NRM verknüpft waren. Ein großer Teil der NRM-Maßnahmen bezog sich neben der Selbsthilfe- und Gemeinwesenentwicklung auf nachhaltige Landbewirtschaftung.

Das durch die FBE hypothetisch erarbeitete und im Verlauf der FBE verdichtete allgemeine Wirkungsgefüge stützt sich auf fünf verschiedene Wirkungsketten, die die Bereiche Gemeinwesen/Selbsthilfe oft als tragendes Element sowie den Bereich NRM differenziert nach ‚Wasser‘, ‚Boden‘ und ‚Wald/Biodiversität‘ beinhalten, wie auch die Rahmenbedingungen für NRM. Die *Outputs* in diesen Bereichen führen dazu, dass natürliche Ressourcen im Handlungsspielraum der Zielgruppen zunehmend nachhaltig bewirtschaftet werden (*Outcome*). Dadurch wird ein Beitrag zur Verbesserung von Ernährungssicherung, Einkommen und Gesundheit erzielt, welcher sich in verbesserten Lebensbedingungen, der ländlichen Entwicklung und in Armutsminderung niederschlägt (*Impact*, übersetzt als indirekte Wirkungen). Das Wirkungsgefüge wird durch erläuternde Wirkungshypothesen gestützt. Weiterhin wurden Arbeitshypothesen zum Wirkungsgefüge gebildet, die als Untersuchungsfragen in die FBE eingingen. Die Grundstruktur des Wirkungsgefüges bestätigte sich während der Untersuchungen, bei denen die Gewichtung der Wirkungsbeziehungen, die sie bestimmenden Faktoren und die Wechselwirkungen mit anderen Bereichen der LE analysiert und angepasst wurden.

Die Analyse nach DAC-Kriterien ergab, dass die Projekte eine hohe Relevanz aufwiesen, die sich durch den gesamten Untersuchungsprozess (BA, EPA, FS) bestätigte. Sie war besonders hoch in Bezug auf die Bedürfnisse der Zielgruppen. Es zeigte sich eine steigende Relevanz der Verankerung von NRM in der Projektstrategie in den unterschiedlichen o.g. Projekttypen. Der Zielgruppenbezug unterschied sich hinsichtlich der Schwerpunkte der Maßnahmen: entweder stand der Gruppenbezug (Landwirtschaft) oder der Raumbezug (Kommunalentwicklung / kollektive Ressourcen) im Vordergrund. Landlose konnten in land- und raumbezogenen NRM-Maßnahmen nicht ausreichend berücksichtigt werden, was dann z.T. über Komplementärmaßnahmen geschah. Die Projektziele wiesen eine hohe Übereinstimmung mit den Zielen der Partnerorganisationen auf, die die Projekte ja geplant hatten. Die Maßnahmen entsprachen in der Regel den (implizit) beabsichtigten Wirkungen. Mängel in den Projektstrategien hinsichtlich NRM bestanden in der unzureichenden Definition von Pilotvorhaben und deren Überführung in reguläre Strategien zur Verbreitung ebenso wie in der unzureichenden Entwicklung von wirkungsorientierten Lobbying- und Advocacy – Strategien. Trotz der Beto-

nung von Selbsthilfe und Gemeinwesenentwicklung wurden in der Praxis nicht immer geeignete Konzepte und Strategien hierfür entwickelt und genutzt. Ansätze des integrierten Wasserressourcenmanagements sind ebenfalls zu wenig entwickelt und umgesetzt worden. Dahingegen wurden häufig Strategien und Innovationen für komplexe, technische Fragen pilothaft erfolgreich entwickelt und umgesetzt. Auch wenn Partnerorganisationen sich insgesamt um die Einbeziehung von Frauen und Gendergerechtigkeit bemühen, wurden Frauen im NRM oft nicht ausreichend, sondern tendenziell entsprechend ihrer traditionellen Zuständigkeiten berücksichtigt, u.a. bei einkommensschaffenden Maßnahmen und im Gesundheitsbereich. In Landrechtsfragen wurden sie gut beraten. Die Konfliktthematik spielte in den untersuchten Projekten keine große Rolle. Viele Partnerorganisationen verfügen über ein angemessenes Know-How im Umgang mit Konflikten.

Informationen zu den direkten Wirkungen (Effektivität) der Projekte konnten durch die EPA umrissen, aber erst durch die FS tatsächlich bewertet werden. Die Wirkungen der Projekte waren dahingehend vielfältig und überzeugend, dass das Bewusstsein für NRM gestiegen ist, eine Zunahme der Kenntnisse für NRM eingetreten ist und eine relativ hohe Nutzung von NRM-Maßnahmen durch Zielgruppen erfolgte. Dies ist am besten belegt für die nachhaltige und ökologische Landwirtschaft, aber auch in den Projekten, die andere Ressourcen im Fokus haben (Wasser, Wald). Ein verbessertes NRM macht sich durch die Diversifizierung des landwirtschaftlichen Anbaus, bessere Saatgutversorgung und geringeren Aufwand und entsprechenden Einsparungen für Agrochemikalien bemerkbar. Der Grundwasserspiegel in Wassereinzugsbecken ist gestiegen, so dass Trinkwasser und Bewässerungswasser gewonnen werden konnten, obwohl die Wasserentnahme nicht ausreichend geregelt war. Waldgebiete konnten nach Landdemarkation und der Erstellung von Bewirtschaftungsplänen erfolgreich bewirtschaftet werden. Auch die Nutzung verbesserter Rahmenbedingungen wird berichtet, wobei diese Prozesse eher langwierig sind (u.a. Zertifizierung). Es traten kaum unbeabsichtigte Wirkungen ein. Die Erhöhung der Nutztierpopulation durch verbesserte Veterinärdienste wird im Hinblick auf NRM kritisch gewertet, weil es kaum Maßnahmen zum Weide- und Futtermanagement gab. Die Erhöhung der Tierbestände wurde auch anderweitig zumindest indirekt begünstigt. Soweit die FS betrachtet werden, hatten andere Projektmaßnahmen der LE wie z.B. einkommensschaffende Maßnahmen keinen wesentlichen Einfluss auf NRM. Synergien wurden durch den förderlichen Einfluss der Imkerei auf den Walderhalt festgestellt. Die Partnerorganisationen konnten Zielgruppen wie vorgesehen erreichen. Einzelne quantitative Untersuchungen bestätigen in hohem Maße, dass bei einem großen Anteil dieser Zielgruppen Wirkungen eingetreten sind.

Die indirekten Wirkungen (Impact) konnten ähnlich wie die direkten Wirkungen anhand der EPA umrissen, aber nicht dem Einfluss von NRM-bezogenen Maßnahmen, Outputs und direkten Wirkungen zugeordnet werden. In den FS hingegen zeigen sie sich auf vielfältige Weise, sofern ihre Entfaltung nicht von externen Faktoren behindert wird. Klimaschwankungen und Katastrophen mit hydrologischem Hintergrund (Dürren, Überschwemmungen) haben großen Einfluss auf die Stabilität von Erträgen und Einkommen, besonders wenn ein angepasstes Wasserressourcenmanagement nicht gewährleistet ist. Die ackerbaulichen Erträge stiegen bei nachhaltiger und ökologischer Landwirtschaft teilweise gegenüber konventionellen Anbaumethoden, wurden aber aufgrund dieser Faktoren nicht unbedingt stabiler. Die Vermarktungsbedingungen erwiesen sich ebenso als begrenzender Faktor für die Entfaltung indirekter Wirkungen, insbesondere in der ökologischen Landwirtschaft, in der die Vermarktung zertifizierter Produkte eine wesentliche Rolle spielt. Ansonsten werden vielfach Nahrungsmittel produziert, die vorwiegend die Ernährungsqualität verbessern und zum Teil in Mangelzeiten zur Verfügung stehen. Erhöhtes Einkommen ermöglichte auch den Zukauf von Nahrungsmitteln und wurde darüber hinaus maßgeblich in Bildung und Gesundheit investiert, so dass sich die Lebensbedingungen von benachteiligten Menschen im ländlichen Raum ver-

besserten. Einkommen konnten auch aus kollektivem Ressourcenmanagement in beachtlichem Umfang erzielt werden und für das Gemeinwohl investiert werden (Bildung, Gesundheit). Sie stärkten das Gemeinwesen und seine Handlungsfähigkeit. Trotz insgesamt steigender Resilienz (Widerstandsfähigkeit) der Haushalte wirtschaften arme Bevölkerungsgruppen in instabilen Produktionssystemen und unter ungünstigen Rahmenbedingungen weiterhin in unangemessen hoher Unsicherheit. In einzelnen Fällen konnte Migration durch die erzielten Erfolge im NRM – Kontext verhindert werden. Armutsorientierte Beschäftigungsprogramme trugen daneben auf direktem Wege zur Verminderung von Migration bei. Das Selbstbewusstsein der Zielgruppen ist durch neu entstandene Entwicklungsperspektiven gestiegen. Auch Frauen konnten ihre Situation verbessern, manchmal eher über nicht NRM-bezogene Maßnahmen in multisektoralen Entwicklungsprojekten. Die FS wurden meistens in einem positiven Entwicklungskontext durchgeführt, in dem auch Vergleichsgruppen gewisse Verbesserungen erzielen konnten. Sie traten aber hier meist in geringerem Umfang ein. Auch wenn Verbreitungsstrategien generell nicht genügend bedacht werden, konnten Nachahmungstendenzen für manche Innovationen in benachbarten Gebieten festgestellt werden.

Die Effizienz der Projekte war durch die FBE nicht abschließend beurteilbar und brachte eher Einzelerkenntnisse hervor, von denen einige während der FS gewonnenen Ergebnisse aber durchaus eine Bedeutung über das Projekt hinaus haben. Insgesamt schien der Mitteleinsatz der FS-Projekte nach grober Übersicht gerechtfertigt: größere Investitionen wie Wasserrückhalteeinrichtungen oder Demarkationsprogramme auf kommunaler Ebene wiesen ein gutes Kosten – Wirkungsverhältnis auf. Deckungsbeiträge in der ökologischen Landwirtschaft waren sehr variabel, nicht immer besser als in der konventionellen Landwirtschaft, aber manchmal mit besonders hohen Gewinnen belegt. Die geringeren Betriebsmittelkosten für nachhaltige Landwirtschaft waren ein überzeugendes Argument für deren Anwendung, oft bei gleichzeitigem Gebrauch von Agrochemikalien. Abgelegene Projektregionen verteuerten die Transportkosten der Beratung und erschwerten die Rekrutierung von geeignetem Personal. Die Anzahl der geplanten Zielgruppen stimmt nicht immer mit der Anzahl der erreichten Zielgruppen überein, weil Leistungen nicht immer gleichmäßig bereitgestellt werden. Vermindernd auf die Effizienz wirkten sich Probleme innerhalb der Partnerorganisationen aus, häufig durch interne Umstrukturierungen oder durch unangepasste Beratungsstrategien bedingt.

Die Anzahl der Begünstigten wies sehr große Unterschiede auf. Das Verhältnis zwischen Mitteleinsatz und erreichten Zielgruppen bzw. Wirkungen war extrem variabel. Darauf hatte möglicherweise die Qualität der sektoralen Rahmenbedingungen einen wesentlichen Einfluss. Die Effizienz von Pilotprojekten war fragwürdig, vor allem weil der Mangel an Konzeption keine zielführende Steuerung erlaubte. Manche Lobbying- und Advocacy – Maßnahmen fanden in einem ähnlichen Spannungsfeld statt. Die abgeschlossenen Projekte wiesen aus eingangs genannten Gründen noch keine Wirkungsorientierung auf, und ihre Nachfolgeprojekte ebenfalls noch nicht. Die Anwendung eingeübter Planungsverfahren und traditionelles Monitoring von Maßnahmen werden aber weitreichend angewendet und sind gut verankert.

Die Nachhaltigkeit der Projekte konnte anhand der EPA nur wenig, und in den FS mit gewissen Unsicherheiten, bzw. anhand von vorhandenen Indikationen beurteilt werden. Vielfach mangelte es an geeigneten Nachhaltigkeitsstrategien. Aus den EPA war bereits ersichtlich, dass manche Infrastruktureinrichtungen nicht langfristig durch Nutzungsbeiträge unterhalten werden konnten. Dieser Umstand bestätigte sich in den FS durch mangelnde Eigeninitiative im Schutz von Regenerationsgebieten für Vegetation oder mangelnde Kenntnisse für die Replikation. Positiv von diesen Erkenntnissen hoben sich die kommunalen Ressourcenbewirtschaftungsansätze mit sehr guten Aussichten auf Nachhaltigkeit ab. Auch für die institutionelle Nachhaltigkeit von gegründeten Organisationen wurden z.T. gute Voraussetzungen geschaffen. Inwieweit geschaffene Zielgruppenorganisationen in der Lage sein werden, ihre Arbeit und die erlernten Neuerungen an sich wandelnde externe und interne Erfordernisse

anzupassen, bleibt dagegen weitgehend offen. Das Problem der finanziellen Nachhaltigkeit vieler Partnerorganisationen – obwohl nur indirekt NRM-relevant – bleibt ebenso ungelöst.

Zu den Faktoren, die die Entstehung von Wirkungen und Nachhaltigkeit begünstigen, hat sich herausgestellt dass in Bezug auf die Partnerorganisationen Glaubwürdigkeit, Ansatz, Qualität der propagierten Strategien und deren Breitenwirksamkeit unterstützend wirken, ebenso wie eine Vernetzung der einzelnen Organisationen. Ausgeprägte *Ownership* der Zielgruppen für die eigene NRM-bezogene Entwicklung ist in großem Maße wirkungs- und nachhaltigkeitsfördernd. Weiterhin haben externe Faktoren wie die Qualität der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen einen besonders hohen Einfluss, der sich sowohl förderlich als auch hemmend auswirken kann. Von entscheidender Bedeutung ist der rechtlich abgesicherte Zugang zu Land (Landrechte), aber auch zu anderen natürlichen Ressourcen wie Wasser und Wald. Naturkatastrophen und Klimawandel bzw. unregelmäßige Niederschläge wirken sich extrem hemmend aus. Alle Faktoren, die die Vermarktung bestimmen (Standorte, Organisation, Zertifizierung und Kontrolle, Märkte und Nachfrage) spielen eine wichtige Rolle für die Entfaltung der Wirkungen.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen der FBE

Die vorliegende FBE hat die hohe Relevanz der Arbeit der PO des EED in der LE und insbesondere im NRM auf Projektebene und allgemein im Kontext der internationalen Diskussion bestätigt. Neben der Stärkung des bisherigen Engagements wird die Aufarbeitung einzelner vorwiegend wasserbezogener und unten weiterer ausgeführter Themen empfohlen.

Da der EED keine fachliche Struktur für LE bzw. NRM hat, wird die Bildung einer internen Beratungsgruppe empfohlen, die die Umsetzung der Empfehlungen dieser FBE begleitet, den konzeptionellen Rahmen für NRM in der LE schafft und das Wirkungsgefüge im Kontext der LE fortschreibt. Auf dieser Basis können auch Arbeitskonzepte im Bereich der LE entwickelt und Minimalstandards bzw. NRM-relevante Leitfragen für den Planungsprozess entworfen werden. Die Normierung der Planungsdokumente im Hinblick auf Zielgruppen sollte verstärkt werden, um aussagefähig zum Umfang erzielter Wirkungen zu sein, und Effizienzfragen besser verfolgen zu können. Auch die konzeptionellen Ansätze für Gemeinwesen und Selbsthilfe sollten weiterentwickelt werden. Pilotmaßnahmen sollten eine bessere Strategie und Steuerung erfahren, damit sich ihr Nutzen zügig entfalten kann. Auch die Verbreitung von Innovationen über die definierten direkten Zielgruppen hinaus sollte allseits intensiver bedacht werden. Lobbying und Advocacy – Strategien sowie das Wirkungsmonitoring bedürfen weiterer Vertiefung, um eine erhöhte Wirksamkeit zu erzielen.

Das erstellte Wirkungsgefüge hat sich durch diese FBE bestätigt und verdichtet. In vielen Fällen bewirtschaften die direkten Zielgruppen natürliche Ressourcen nachhaltiger, weil sie die durch Projekte propagierten Neuerungen praktizieren. Dass einige dieser Praktiken auch in der Zukunft weitergeführt werden, zeigt sich daran, dass sie von Nicht-Zielgruppen bereits jetzt ohne Unterstützung übernommen werden. Damit das verbesserte NRM auch zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen führt, braucht es stabile Erträge und Marktpreise für vulnerable Zielgruppen, die keine Produktionsrisiken verkraften können. Einige Aspekte des NRM konnten in dieser FBE nicht hinreichend überprüft werden, z.B. die Tierhaltung und die Wirkung der Vernetzung der Partnerorganisationen.

Die Mitgestaltung politischer und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen durch die Partnerorganisationen sollte fortgeführt und verstärkt werden, weil sie besonders wichtig für das Entstehen von Wirkungen und Nachhaltigkeit sind. Gender im NRM sollte durch eingehende Analysen und Einbindung von Frauen auch in NRM-Bereiche, für die traditionell Männer eher zuständig sind, gestärkt werden. Im Hinblick auf das „technische NRM“ wird empfoh-

len, NRM als Querschnittsthema der LE mit Minimalstandards in der Planung zu versehen, ökologischen und standortgerechten Landbau mehr systemisch zu begreifen, die Vermarktung der Produkte in vielerlei Hinsicht zu hinterfragen und zu optimieren, und ein integriertes Wasserressourcenmanagement einzuführen. Die noch ausstehende Anpassung an Klimawandel und Katastrophenvorsorge kann mit letzterem Thema gut kombiniert werden.

Die Vorgehensweise der vorliegenden FBE hat sich weitgehend bewährt. Für zukünftige FBE wird empfohlen, intern die Erstellung von Wirkungsgefügen in die Wege zu leiten, auch um Aufmerksamkeit zu schaffen und die Verarbeitung der Ergebnisse zu begünstigen. Die Informationsbasis für FBE sollte dahingehend optimiert werden, dass qualitativ bessere Evaluierungsberichte zum Studium der Grundgesamtheit bzw. eines entsprechenden Ausschnitts genutzt werden können, laufende Evaluationen bei frühzeitiger Einbindung zum Thema ebenso als spezifische Informationsgrundlage genutzt werden können. Es sollten mehr Fallstudien durchgeführt werden, die auch bei weiterer Verankerung des Instruments der FBE reguläre Evaluationen unter bestimmten Umständen ersetzen könnten bzw. mit ihnen kombiniert werden könnten. Empfehlungen zum Gesamtprozess, der Methodik und dem Vorgehen bei den Fallstudien beinhalten die stärkere Schichtung der Stichproben entsprechend des institutionellen Erkenntnisinteresses, die Planung eines Bündels an quantitativen Studien entsprechend der Potentiale aus den gezogenen Fallstudien und dem Nutzwert der Ergebnisse hinsichtlich der Untersuchungsfragen. Methodisch wird die Beibehaltung hypothesengeleiteter Untersuchungen nach (rekonstruierten) Wirkungsgefügen empfohlen, MAPP zur partizipativen Wirkungsanalyse, eine kontextbezogene Genderanalyse und eine gute Berücksichtigung der L&A – Bedarfe in der FS-Planung.

2. Einleitung

2.1 Auftrag

Die zwischen dem BMZ und den kirchlichen Zentralstellen in Vereinbarung befindlichen „Leitlinien zur ziel- und wirkungsorientierten Erfolgskontrolle im Bereich der Förderung entwicklungswichtiger Vorhaben der Kirchen“ tragen der Wirkungsorientierung der Arbeit der Z-Stellen Rechnung und beinhalten u.a. Evaluationen auf Förderbereichsebene, die von ihnen beauftragt bzw. durchgeführt werden sollen. Für das Jahr 2010 / 2011 hat sich der EED zum Ziel gesetzt, den Förderbereich „Ländliche Entwicklung“ und dabei im Speziellen den Teilbereich Naturressourcenmanagement (NRM) als ersten Pilot-Förderbereich zu evaluieren.

Die Beratungsfirma FAKT wurde für die Durchführung der Förderbereichsevaluation (FBE) in zwei Teilabschnitten mittels Ausschreibungsverfahren ausgewählt und beauftragt. Die FBE wurde von einem Kernteam bestehend aus Alexandra Pres, Thomas Schwedersky und Birgit Kundermann (Teamleitung) durchgeführt. Carsta Neuenroth (FAKT) und Nicolà Reade-Soh (quantitative Studie) haben die FBE intensiv unterstützt. Nationale Fachkräfte waren in die Durchführung aller Fallstudien eingebunden. FAKT unterstützte die Planung und Durchführung der Fallstudien und war für das übergeordnete Auftragsmanagement verantwortlich.

Gleichzeitig wurde durch ein weiteres FAKT-Team eine Förderbereichsevaluation zum Thema Ernährungssicherung in der Ländlichen Entwicklung bei Misereor durchgeführt. Alexandra Pres gewährleistete als Mitglied bzw. Bindeglied in beiden Teams den kontinuierlichen Austausch über den gesamten Prozess. Somit entstanden gute Voraussetzungen für die gemeinsame Nutzung von Lernerfahrungen durch beide kirchlichen Zentralstellen für diese erste FBE, die bereits im Prozess genutzt wurden.

Die FBE selbst war in drei Abschnitte gegliedert: eine Desk-Studie nach Dokumenten (Desk-Phase) zwischen Oktober 2010 und Februar 2011, die Durchführung von Fallstudien (Feldphase) zwischen März und September 2011 und die Synthese der Ergebnisse unter Einbeziehung weiterer Studien (Synthesephase) zwischen September und November 2011. Neben der Formulierung von Empfehlungen für das weitere Vorgehen und vorläufigen Schlussfolgerungen hatte die Desk-Studie (Desk-Phase) folgende Ziele:

- Erstellen einer Bestandsaufnahme des EED-Förderteilbereichs „Naturressourcenmanagement“;
- Erarbeiten von Wirkungsannahmen (Wirkungsgefüge) der vom EED geförderten Projekte der Partnerorganisationen (bzw. Zusammenführen dieser Wirkungsannahmen);
- Einschätzen der Wirksamkeit (nach Kriterien des *Development Assistance Committee – DAC*) der im Förderteilbereich geförderten Projekte.

Die Ziele der Fallstudien (Feldphase) waren:

- die Klärung von aus der Desk-Studie resultierenden offenen Fragen hinsichtlich der EED-geförderten Aktivitäten im Naturressourcenmanagement, die zu einer besseren Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen und damit zu ländlicher Entwicklung und Armutsminderung beitragen;
- die Überprüfung der Wirkungshypothesen hinsichtlich einer verbesserten und anspruchsvolleren Rechenschaftslegung über die Wirksamkeit der vom EED geförderten Maßnahmen mittels Fallstudien zu einzelnen Projekten, die eine unabhängige Beurteilung der Wirksamkeit der Förderungen ermöglichen; und
- die Erarbeitung von Empfehlungen für die strategische und organisatorische Weiterentwicklung des Förderteilbereichs Naturressourcenmanagement als Teil des Förderbereichs Ländliche Entwicklung.

Ziel der Synthese war die Erstellung eines Syntheseberichts auf der Grundlage des Berichts der Desk-Studie, der Ergebnisse der Fallstudien und weiterer Studien, der die zentralen Ergebnisse darstellt, Schlussfolgerungen entwickelt und Empfehlungen gemäß den Zielen der Förderbereichsevaluation dokumentiert und für die Diskussion aufbereitet. Die Einzelfragestellungen und alle Details sind in den *Terms of Reference* (Anhang A) enthalten.

Gegenstand der Untersuchung war eine Grundgesamtheit aus 77 Projekten mit einem NRM-nahen DAC-CRS-Schlüssel innerhalb des EED-Förderbereichs „Ländliche Entwicklung“, die zwischen 2004 und 2006 bewilligt und mit einem Schlussverwendungsnachweis (SVN) zwischen 2007 und 2009 abgeschlossen wurden. Die FBE bezieht sich auf die finanzielle Förderung von Projekten der Partnerorganisationen. Darüber hinaus wurden Aspekte der personellen Förderung über eine Studie zur Personalentsendung in Lateinamerika¹ einbezogen.

Der Förderbereich „Ländliche Entwicklung“ (LE) bildet weltweit einen Schwerpunktbereich der Arbeit des EED und beinhaltet eine Vielzahl von Maßnahmen, die zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Armen und Benachteiligten im ländlichen Raum beitragen. Er grenzt sich von Maßnahmen der städtischen Entwicklung und weiteren Schwerpunkten (Gesundheit, Bildung, Handwerk und Kleingewerbe) sowie übergeordneten Schwerpunkt(them)en² ab. Eine zentrale und übergreifende Rolle kommt, mit einer langfristigen Perspektive, dem Aufbau und der organisatorischen Stärkung von Trägerstrukturen zu.

¹ EED 2010, „Wie Personalvermittlungen wirken“

² Demokratisierung und Aufbau der Zivilgesellschaft, Frauenförderung und Gleichstellung der Geschlechter, Konfliktschlichtung und Krisenbewältigung, Menschenrechte (Gemeinsames Grundlagenpapier 2009 - 2013)

Im Grundlagenpapier der kirchlichen Zentralstellen für 2009 – 2013 ist unter den größten Herausforderungen für die nächsten Jahre neben Armutsreduzierung, Friedensförderung und der Stärkung von Beteiligung der Schutz der Umwelt hervorgehoben. Der Schutz der Umwelt reagiert einerseits auf die Endlichkeit der natürlichen Ressourcen und andererseits auf die Veränderungen des Weltklimas³. Hierbei bildet die Ausrichtung auf die Bewahrung der Schöpfung die Grundlage. Umweltbezogene Entwicklungsarbeit ist im Grundlagenpapier als Schwerpunkt aufgeführt, der über Umweltkomponenten mit dem Ziel „Elemente der natürlichen und auch vom Menschen geformten Umwelt positiv zu erhalten oder zu gestalten“ eng mit der ländlichen Entwicklung verknüpft ist. ⁴ Ein Abgleich mit der internationalen Diskussion erfolgt in Kapitel 2.2.

Aus den Förderberichten des EED zwischen 2004 und 2008 geht hervor, dass Naturressourcenmanagement bei der Mittelverteilung in den Förderberichten nicht als eigener Sektor ausgewiesen wird. Entsprechende Programme und Maßnahmen verteilen sich auf die Sektoren integrierte ländliche und urbane Entwicklung, Land-/ Forstwirtschaft, Rehabilitation/Katastrophenvorsorge, Umweltschutz, erneuerbare Energie und Wasser - /Abfallwirtschaft. Auch wenn der Sektor „integrierte ländliche und urbane Entwicklung“ einer der größten Fördersektoren des EED bleibt, hat sich die Mittelzuteilung für diesen Sektor in den letzten Jahren verringert⁵. Die anderen o.g. Sektoren haben zumeist eine schwankende Mittelzuteilung über die Jahre erhalten und verzeichnen von 2007 auf 2008 einen Mittelanstieg.

Auf der Website des EED ist zur ländlichen Entwicklung zu lesen: „Der EED fördert keine speziellen Projekte im Bereich der landwirtschaftlichen Produktion. Die unterstützten Programme sind integrierte, ländliche Entwicklungsvorhaben, bei denen Nahrungsmittelproduktion allenfalls ein Teil des Gesamtprogramms darstellt. Die Armuts- und Hungerbekämpfung auf dem Lande steht im Mittelpunkt. Dazu gehören neben Verbesserung der Produktionstechnik vor allem die Basisgesundheitsysteme, Grundbildung, Geschlechtergerechtigkeit, Bewusstseinsbildung und Formen der Selbstorganisation.“⁶ Naturressourcenmanagement wird in dieser Beschreibung nicht hervorgehoben. Das Engagement für Themen wie die ökologische Landwirtschaft, die Erhaltung der Biodiversität oder gegen den Einsatz von Gentechnik wird hingegen betont und z.T. in spezifischen Kampagnen bearbeitet.

Besondere Herausforderungen für diese erste FBE ergaben sich daraus, dass:

- ein Förderteilbereich Naturressourcenmanagement in der Ländlichen Entwicklung beim EED nicht näher beschrieben ist⁷, folglich kein entsprechendes Wirkungsgefüge vorlag und NRM in den meisten Fällen vielmehr einen nicht klar umrissenen Teilbereich der Projekte im Bereich der LE darstellt;
- die im o.g. Zeitraum durchgeführten Projekte in der Regel keine Wirkungsorientierung aufwiesen, die eine ex-post Analyse nach Dokumenten erlaubt;
- weiterhin die Schwierigkeit bestand, den Berichten aus der Durchführungszeit Wirkungen zu entnehmen, die erst zu Projektende oder nach Ablauf der Projekte eintreten;
- und insbesondere im NRM eine Verbesserung der Lebensbedingungen als übergeordnetes Ziel meist erst über länger andauernde Wirkungsprozesse erreicht wird.

³ Klimawandel wurde in den Projekten dieser FBE für den Untersuchungszeitraum noch nicht thematisiert.

⁴ Gemeinsames Grundlagenpapier 2009 – 2013 (der KZE und EZE vom November 2008)

⁵ 33,5 Mio. € im Jahr 2007, 22,7 Mio. € im Jahr 2008 und 16,8 Mio. € im Jahr 2009

⁶ <http://www.eed.de/de/de.col/de.col.d/de.sub.27/index.html>

⁷ Die Verwendung des Begriffs „Förderteilbereich“ impliziert einen ausgewiesenen Förderteilbereich / Portfolio, der so nicht existiert. Vielmehr handelt es sich um ein Bündel von 77 Projekten, das sich aus der Verwendung von CRS-Schlüsseln ableitet. Dieses Projektbündel wurde durch die vorliegende FBE untersucht.

Diesen Herausforderungen wurde durch die Auswahl der Methodik weitestgehend Rechnung getragen (Kap. 3). Kapitel 4 beschreibt die Ergebnisse dieser FBE. Kapitel 5 und 6 stellen die Schlussfolgerungen und die wesentlichen Empfehlungen dar. Zusätzlich liegt ein Bericht zu den Ergebnissen der Desk-Studie vor, die hier zusammenfassender behandelt wurden. Alle Daten und Einzelergebnisse wurden digital hinterlegt.

2.2 Kontext

Nachdem das Themenfeld „Ländliche Entwicklung“ in den vergangenen Entwicklungsdekaden zunehmend in den Hintergrund entwicklungspolitischen Engagements gerückt war, erfährt es mit dem *World Development Report „Agriculture for Development“* seit 2008 eine Renaissance. Der Bericht hebt die Landwirtschaft im Kontext einer nachhaltigen ländlichen Entwicklung hervor und unterstreicht die Bedeutung eines angepassten Naturressourcenmanagements. Die aktuelle Diskussion um die Auswirkungen des Klimawandels im ländlichen Raum verschärft die Dringlichkeit eines nachhaltigen Naturressourcenmanagements und verdeutlicht ihrerseits die Notwendigkeit der Verknüpfung der Themenfelder Ländliche Entwicklung und Naturressourcenmanagement im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung.

Führt man sich zudem einen weiteren Strang der derzeitigen Diskussionen der internationalen Entwicklungsgemeinschaft vor Augen, ist eine Abkehr von Ansätzen der Technischen Zusammenarbeit hin zu umfassenden *Capacity Development*-Ansätzen zu verzeichnen. Hierbei gewinnen die Stärkung der Kapazitäten sowie die Entwicklung von Kompetenzen der Partner im Süden zunehmend an Bedeutung. Damit wird die Zielsetzung verfolgt, Partner in die Lage zu versetzen, ihre Geschicke selbst in die Hände zu nehmen und folglich selbstständige Entscheidungen über eigene Entwicklungspfade zu treffen. Diesem Ansatz liegt die allgemein anerkannte Überzeugung zugrunde, dass Entwicklung mit endogenen Prozessen gleichzusetzen ist, die von den Menschen als eigentlichem Motor von Entwicklung ausgehen.

Das neue BMZ-Konzept zur „Entwicklung ländlicher Räume und deren Beitrag zur Ernährungssicherung“⁸, das einen orientierenden Charakter für das EED-Engagement hat, hebt die Notwendigkeit eines breiten Entwicklungsansatzes hervor, der weit über das Themenfeld Landwirtschaft hinausgeht. Er basiert auf einer Mehr-Ebenen-Förderstrategie, welche die lokale, nationale und sub-nationale wie auch internationale Ebene mit einschließt, und ein nachhaltiges Management der natürlichen Ressourcen als ein maßgebliches Interventionsfeld benennt: „Das Management der natürlichen Ressourcen ist eine Grundvoraussetzung, um die Lebensgrundlagen der Bevölkerung in Stadt und Land sowie die Produktionsgrundlagen der Land- und Forstwirtschaft dauerhaft zu erhalten. Hierzu ist eine nachhaltige Landnutzung, geprägt durch effektives Wasser-, Land- und Weidemanagement, der Erhalt der Bodenfruchtbarkeit, die Vermeidung von Bodenerosion und die Bewahrung der Artenvielfalt unerlässlich.“⁹ Somit wird deutlich, dass der Fokus auf einem nachhaltigen NRM der aktuellen Prioritätensetzung des BMZ entspricht.

Den kirchlichen Entwicklungsdiensten wird der Stellenwert eines wichtigen Partners „bei der Armutsreduzierung insbesondere auf lokaler Ebene sowie bei der zivilen Konfliktbearbeitung und Krisenprävention“¹⁰ eingeräumt. Im NRM-Kontext beinhaltet dies eine Verringerung von Konfliktpotentialen, bzw. die Lösung von Konflikten in der Ressourcennutzung und die Reduktion der Katastrophenanfälligkeit, die infolge eines schlechten NRM oder auch infolge

⁸ BMZ-Referat 314 „Ländliche Entwicklung; Welternährung“; BMZ-Konzept „Entwicklung ländlicher Räume und deren Beitrag zur Ernährungssicherung“, Entwurf 07.09.2010

⁹ Ebd., S. 6

¹⁰ Ebd., S. 14

von Klimawandel entsteht, oder schließlich auch durch Migration im Rahmen von Krisen und Konflikten zu einer Bedrohung von natürlichen Ressourcen führt.

Auch wenn das Konzept lediglich einen Orientierungsrahmen für die kirchlichen Entwicklungsdienste darstellt, bietet es weiterreichende Anknüpfungsmöglichkeiten inhaltlicher wie auch methodischer Art, die den Mehrwert der durch den EED geförderten nachfrageorientierten Kapazitätsbildung auf lokaler Ebene wie auch deren Relevanz verdeutlichen können.

Zentrales Thema der nationalen wie auch internationalen Debatte hinsichtlich der Entwicklung des Ländlichen Raums und des Managements natürlicher Ressourcen ist der Klimawandel und seine Auswirkungen sowie in dessen Folge die Notwendigkeit geeigneter Anpassungsmaßnahmen. Von besonderer Bedeutung ist dabei das sogenannte „*small scale farming*“¹¹, ein Interventionsfeld, in dem der EED mit lokalem Bezug vielseitige Erfahrung hat. Die FAO stellt gar das Themenfeld „Natürliche Ressourcen“ insgesamt in den Kontext von Ressourcenverknappung und Anpassung an den Klimawandel und hebt daher Interventionsfelder wie Landnutzung, Schutz der Wasserressourcen oder auch das Management von Bioenergie besonders hervor.¹² Ebenso betont die *Global Donor Platform for Rural Development* das NRM als eines der wichtigen Querschnittsthemen für die Entwicklung ländlicher Räume¹³ und zeigt eine Option zur Bewältigung einer bestehenden Herausforderung auf, die auch für die kirchlichen Entwicklungsdienste und somit auch den EED zunehmend relevant werden: die Harmonisierung und Zusammenarbeit innerhalb der internationalen Geber- bzw. Fördergemeinschaft.¹⁴ In diesem Kontext lässt sich die Arbeit des EED auch als komplementär verorten, weil er sich besonders verarmter und benachteiligter Bevölkerungsgruppen bzw. Minderheiten annimmt. Hier erzeugen die engen Bezüge zu diesen Zielgruppen komparative Vorteile der kirchlichen EZ. Dabei bleibt die kirchliche Fördertätigkeit an den Prioritäten der Partner orientiert. Impulse von globalen Entwicklungen hat die kirchliche Entwicklungszusammenarbeit dahingehend aufgenommen, dass von den Umwelt-Konferenzen der Vereinten Nationen (Rio, Johannesburg) erhebliche Schubkraft für die Partnerorganisationen ausging, die z.T. in nationale Folgeprozesse involviert sind. Die Förderung ökologischer Netzwerke und Fachorganisationen hat ebenso zugenommen¹⁵.

Weitere Themen, die die internationale Gemeinschaft im Zusammenhang mit NRM zunehmend beschäftigen, und denen sich gleichzeitig der EED annimmt, sind die Ernährungssicherheit bzw. Ernährungssouveränität, und damit verbunden das im Kontext der Globalisierung steigende „*land grabbing*“ und der Anbau von Bioenergiepflanzen zur Bewältigung der Rohstoffknappheit sowie seit längerem Fragen der Verbreitung von gentechnisch verändertem Saatgut und Fragen der Eigentumsrechte für genetische Ressourcen. Dabei versteht der EED „Entwicklung als einen Prozess der Befreiung von Hunger, Armut, Krankheit, von ungerechten Machtstrukturen, die Menschen in ihrer Würde und ihrem Recht verletzen und ihnen die Kontrolle über lebensnotwendige Ressourcen verwehren“ (www.eed.de).

Abschließend sei das Wirkungsmonitoring selbst als entscheidende Herausforderung genannt. Zentrale Frage hinsichtlich NRM ist hierbei, inwieweit natürliche Ressourcen durch die Menschen im ländlichen Raum auf nachhaltige Weise genutzt werden (o.g. BMZ-Konzept) und

¹¹ IFPRI Discussion Paper 00935: *Micro-level practices to adapt to Climate Change for African small-scale farmers*, February 2010

¹² <ftp://ftp.fao.org/docrep/fao/011/i0765e/i0765e13.pdf>

¹³ <http://www.donorplatform.org/content/view/176/236>

¹⁴ *Global Donor Platform for Rural Development: Agricultural sector experiences in implementing the Paris Declaration on Aid Effectiveness*, May 2008

¹⁵ Gemeinsames Grundlagenpapier 2009 - 2013

inwieweit hierzu die EED-Projekte beitragen. Dabei geht es auch um die flexible Gestaltung des Wirkungsmonitorings, um ausgehend von den Belangen der Zielgruppen der Partnerorganisationen prozessorientierten und auf die Bedürfnisse und Potentiale der Menschen ausgerichteten Entwicklungsansätzen gerecht zu werden. Die stärkere Wirkungsorientierung spiegelt sich grundsätzlich auch in der „Paris Declaration“ wieder, die die Eigenverantwortung der Partnerländer betont und die Entwicklungsanstrengungen der verschiedenen Akteure zu harmonisieren sucht. Analog setzt der EED das Prinzip der Eigenständigkeit der PO und der Achtung ihrer Erfahrungen in der Projektarbeit im Sinne „ökumenischer Partnerschaft“ um. Gemeinsame Lernmöglichkeiten sollten aus der Zusammenarbeit sollen die Beziehungen prägen. Die PO sind des EED werden nach ihrer Arbeit in der Armutsbekämpfung als längerfristige Bündnisse für Armutsbekämpfung, die Beendigung von Ungerechtigkeit und die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen ausgewählt.¹⁶ Die Langfristigkeit der Bündnisse entspricht den Erfordernissen des NRM, insbesondere wenn es um längerfristige Veränderungsprozesse geht, und indigene Gruppen angesprochen sind.

3. Evaluationsdesign und Methodik

3.1 Gegenstand und Prozess

Zu Beginn der FBE wurde dem Evaluationsteam durch den EED eine Grundgesamtheit von 80 Projekten der internationalen finanziellen Förderung aus dem Förderbereich „Ländliche Entwicklung“ vorgelegt, die zwischen dem 1.1.2004 und dem 31.12.2006 bewilligt und mit einem Schlussverwendungsnachweis (SVN) zwischen dem 1.1.2007 und dem 31.12.2009 abgeschlossen worden waren. Die NRM-Grundgesamtheit war über NRM-nahe DAC-CRS-Schlüssel ermittelt worden (Details im Anhang D4). Das Kriterium des Schlussverwendungsnachweises stellte den formellen Abschluss der Projekte sicher und hatte daneben zu einer Reduktion der NRM-relevanten Grundgesamtheit der Projekte geführt, die damit im Umfang für die FBE besser handhabbar wurde (Anhang D).¹⁷

In Entsprechung der *Terms of Reference* basierte das Evaluationsdesign auf folgendem Arbeitsprozess:

- 1) Erfassung der Grundgesamtheit der Projekte anhand der Bewilligungsvorlagen (BV) in einer Bestandsaufnahme durch *Fact-Sheets* (80 / 77 Projekte)¹⁸
- 2) Abbildung und iterative Anpassung eines vorläufigen hypothetischen Wirkungsgefüges aus den erfassten Inhalten und Wirkungen (77 / 23 / 6 Projekte)
- 3) Einschätzung der Wirksamkeit einer geschichteten Stichprobe von Projekten nach Dokumenten (23 Projekte)
- 4) Überprüfung der Wirkungshypothesen durch sechs Fallstudien und Bewertung nach DAC-Kriterien, z.T. mit robusten und quasi-experimentellen Untersuchungsmethoden
- 5) Synthese der Ergebnisse der Desk-Phase und der Feldphase im Hinblick auf die Wirksamkeit der Projektarbeit im Teilbereich NRM in der ländlichen Entwicklung

¹⁶ Inoffizielles Papier zu den Beziehungen des EED zu seinen Partnerorganisationen von 2009

¹⁷ Vor Beginn der FBE wurden einzelne Projekte ohne ersichtlichen Zusammenhang zum NRM-Untersuchungsgegenstand ausgelesen (z.B. Projekte mit Fokus auf städtischer Entwicklung oder Handwerk, siehe Anhang D).

¹⁸ 3 von 80 der zu Beginn der FBE vorgelegten Projekte wurden weiterhin durch das FBE-Team wegen Mangel an thematischer Übereinstimmung ausgesondert, so dass sich die Grundgesamtheit auf 77 Projekte reduzierte.

- 6) Erarbeitung von Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Förderteilbereichs Naturressourcenmanagement sowie für die Gestaltung künftiger Förderbereichsevaluationen

Im Folgetext ist der oben skizzierte Arbeitsprozess in sechs Schritten beschrieben. Zu allen Schritten im Prozess erfolgten Feedback-Schleifen mit VertreterInnen der Regionalreferate des EED. Eine enge Zusammenarbeit über den Gesamtprozess erfolgte mit den ReferentInnen für Evaluation in der Abteilung Programmqualifizierung und der Abteilung Förderinstrumente Finanzielle Förderung, sowie mit dem Team der FBE bei Misereor im Parallelprozess. Anhang B zeigt den detaillierten zeitlichen Ablauf der Förderbereichsevaluation.

1) Erfassung und Differenzierung der Grundgesamtheit der Projekte (Bestandsaufnahme)

Basierend auf den BV wurde für jedes Project ein „*Fact Sheet*“ erarbeitet, das die maßgeblichen Informationen zu den 77 Projekten der Grundgesamtheit erfasst. Anschließend erfolgte die Zusammenstellung aller Projekte in einer Übersichtsmatrix, die als Bestandsaufnahme die Grundlage zur Auswertung des Förderteilbereichs bildete. Die Ergebnisse sind in Kapitel 4.1 dargestellt. Neben vielen vorliegenden Informationen zu Zielen, Zielgruppen, Maßnahmen, Regionen usw. erlaubte die Bestandsaufnahme auch, unterschiedliche Projekttypen im Hinblick auf die Bedeutung und Einbindung von NRM in den Projekten in Form von Maßnahmen, Komponenten oder gar als Gesamtprojekte zu unterscheiden. Weiterhin bildete sie die Grundlage für einen ersten Entwurf des Wirkungsgefüges. Begrenzend bei der Bestandsaufnahme war, dass es für viele wichtige Informationen keine allgemeingültigen Vorgaben bzw. trennscharfe Definitionen gab, die es erlaubt hätten, die Daten zu aggregieren, z.B. die Darstellung der Zielgruppen, Zielebenen etc.

2) Entwicklung eines (hypothetischen) Wirkungsgefüges

In Abwesenheit von Definitionen des NRM bzw. einer Beschreibung des Förderteilbereichs beim EED wurde die Bestandsaufnahme genutzt, um einen ersten Entwurf eines zunächst hypothetischen Wirkungsgefüges in Anlehnung an die aufgeführten Maßnahmen und Ziele, die dem NRM zugeordnet werden konnten, sowie die Verknüpfungen mit der LE zu erstellen. Bei der Strukturierung und Abgrenzung des „Naturressourcenmanagements“ von anderen Themen der ländlichen Entwicklung wurden inoffizielle interne Dokumente herangezogen¹⁹.²⁰ Der Entwurf wurde mit Mitarbeitenden des EED in mehreren Schleifen reflektiert, um über die Antrags- bzw. Planungsdokumente hinausgehendes Wissen und Erfahrungen einzubinden. Gleichzeitig ergaben sich im folgenden Prozessschritt, bei der Auswertung der Einzelprojektanalysen (EPA) bereits Verdichtungen und Fragen, die es in den Fallstudien weiter zu untersuchen galt. Die Ergebnisse der Fallstudien führten dann zu einer abschließenden Verdichtung des Wirkungsgefüges. Es ist in Kapitel 4.2 dargestellt. Die dem Wirkungsgefüge zugrundeliegenden Wirkungshypothesen wurden ausgearbeitet. Weitere Arbeitshypothesen für die Überprüfung der Realisierung der Wirkungsketten bzw. dieses Wirkungsgefüges wurden gebildet.

3) Einzelprojektanalysen nach Dokumenten

Da nur eine begrenzte Anzahl der von 80 auf 77 Projekte reduzierten Grundgesamtheit im Rahmen der Desk-Studie detailliert nach DAC-Kriterien untersucht werden konnte, wurde eine geschichtete Stichprobe von 30% der Grundgesamtheit der Projekte (23 Projekte) ermittelt, von denen durch das Vorliegen von (aussagefähigen) Evaluierungsberichten eine hohe

¹⁹ Interne Schöller-Studie und inoffizielles Papier zum Naturressourcenmanagement

²⁰ Eine scharfe Trennlinie zu anderen Bereichen (z.B. Ernährungssicherung) war nicht möglich. Eine klare Beschreibung war aber für die Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes dieser FBE notwendig, der sich ja nicht nur aus der LE ergab. Die CRS-Schlüssel bestimmten einerseits die Projekte, und interne Dokumente und allgemeines Wissen um NRM die thematischen NRM-Schwerpunkte und Maßnahmen innerhalb der Projekte.

Aussagekraft erwartet werden konnte²¹. Für diese Projekte wurden alle relevanten Dokumente zur Bestimmung ihrer Wirksamkeit ausgewertet. Dabei wurde angenommen, dass das Kriterium des Vorliegens von Evaluationsberichten keine Erfolgsbewertung beinhaltet, die die Repräsentativität der Auswahl einschränkt, da Evaluationen im Projektzyklus regelmäßig durchgeführt werden und gleichermaßen erfolgreiche Projekte wie auch Projekte mit besonderem Steuerungsbedarf betreffen. Als weitere Schichtungskriterien wurden die Projekttypen (siehe Kapitel 4.1) sowie die weltweite Verteilung der Projekte in der aus der Grundgesamtheit vorliegenden Proportion herangezogen. Details sind in Anhang D6 ersichtlich. Zusätzlich wurden die ReferentInnen des EED zu diesen Projekten befragt, um die Daten in wesentlichen Aspekten zu ergänzen. Alle Einzelprojektanalysen (EPA) wurden dokumentiert. Die Ergebnisse bildeten eine wesentliche Grundlage zur Präzisierung der Empfehlungen für die Fallstudien (Untersuchungsfragen, Ermittlung der Stichprobe, Methodik).

4) Überprüfung der Wirkungshypothesen durch Fallstudien

Für die Feldphase wurde auf der Basis der Grundgesamtheit und der in der Bestandsaufnahme ermittelten Projekttypen eine geschichtete Zufallsstichprobe durch den EED ermittelt, die sich auf wesentliche Empfehlungen der Desk-Studie stützte (Details Anhang D7). Projekte mit geringer NRM – Relevanz wurden von den Fallstudien ausgeklammert (Projekttyp III, siehe Kap. 4.1), um einen möglichst hohen Erkenntnisgewinn zu gewährleisten. Ein Projekt für eine qualitative und eine umfangreichere quantitative Wirkungsstudie wurde gerichtet ausgewählt. Durch die Zufallsziehung wurden zwei Projekte ermittelt, in denen bereits eine Evaluation unmittelbar bevorstand. Hier entschied der EED, die *Terms of Reference* einer Evaluation soweit wie möglich im Hinblick auf NRM zu verstärken, um die Ergebnisse als Fallstudie für diese FBE nutzen zu können. So enthielt die Stichprobe fünf Fallstudien (im FAKT-Auftrag), eine Fallstudien-Evaluation und eine reguläre Evaluationen. Allerdings bezogen sich die Fallstudien-Evaluation und die reguläre Evaluation auf die aktuellen Projektphasen. Der Zufall ergab, dass die Thematik der nachhaltigen und organischen Landwirtschaft besonders stark in den Fallstudien repräsentiert war, während die Wirkungsketten zu Wald und Wasser nur wenig vertreten waren. Ein Überblick über die Fallstudien ist im Anhang D3/D8 bzw. in Abbildung 2 enthalten. Die Erhebungsmethoden sind in Kapitel 3.2 beschrieben. Die Ergebnisse der Fallstudienberichten dokumentiert (Zusammenfassungen siehe Anhang K).

5) Synthese der Ergebnisse der Desk-Phase und der Fallstudien

Die Ergebnisse der Fallstudien und der Personalvermittlungsstudie wurden entlang der Evaluierungsfragen im Team vergleichend analysiert, hinterfragt und ergänzt. Die Ergebnisse wurden in einem iterativen Verdichtungsprozess den Desk-Studienergebnissen gegenübergestellt und zu Thesen aggregiert. Die wichtigsten Thesen, zu denen kontroverse Erfahrungen vermutet wurden, wurden mit Mitarbeitenden des EED im Rahmen einer ersten Feedbackschleife reflektiert. Ein letzter Abgleich der Ergebnisse mit dem Wirkungsgefüge fand ebenso statt. Kapitel 4.1 fasst die wesentlichen Ergebnisse der Bestandsaufnahme aus der Desk-Studie zusammen, die in der Synthese aufgegriffen werden. Die Kapitel 4.2 – 4.8 spiegeln die Gesamtergebnisse dieser FBE wieder.

6) Erarbeitung von Empfehlungen für die Entwicklung des Förderteilbereichs und für künftige FBE

Auf der Basis der Ergebnisse der Fallstudien wurden die vorläufigen Empfehlungen aus der Desk-Studie kritisch überprüft, verdichtet und um neue Aspekte erweitert. Sie beziehen sich auf den Förderteilbereich NRM der ländlichen Entwicklung beim EED und sind vorwiegend

²¹ Von weiteren vorliegenden Projektdokumenten (vorwiegend Prüfberichte und Fortschrittsberichte) wurde nur eine geringe Aussagefähigkeit zu den DAC-Kriterien erwartet.

an die ReferentInnen in der Projektbetreuung des EED gerichtet. Weitere Empfehlungen zielen andererseits auf die zukünftige Gestaltung von FBE nach dieser Pilot-FBE und sind vorwiegend an die Abteilung Programmqualifizierung gerichtet. Empfehlungen sind ebenso an alle Partnerorganisationen der Fallstudienprojekte als Debriefing und in den Berichten erfolgt.

3.2 Methoden

Die eingesetzten Untersuchungsmethoden unterschieden sich entsprechend der drei Phasen. Im Folgetext sind nur die Methoden der Fallstudien beschrieben worden, die über das übliche Studium von Dokumenten und der Durchführung von Interviews hinausgingen. Sie wurden im Detail im *Inception-Report* beschrieben und sind im Überblick in Anhang I1 dargestellt. Die Fallstudien haben Wirkungen von Maßnahmen aus Vorphasen und Folgephasen einbezogen, sofern dies sinnvoll schien und die Ergebnisse in Bezug auf die zu analysierende Projektphase (SVN 20007 – 2009, siehe auch Anhang D3) vervollständigt wurden.

Bei den Fallstudien wurde ein kontrafaktischer Ansatz angestrebt, soweit es die Arbeitsbedingungen sinnvoll zuließen. Dazu gehörten neben der Konsultation von Vergleichsgruppen und Vergleichsdörfern die Analyse von allgemeinen Entwicklungsdaten und –trends²², und schließlich quantitative Untersuchungen, die sich entweder auf Baselines bezogen oder einen Vorher-Nachher - Vergleich aus der Retrospektive herstellten. Vergleiche der Situation zwischen direkten Zielgruppen und Vergleichsgruppen gaben in mehreren FS einen Einblick in die Netto-Entwicklungswirkungen. Über die Einbeziehung von indirekten Zielgruppen (Personen im gleichen Dorf oder angrenzenden Nachbardörfern) konnten weiterhin *spill-over* – Effekte durch qualitative und quantitative Methoden in begrenztem Umfang erfasst werden.

Zentrale Bestandteile der Methodik bildeten die Rekonstruktion der Wirkungsgefüge der Projekte und die Durchführung von MAPP-Workshops²³ zur partizipativen Wirkungsanalyse (direkte und indirekte Wirkungen²⁴). Diese zentralen Methoden erlaubten eine gute Abbildung der Entwicklung der Lebensbedingungen und der sie beeinflussenden Faktoren. Feldbesuche mit Interviews sowie der gruppenzentrierte Einsatz partizipativer Untersuchungsmethoden²⁵ ergänzten das Vorgehen. Spezifische Analysemethoden für Lobbying und Advocacy (L&A) wurden ebenso genutzt wie z.B. die Kraftfeldanalyse und Organisationsanalysen.

Es sei auch angemerkt, dass die *Women Empowerment Matrix*, die im *Inception – Report* als zentrales methodisches Element vorgesehen war, in keiner der Fallstudien vollständig zum Einsatz kam. Vielmehr wurden andere Methoden zur Erfassung der Genderdimension situationgerecht genutzt (Workshops, Interviews, Gender-Differenzierung der MAPP-Workshops). Auch das *Advocacy and Policy Change Composite Logic Model* konnte aufgrund seiner Komplexität unter den Feldbedingungen nicht wie geplant eingesetzt werden.

Eine Triangulation der Informationen und Ergebnisse erfolgte wo immer sinnvoll und möglich. Hinsichtlich der Triangulation der Ergebnisse quantitativer Analysen sei aber angemerkt, dass die Ergebnisse dieser Analysen aufgrund ihres zeitversetzten Vorliegens nicht befriedigend werden konnten, so dass hier einige Fragen unbeantwortet blieben, u.a. Fragen, die sich auf das Verständnis der Ergebnisse bei Vergleichsgruppen bezogen.

Die Aussagen der Analysen aus der Desk-Studie entsprechen einer Vollerhebung für Projekte mit SVN. Die Aussagen zum Förderteilbereich NRM können für diese Projekte verallgemei-

²² Lokale Statistiken im Zeitverlauf soweit vorhanden

²³ Method for Participatory Impact Assessment of Projects and Programs

²⁴ Indirekte Wirkungen entsprechen hier der Übersetzung von Impact

²⁵ Basierend auf Participatory Rural Appraisal, wie Trendanalyse, Transect Walk oder SWOT-Analyse

wert werden, da sie sich auf eine Vollerhebung (BV) bzw. eine verhältnismäßig große Stichprobe (30 % der Projekte in der EPA) beziehen. Dabei wird davon ausgegangen dass:

- die Vergabepaxis der CRS-Schlüssel zu einzelnen Ausschlüssen von NRM-relevanten Projekten in einzelnen Ländern geführt haben kann (z.B. „Soziale Mobilisierung“, wo man NRM-Maßnahmen zunächst nicht vermuten würde), aber wahrscheinlich keine wesentlichen Aspekte verlorengingen;
- das Vorliegen eines Evaluationsberichtes als Kriterium für die EPA die Aussagefähigkeit der Dokumente auf einen Mindeststandard an Informationen gebracht hat.²⁶

Ob das Kriterium eines vorhandenen SVN eine Verzerrung der Aussagekraft zu den insgesamt 400 Projekten mit NRM-relevantem CRS-Code beinhaltet, vermag das Evaluationsteam nicht zu beurteilen, da die Gründe für das Nicht-Vorliegen von SVN bei ca. 80 % der Projekte nicht bekannt sind.

Bei somit angenommener allgemeiner Aussagekraft und Gültigkeit der Ergebnisse der Desk-Phase für die untersuchte Grundgesamtheit mit SVN werden die erhaltenen Trendaussagen als gültig eingeschätzt. Der Präzisionsgrad der dokumentierten Information ist jedoch relativ gering. Wenn in Evaluationsberichten von „Wirkungen“ berichtet wurde, war häufig nicht klar, ob es sich um beobachtete Veränderungen handelt, die dem Projekt insgesamt im Sinne von Wirkungen zugeschrieben werden können, und ebenso, inwieweit die berichteten Veränderungen mit den NRM-Maßnahmen in den z.T. multisektoralen Projekten im Zusammenhang standen, oder ob externe Faktoren bzw. andere Projektmaßnahmen hierzu beitrugen. Weiterhin war in den Dokumenten selten ersichtlich, wie groß die Gruppe der Haushalte war, bei denen die Wirkungen eingetreten sind. So war das Zustandekommen der gemessenen Wirkungen und Veränderungen nicht immer nachvollziehbar bzw. auf die NRM-Maßnahmen rückbeziehbar und im Umfang oft nicht klar umrissen.

Abbildung 1 zeigt die Datensituation der FBE bezüglich der fünf DAC-Kriterien im Verhältnis von Aussagekraft und Gültigkeit, die in der Summe über die unterschiedlichen Untersuchungsphasen entstanden ist. Für Effektivität und Impact ergibt sich eine hohe Aussagekraft mit begrenzter Gültigkeit. Ähnlich verhielt es sich mit den Angaben zu Effizienz und Nachhaltigkeit, für die aber in der Desk-Studie kaum Aussagen getroffen werden konnten, und wo die Ergebnisse der FS starken Einzelfallcharakter haben. Sehr gut hingegen ließ sich die Relevanz über alle Phasen beurteilen.

²⁶ Die Evaluationspraxis beim EED hat evtl. leichte Verzerrungen verursacht, weil in manchen Ländern mehr als in anderen Ländern evaluiert wurde. Evaluationen wurden häufig aufgrund von Steuerungsbedarf veranlasst, entweder um eine Grundlage für die weitere Planung zu schaffen, oder als Hilfestellung bei der Bewältigung besonderer Probleme. Somit waren wahrscheinlich gleichermaßen gute und kritische Projekte inbegriffen.

Abb. 1 - Aussagekraft und Gültigkeit der FBE hinsichtlich der DAC-Kriterien

		6 FS	23 EPA	77 BA
		Gültigkeit / Verallgemeinerung		
FS	Genauigkeit Aussagekraft 	Relevanz Effektivität Impact Nachhaltigkeit Effizienz		
EPA				
BA				

Die Ergebnisse der Fallstudien haben trotz der knapp bemessenen Zeit vor Ort den Einsatz verschiedener Methoden der Datenerhebung, die Konsultation unterschiedlicher Gruppen und Ressource-Personen und die Triangulation der Ergebnisse mit weiteren Beobachtungen und Interviews erlaubt. Daher weisen sie eine relativ hohe Aussagekraft, Verlässlichkeit und Präzision auf²⁷. Ihre geringe Anzahl lässt keine repräsentativen Aussagen zu. Repräsentativität wurde jedoch auch nicht angestrebt. Eine gewisse Verallgemeinerung kann für Ergebnisse erfolgen, die einerseits in einer Häufung aufgetreten sind, und andererseits dem Erfahrungshorizont der ReferentInnen des EED nicht widersprechen²⁸. Eine Auswertung wesentlicher methodischer Erfahrungen erfolgt im Rahmen der Schlussfolgerungen und Empfehlungen für künftige FBE (Kap. 6.2). Insgesamt konnte die Spannbreite zwischen Allgemeinaussagen mit hoher Gültigkeit und präzisen Einzelinformationen allerdings nur bedingt bzw. nur in den gut durch Fallstudien belegten Bereichen wie der ökologischen Landwirtschaft belegt werden²⁹.

Die Beurteilung nach DAC-Kriterien in den Kapiteln 4.3 – 4.8 basiert auf der Bestandsaufnahme (BA), den Einzelprojektanalysen (EPA) und Fallstudien (FS), die sich wie oben ausgeführt in Verallgemeinerbarkeit und Aussagekraft unterscheiden. Die Beurteilung orientierte sich an den spezifischen Fragen der *Terms of Reference* für die Feldphase und Synthesephase. Darunter befinden sich auch Fragen, die nur während der Feldphase behandelt werden konnten, so dass die Ergebnisse nicht verallgemeinert werden können.

Die BA trug naturgemäß viel zur Beurteilung der Relevanz und zum Teil zur Effizienz bei, aber wenig zur Beurteilung von Effektivität und Wirkungen³⁰. Der Beitrag der EPA ist richtungsweisend für die Gesamtbeurteilung gemäß den DAC-Kriterien, und die FS trugen im besonderen Maße zur Konkretisierung der Bewertung bei. Hier wurde darauf geachtet, spezifische Erkenntnisse, die über einen starken Kontextbezug verfügen, weniger zu gewichten als

²⁷ Das Fehlen von Teilinformationen machte sich jedoch auch hier bemerkbar, z.B. dahingehend dass Einkommen genau, aber Erträge, die Einkommensänderungen aber maßgeblich bewirkten, nicht gemessen wurden.

²⁸ Feedback – Workshop zu vorläufigen Ergebnissen nach den Fallstudien am 27.09.2011

²⁹ Siehe auch Kapitel 4.2 zur Belegung des Wirkungsgefüges mit Fallstudien

³⁰ Hinweise ergeben sich dennoch, da in den BV wichtige Ergebnisse vorangegangener Phasen aufgeführt sind.

solche, die sich in ähnlicher Form aus mehreren FS ergaben und hiermit Hinweise auf strukturelle Gegebenheiten nahelegten, die mit den Mitarbeitenden des EED überprüft wurden.

Die Beurteilung von Effektivität und Impact erfolgte anhand des in Kapitel 4.2 skizzierten Allgemeinen Wirkungsgefüges (AWG) für den Förderteilbereich in dieser FBE, auch wenn die Ziele der zu beurteilenden Projekte sich nicht auf der dort markierten *Outcome*-Ebene befanden, sondern darüber (Impact) oder darunter (Output). Sie war dadurch erschwert, dass viele der zum damaligen Zeitpunkt geplanten Projekte noch keine aussagefähige Zieldefinition auf der *Outcome*-Ebene hatten, die Ziele häufig keinen direkten NRM-Bezug aufwiesen (Anhang E1) und in der Regel nicht durch wirkungsbezogene Indikatoren spezifiziert waren.

Die Differenzierung der Wirkungen in kurz- und mittelfristige Wirkungen (Effektivität) oder langfristige Wirkungen (Impact) konnte im AWG des FB nur in verallgemeinerter Form erfolgen. So ist z.B. die Generierung von Einkommen in manchen Fällen eine kurzfristige Wirkung und wäre damit eigentlich direkt bzw. *Outcome* (z.B. aus der Diversifizierung der Produktion in nachhaltiger Landwirtschaft), in anderen Fällen aber indirekt, wenn die Entstehung von Einkommen erst langfristig und über längere Wirkungsketten mit weiteren Einflussfaktoren erfolgt (z.B. Einkommen aus *Non-Timber Forest Products* nachdem Waldressourcenbewirtschaftungspläne entwickelt und umgesetzt sind, Einkommensmöglichkeiten geprüft wurden und Innovationen verbreitet wurden). Die Wirkungen in der vorliegenden FBE wurden nach dem AWG / Wirkungshypothesen behandelt.

Die existierenden Dokumente (Fortschrittsberichte und vorwiegend *Mid-Term* – Evaluationsberichte) berichten naturgemäß nicht über Nachhaltigkeit, da sie inmitten der Durchführung erstellt wurden. Die Sachberichte zum Projektende waren meist auch nicht besonders wirkungsbezogen. Die Dokumente lassen aber Rückschlüsse auf die Faktoren zu, die Einfluss auf die Nachhaltigkeit haben, und die sich auch im Rahmen dieser Evaluation als naheliegende Folgerungen bzw. verdichtete Annahmen aus den vergangenen Kapiteln für die Nachhaltigkeit ergeben. Die meisten Projekte der FS befanden sich in Folgephasen, in denen weiter Unterstützung geleistet wurde, z.T. in den gleichen Dörfern (PAR, ÄTH, IND), z.T. in neuen Dörfern (MOS, IN-1). In den letztgenannten FS-Dörfern waren die Voraussetzungen zur Beurteilung der Nachhaltigkeit gut, weil es sich um quasi-Ex-Post – Evaluationen handelte.

Abb. 2 – Übersicht über die Fallstudien - Projekte

Land	PO	Kontext	Ziele	Wirkungskette
Äthiopien	EECMY	Termitenplage	Lebensbedingungen und NR	C
Indonesien	IOA und BIOCert	Ökol. Landwirtschaft und Zertifizierung	Armutsbekämpfung	C und E
Mozambik	ORAM	Landzugang in Waldregion	Landbesitz und NR	A und D
Paraguay	CIPAE	Landzugang, ökol. Landwirtschaft, Vermarktung	Lebensbedingungen und NR	A und C
Indien	AF	Dürreregion	Existenzsicherung, Ernährungssicherung	B und C
Aserbaid-schan ³¹	GABA	Ökol. Landwirtschaft und Zertifizierung	Einkommen und NR	C und E
Indien	SEDS	Dürreregion	Existenzsicherung Ernährungssicherung	B und C

³¹ Bei Aserbaid-schan (GABA) handelt es sich um die Fallstudie-Evaluation, bei Indien (SEDS) um die reguläre Evaluation

4. Ergebnisse der Analyse

4.1 Bestandsaufnahme

Die bei der Erfassung der Projekte der Grundgesamtheit entstandene Gesamtschau bietet nicht nur einen zusammenfassenden Überblick über Zielsetzung, Inhalte, Zielgruppen und NRM-Maßnahmen der einzelnen Projekte, sie erlaubt zudem eine Differenzierung der Projekte nach der spezifischen Relevanz des NRM sowie nach spezifischer Naturressourcenthematik, Regionen wie auch Projekttypen (Durchführungsansatz). Basierend auf dieser Gesamtschau wurden vier Grundmuster bzw. Projekttypen unterschieden:

- I. Projekte mit integrierten bzw. umfassenden NRM-Ansätzen (Projekttyp I, 6 Projekte), die NRM in der Zielformulierung aufweisen und bei denen die Komponenten im Hinblick auf NRM verknüpft / integriert sind;
- II. Projekte mit einem Schwerpunkt auf Gemeinwesenentwicklung bzw. Selbsthilfeansätzen mit einer oder mehreren ausgeprägten NRM-Komponenten (Projekttyp II, 35 Projekte);
- III. Projekte mit einem Schwerpunkt auf Gemeinwesenentwicklung bzw. Selbsthilfeansätzen mit einzelnen NRM-Maßnahmen, die sich nicht explizit in den formulierten Zielen widerspiegeln (Projekttyp III, 23 Projekte);
- IV. Projekte mit spezifischem sektoralen Fokus oder spezifischen NRM-Themen (Projekttyp IV, 13 Projekte), die ausgewählte sektorale Ziele haben (innerhalb sowie z.T. auch außerhalb von NRM), keinen integrierten Entwicklungsansatz verfolgen, sich aber stark auf eine Verbesserung der Rahmenbedingungen mit häufig nationalem Wirkungsspektrum beziehen.

Die dem Evaluationsteam vorliegende Grundgesamtheit von 77 Projekten wurde im Rahmen der inhaltlichen Erfassung der vorliegenden Projekte auf deren NRM-Relevanz im ländlichen Raum überprüft³². Diese Projekte verteilten sich regional wie folgt: Asien 36 (46,7 %) ³³, Afrika 30 (39,0 %), und Lateinamerika 11 (14,3 %). Ihr Bezug zum NRM wurde nach erster Übersicht entsprechend der Einbindung von NRM in die Projektstrategie charakterisiert und nach den beschriebenen Projekttypen unterschieden:

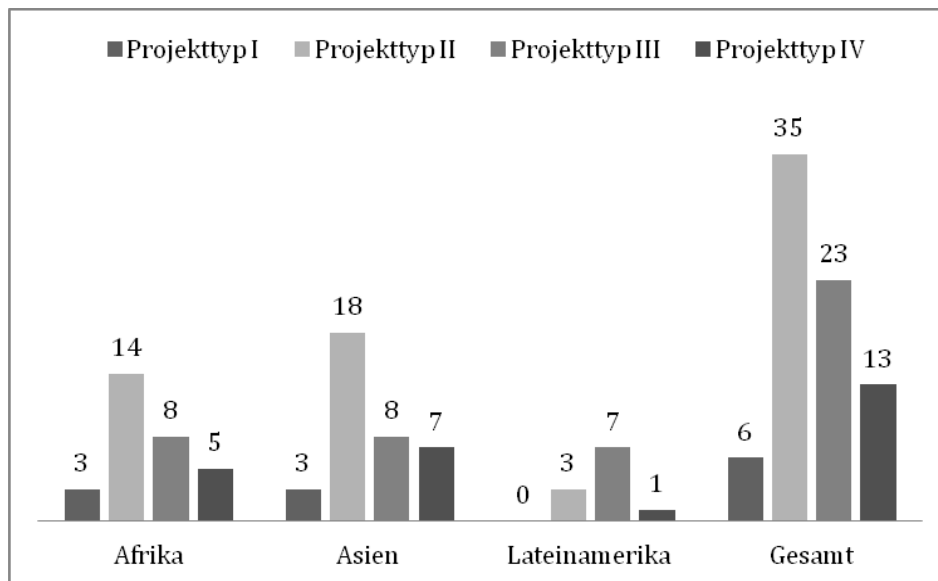
Aus der Auswertung wird ersichtlich, dass man nicht von einem ausgewiesenen Portfolio bzw. Förderteilbereich NRM bzw. einem ausgewiesenen NRM-Fokus, sondern vielmehr von einem Gemeinwesenentwicklung /Selbsthilfe-Fokus im Rahmen der ländlichen Entwicklung sprechen kann. Weiterhin sei angemerkt, dass die Projekttypen I, II und III einen starken lokalen Wirkungsbezug hatten, und der Projekttyp IV häufig nationale Wirkungsbezüge aufwies.

Betrachtet man die regionale Verteilung der Projekttypen, ergibt sich folgendes Bild:

³² Gemäß Vorgabe des EED erfolgte keine Überprüfung der vergebenen CRS-Schlüssel während der FBE.

³³ Die Region „Asien“ umfasst auch Osteuropa, Zentralasien wie auch Nahost, vorher Kategorie „weltweit“.

Abb. 3 – Verteilung der Projekttypen nach Regionen

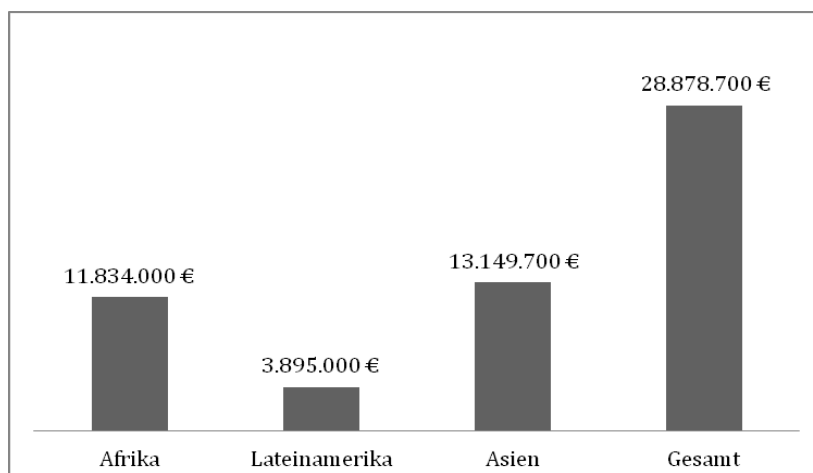


Die Grafik (Abbildung 1) verdeutlicht, dass Projekttyp II am meisten vertreten war. Eine vergleichbare Verteilung der Projekttypen in den Regionen „Afrika“ und „Asien“ wird auch deutlich. Lateinamerika weicht von dieser Verteilung ab und weist einen gewissen Schwerpunkt in der Kategorie des Projekttyps III auf. Grund hierfür waren zumeist mittelbare Ansätze, die z.B. einen Fokus auf Weiterbildung und Vernetzung setzen und NRM-Themen nachrangig – häufig als Maßnahmen – behandelten. Da bei Gemeinwesen/Selbsthilfe-Ansätzen sowie Vernetzungsansätzen die detaillierte Definition bzw. Umsetzung der Maßnahmen häufig erst nach Konsultation der Zielgruppen im Projektverlauf und Prozess deutlich wurde, war die Darstellung der Maßnahmen in den BV in gewisser Hinsicht als vorläufig zu bewerten.

Fördervolumen

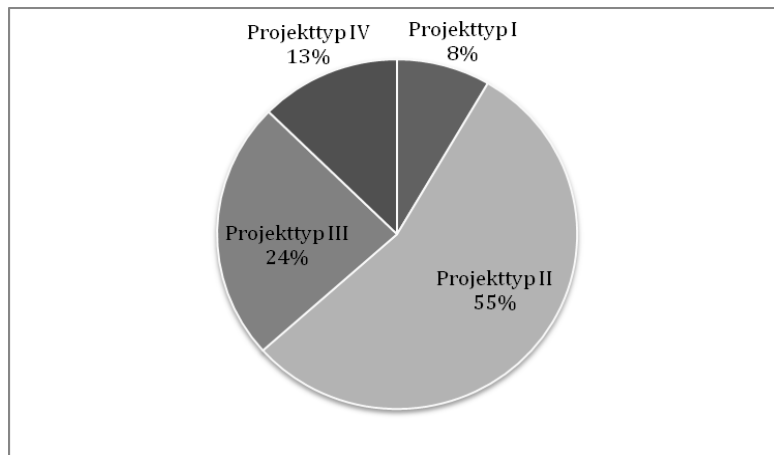
Das Fördervolumen an BMZ-Mitteln der in der Desk-Studie aufgenommenen 77 Projekte betrug 28.878.800 Euro und ist in den Abbildungen 2 und 3 aufgegliedert. Diese Teilsumme der 77 Projekte der NRM-relevanten Grundgesamtheit verteilte sich auf die Projektregionen dahingehend, dass der größte Teil des Fördervolumens mit 45,5 % auf Asien eingesetzt wurde. 41,0 % des Budgets werden für die Förderung von Projekten in Afrika und 13,5 % für die Förderung von Projekten in Lateinamerika eingesetzt.

Abb. 4 – Verteilung des EED-Fördervolumens nach Region



Betrachtet man die Verteilung der Projektmittel nach Projekttypen ergibt sich folgendes Bild:

Abb. 5 – Prozentuale Verteilung des EED-Fördervolumens nach Projekttypen



Es wird deutlich dass Projekttyp II und III besonders gut mit Finanzmitteln ausgestattet waren und Projekttyp IV etwas schlechter gestellt war. Der Anteil des NRM-spezifischen Budgets, d.h. des Budgets, das nach den BV innerhalb des Gesamtbudgets für NRM-Maßnahmen eingeplant war, kann nicht beziffert werden, da es nicht explizit ausgewiesen wurde. Nur in Einzelfällen waren spezifische Kosten ersichtlich (z.B. für Infrastrukturmaßnahmen im Wasserbereich wie Brunnenbohrungen und Staudämme o.Ä.), die bisweilen auch in Selbsthilfeorientierten Projekten vorgesehen sind, während ansonsten Projektkosten in unterschiedlicher Form ausgewiesen und in den allgemeinen Programmkosten enthalten sind.

Zielgruppen

Aufgrund der in der Vergangenheit vorherrschenden Definitionsvielfalt sind klare Aussagen bzgl. der Zielgruppen ebenfalls nicht möglich. Viele der Projekte bezogen sich auf Dörfer oder Gemeinden und bezogen alle Bewohner der Zielregion als Zielgruppe ein; einzelne Projekte mit NRM-Fokus bezogen sich auch auf Bewohner von Wassereinzugsgebieten. Viele andere Projekte bezogen sich auf Mitglieder von Basisorganisationen in den Zielregionen bzw. Zielgemeinden. Des Weiteren machte die nicht einheitliche Nennung von direkten und indirekten Zielgruppen wie auch die uneinheitliche Bezifferung der Zielgruppen durch die Anzahl von Personen bzw. von Familien oder Haushalten, oft aber auch Dörfern oder Gemeinden quantitative und qualitative Rückschlüsse auf die Gesamtheit der Zielgruppen in der Summe unmöglich. Viele Projekte wiesen die Anzahl der Frauen bzw. Frauengruppen als besonders zu berücksichtigende Zielgruppe in Zahlen aus. In manchen Projekten wurden in Abhängigkeit von den Maßnahmen auch unterschiedliche Zielgruppen genannt.

Als Beispiel für die genannte Definitionsvielfalt sei der im Zuge der Zielgruppenbeschreibung verwendete Begriff „Kleinbauern“ in unterschiedlichen Variationen 22 Mal, also in 28,7% der 77 Projekte aufgeführt wurde: als Kleinbauern, Kleinbauernorganisationen, Kleinbauernfamilien, Kleinbauerngruppen sowie arme Kleinbauern. Festzuhalten bleibt somit nur, dass sich aufgrund der analysierten BV kein klarer Kleinbauernfokus ableiten lässt, wie er von den Mitarbeitenden des EED häufig beschrieben wird.

Insgesamt zeigt sich, dass 29,9 % der Projekte marginalisierte Gruppen besonders berücksichtigen, darunter vielfach Landlose oder ethnisch benachteiligte Gruppen. In Post-Konfliktländern werden auch z.T. rückkehrende Flüchtlinge und Minenopfer als besondere ZG genannt.

Gender

Mit Ausnahme von sechs Projekten gaben alle anderen Projekte in der BV an, dass Gender als Querschnitts- oder eigenes Thema besondere Berücksichtigung findet. In 79 % der Projekte wurden laut BV spezifische genderbezogene Maßnahmen geplant. Die entsprechenden Informationen waren allerdings eher wenig spezifiziert, so dass die Bestandsaufnahme keine abschließende Beurteilung möglich macht. Es stellt sich auch die Frage, ob Projekte, die geschlechtsspezifische Aktivitäten verfolgen, die häufig an den traditionellen Rollen der Frauen anknüpfen, den Bedarfen von Frauen im NRM gerecht werden können. Einige Projekte verfolgten explizit ein Gender-Mainstreaming.

Ziele

Eine fehlende Standardisierung der Zielformulierungen bzw. auch der Projektplanungslogik in der Vergangenheit erschwert verallgemeinerbare Aussagen hinsichtlich der Zielsetzung aus den BV. So wurden manchmal Oberziele, die oftmals der Zielsetzung des Trägers bzw. dessen Organisation entsprachen, als Projektziele formuliert bzw. diesen gleichgesetzt. Manchmal wurden konkrete Ziele benannt, und in anderen Fällen wurden diese in Form eines gesamten Paragraphen in den BV beschrieben. Häufig erfolgte auch die Nennung von Unterzielen, die jedoch oftmals Teil der Beschreibung von Maßnahmen oder Maßnahmenbündeln waren. Indikatoren wurden in der Regel nicht genannt. Abweichend hiervon waren einzelne Projekte auch schon durch wirkungsbezogene Indikatoren gut beschrieben.

Inhaltlich lassen sich Schwerpunkte in der Zielsetzung hinsichtlich der Themenfelder Selbsthilfe (18 Projekte), ländliche Entwicklung (10 Projekte), Ernährungssicherung (8 Projekte) oder Verbesserung der Lebensbedingungen konstatieren. Oftmals erfolgte aber nicht die Nennung eines inhaltlichen Ziels, sondern einer gleichrangigen Kombination von Zielen, z.B. Selbsthilfe und Ernährungssicherung. Somit konnte keine eindeutige Zuordnung der Projekte nach Förderbereichen oder Themen erfolgen. Eine Übersicht über die identifizierten Ziele und der Häufigkeit ihres Vorkommens befindet sich im Anhang E1.

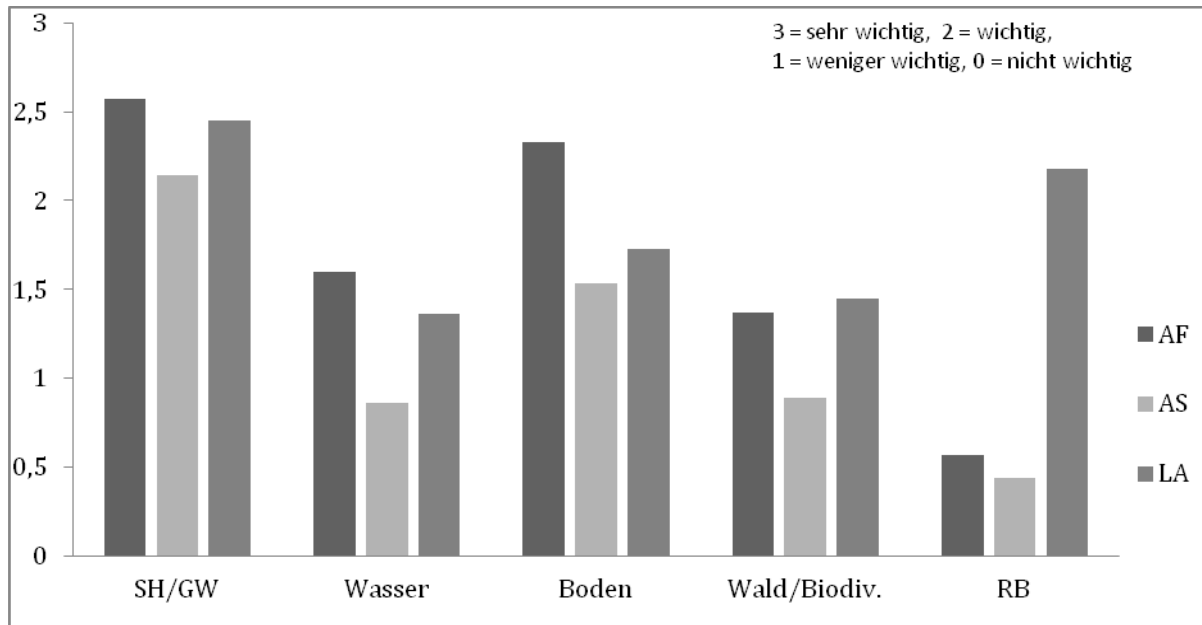
Thematische Schwerpunkte und Maßnahmen-Inhalte

In Analogie zu den Wirkungsketten in Kapitel 4.2 lassen sich folgende thematische Schwerpunkte ableiten:

- A) Selbsthilfe/ Gemeinwesenentwicklung
- B) Wasser
- C) Boden
- D) Wald/ Biodiversität
- E) Rahmenbedingungen

Betrachtet man nun die Projekte nach Region, ergibt sich wiederum folgende regionale Gewichtung der genannten thematischen Schwerpunkte (Abbildung 6):

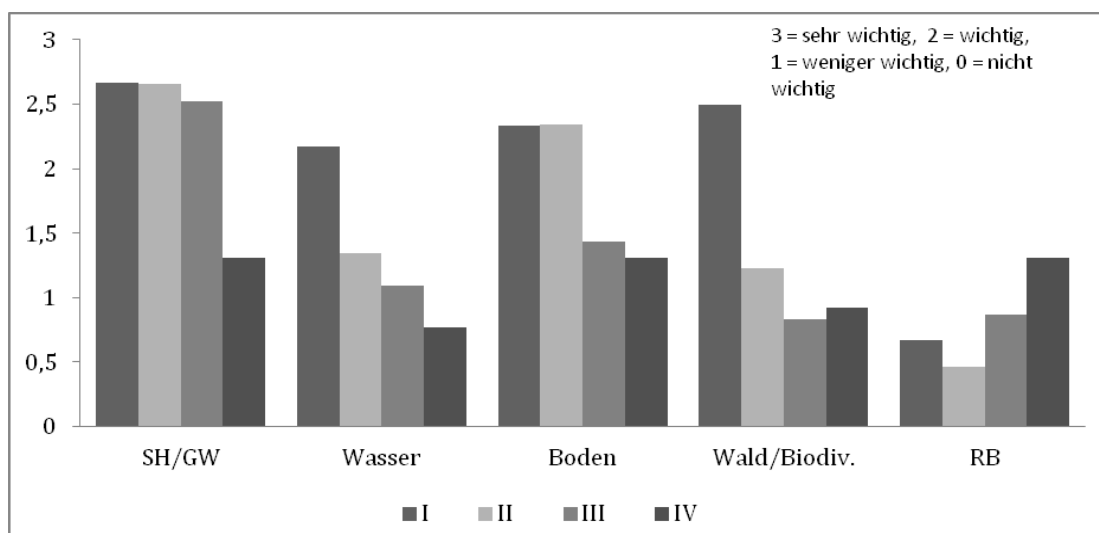
Abb. 6 – Wichtigkeit thematischer Schwerpunkte nach Region



Es wird deutlich, dass dem Thema Selbsthilfe/ Gemeinwesenentwicklung in allen Projekten und Regionen eine besondere Bedeutung beigemessen wurde. Der Ressource Boden kam die größte Bedeutung innerhalb der Gewichtung der natürlichen Ressourcen zu. Bemerkenswert war die besonders hohe Bedeutung der Rahmenbedingungen im Fall von Lateinamerika. Dies ist darauf zurückzuführen, dass den Themen Vernetzung und Lobbyarbeit hier eine hohe Wichtigkeit beigemessen wurde.

Dieselbe Betrachtung anhand der Projekttypen zeigt, dass auch hier ein klarer Fokus auf die Themen Selbsthilfe/ Gemeinwesenentwicklung deutlich wird, der den Projekten aller Projekttypen gemein ist. Bei den Projekten des Projekttyps I erfahren die natürlichen Ressourcen eine nicht überraschende relativ hohe Bewertung. Dies gilt insbesondere für die Ressource Wald, der z.B. die Themen Agroforstwirtschaft und Wiederaufforstung zugeordnet sind. Projekte des Projekttyps II legen einen gewissen Fokus auf die Ressource Boden. Wie bereits angemerkt, ist dieser der nachhaltigen und explizit auch ökologischen Landwirtschaft zugeordnet. Hingegen sind keine besonderen Ausschläge hinsichtlich der Projekte des Projekttyps III zu konstatieren. Bei den Projekten des Projekttyps IV mit häufig nationalem Wirkungsbezug ist das Themenfeld „Rahmenbedingungen“ von besonderer Bedeutung.

Abb. 7 – Wichtigkeit thematischer Schwerpunkte nach Projekttypen



Der Blick auf die inhaltliche Ausgestaltung der Maßnahmen bzw. Maßnahmenbündel verdichtet die Gewichtung der Bedeutung der genannten thematischen Schwerpunkte:

Abb. 8 – Prozentuale Verteilung Maßnahmen-Inhalte nach Regionen

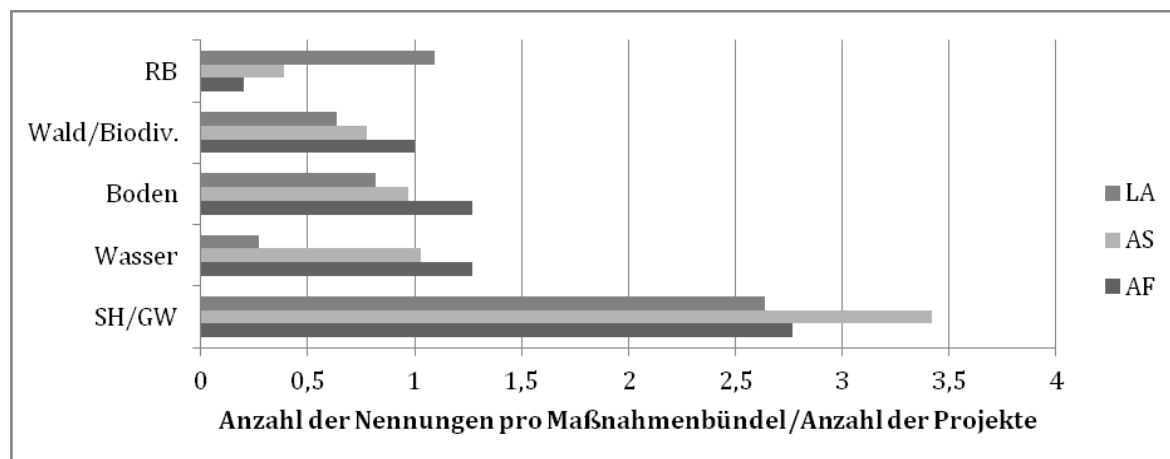


Abbildung 6 zeigt zusätzlich, dass Maßnahmen mit NRM-Bezug im Umfang klar hinter Maßnahmen mit einem Selbsthilfe/ Gemeinwesenentwicklung -Bezug stehen. So wird erneut deutlich, dass sich das Hauptaugenmerk auf das Themenfeld Selbsthilfe/ Gemeinwesenentwicklung richtet. Dies verstärkt die Grundaussage, dass der EED im genannten Untersuchungszeitraum nicht über einen ausgewiesenen NRM-Förderteilbereich verfügte, aber NRM im Rahmen von Selbsthilfe/ Gemeinwesenentwicklung häufig eine Bedeutung unterschiedlichen Umfangs zukam. Anhang E6 gibt einen Überblick über die Einzelmaßnahmen, die Bestandteil der genannten Maßnahmenbündel sind, wie auch der Häufigkeit des Vorkommens dieser Maßnahmeninhalte nach Region: Weitere Details zur Bestandsaufnahme befinden sich im Anhang E bzw. können dem Bericht zur Desk-Studie entnommen werden.

4.2 Wirkungsgefüge

Das auf der folgenden Seite abgebildete aggregierte bzw. Allgemeine Wirkungsgefüge (AWG) wurde anhand der BV des Förderteilbereichs und der darin enthaltenen NRM-relevanten Maßnahmen und Wirkungsbezüge entworfen und im Prozess der FBE überprüft und verdichtet. Es stellt die wesentlichen Maßnahmenbündel, Wirkungsketten und Ziele der untersuchten Projekte dar und schafft in Abwesenheit einer Definition von NRM beim EED einen Arbeitsrahmen für die FBE. Darüber hinaus beinhaltet es keinerlei verbindliche Festlegung für die zukünftige Arbeit und Ausrichtung des EED im Förderbereich der LE oder im NRM.

NRM bildet in den überwiegenden Fällen nur einen Teilbereich der Projekte der LE ab, die häufig als Projekte der Gemeinwesenentwicklung eine Verbesserung der Lebensbedingungen auf der Basis gestärkter Selbsthilfe-Kapazitäten und handlungsfähiger Organisationsstrukturen bzw. eines funktionierenden Gemeinwesens verfolgen. Dementsprechend ist das vorliegende AWG als Teilwirkungsgefüge der LE zu betrachten, in das wichtige Wirkungsbezüge zu anderen Maßnahmen der LE einbezogen wurden (Gesundheit, Kredit- bzw. Einkommensmaßnahmen). Die Beiträge des NRM zur ländlichen Entwicklung wirken neben verbesserter ökologischer Nachhaltigkeit v.a. über verbesserte Ernährungssicherheit, Einkommen und Gesundheit. Wie in der BA über die Projekttypen veranschaulicht, kommt NRM entweder als Maßnahme (Aktivitäten-Ebene), als Komponente/n (Output-Ebene), in Form eines integrier-

ten NRM-Ansatzes auf lokaler bzw. regionaler Ebene (Outcome-Ebene), oder auch als spezifische sektorale Maßnahme im nationalen Kontext vor (Wirkungskette E). Darüber hinaus werden im NRM Lobbying und Vernetzungsansätze von Partnerorganisationen über die lokale Projektebene hinaus verfolgt (Querverbindung).

Die Wirkungskette A spiegelt die Maßnahmen der Gemeinwesenentwicklung / Selbsthilfe - Ansätze wider, die in der vorliegenden FBE im Kontext von NRM untersucht wurden³⁴, während die Wirkungsketten B – D die Einzelmaßnahmen bzw. Maßnahmenbündel und als Komponenten vorkommenden unterschiedlichen Aktivitäten des NRM (Wasserressourcen, Boden- und Landressourcen, Waldressourcen und Biodiversität) aufnehmen. Die Wirkungskette E bündelt diejenigen Maßnahmen, die eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für NRM verfolgen. Aufgrund der in Wirkungskette E erweiterten Systemgrenze des AWG (nationale statt lokale Ebene) sind wechselseitige Einflüsse zu verzeichnen.

Das AWG wurde in mehreren Überprüfungen zuletzt während der Synthesephase auf der Basis der Erkenntnisse der EPA und der FS angepasst. Es bildete die Grundlage für die Erfassung der direkten und indirekten Wirkungen der Projekte (Kapitel 4.4 und 4.5). Die dem AWG zugrunde liegenden Wirkungshypothesen wurden ausgearbeitet. Weitere Arbeitshypothesen für die Überprüfung der Realisierung der Wirkungsketten bzw. des AWG wurden erstellt und während der EPA und der FS überprüft. Die im Prozess dazu gewonnenen Erkenntnisse bezogen sich im Wesentlichen auf folgende zusätzliche Wirkungsbezüge:

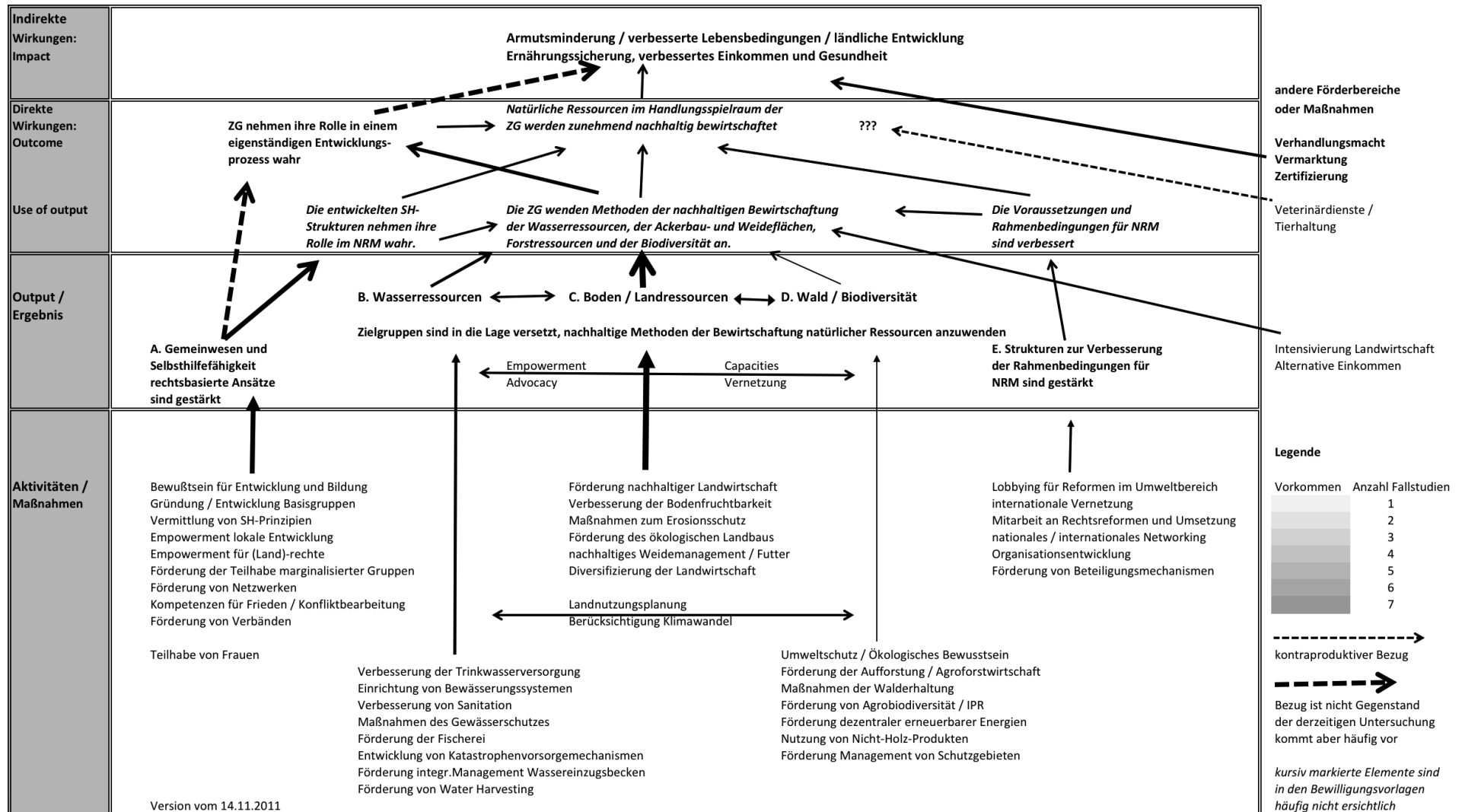
- Wechselwirkungen, die sich aus Vernetzungs- und Empowerment-Ansätzen ergeben,
- Wirkungsbezüge zur Gesundheit (indirekte Wirkung), die durch verbesserte Trinkwasserversorgung, verbesserte Ernährung etc. entstehen,
- Wirkungen eines verbesserten NRM auf Selbsthilfe-Strukturen und Gemeinwesen,
- Wirkungen auf NRM, die sich aus anderen Komponenten der Projekte ergaben,
- unterschiedliche Bedeutung mancher Wirkungsbezüge gemessen an den BV und der Projektrealität,
- die Genderproblematik im NRM, die die Beteiligung von Frauen erschwert,
- einzelne Maßnahmen, die noch nicht verzeichnet waren, z.B. Klimaschutz,
- Empowerment für Land- und Ressourcennutzungsrechte, das nicht als Maßnahme sondern als rechtsbasierter Ansatz zu bewerten ist (im AWG nicht sichtbar verankert).

Wirkungshypothesen

Die BV der Projekte wurden zwischen 2004 und 2006 nach damaligen Vorgaben erstellt und beinhalteten daher in der Regel keine kohärente Darstellung der Wirkungsketten oder ausgearbeitete Wirkungsindikatoren, die über die Wirkungszusammenhänge Aufschluss geben. Auch weil NRM in vielen Projekten nicht als wesentliche Maßnahme in die Projektstrategie integriert ist, wurden detaillierte Wirkungshypothesen für das dargestellte AWG in Teilbereichen auch nach Plausibilitätsüberlegungen gebildet, die während der Feldphase überprüft wurden. Der folgende Text erklärt das AWG nach Wirkungsketten A - E auf Aktivitäten- und Output-Ebene, sowie die im Schema darüber liegenden Ebenen (Outcome und Impact). Wesentliche Erkenntnisse zur Qualität der Ergebnisse aus den FS sind kursiv geschrieben.

³⁴ Fett, aber gestrichelt gekennzeichnete Pfeile waren nicht Gegenstand der vorliegenden Analyse.

Abb. 9 – Allgemeines Wirkungsgefüge



Wirkungskette A:

Die Entwicklung von Selbsthilfe-Ansätzen und des Gemeinwesens führt zu verbesserter Kommunikation und Konsensbildung der Zielgruppen bezüglich NRM. Dabei können Frauen sowie auch benachteiligte Gruppen ausreichend einbezogen, und Konkurrenzbeziehungen und Konflikte in Bezug auf die Ressourcennutzung angesprochen und im Rahmen der jeweiligen Systemgrenzen der Projekte bearbeitet werden (meist lokale Ebene). Die gebildeten Organisationsstrukturen ermöglichen Organisationen, ihre Rolle im NRM wahrzunehmen und verbessern die lokalen Bedingungen für nachhaltige Ressourcennutzung.

Diese Wirkungskette hat in den BV eine zentrale Bedeutung. Sie konnte in den Fallstudien im Hinblick auf angemessene Strategien der Gemeinwesenentwicklung und Selbsthilfe-Förderung nur bedingt bestätigt werden, weil sie in mehreren Projekten nur als Einzelmaßnahme offensichtlich oder als implizite Wirkungskette nicht definiert war. Auch eine gleichberechtigte Einbindung von Frauen in die NRM-Aktivitäten konnte mehrfach in EPA und in mehreren Fallstudien nicht festgestellt werden. Nachweislich gab es aber nachhaltig positive Wirkungsbezüge aus kollektiver Ressourcennutzung, in denen Einkommen erwirtschaftet wird, das dem Gemeinwesen dient. Effektive und effiziente Vermarktungsorganisationen für Produkte aus ökologischem Landbau erwiesen sich hingegen als wichtiger als von den ursprünglichen Wirkungshypothesen her zu vermuten war (siehe Impact). Rechtsansätze bilden in vielen Projekten tragende Elemente.

Wirkungsketten B-D:

Die Zielgruppen (ZG) sind durch Ausbildung, Beratung und materielle Unterstützung³⁵ in die Lage versetzt, nachhaltige Bewirtschaftungstechnologien zur Nutzung ihrer natürlichen Ressourcen (Wasser, Boden, Wald und Biodiversität) anzuwenden, und damit die natürlichen Ressourcen in ihrem Umfeld bzw. unter ihrer Kontrolle nachhaltig zu bewirtschaften. Die propagierten Technologien und Bewirtschaftungsmethoden passen sich an die Bedarfe der Betriebssysteme / *Livelihoods* an und werden von den ZG nach Erprobung akzeptiert.

Die Wirkungsketten sind unterschiedlich stark durch FS belegt und haben einen deutlichen Fokus auf Land- und Bodenressourcen, (insb. Landwirtschaft mit Nachhaltigkeitsansatz). Die Tierhaltung erzeugt möglicherweise kontraproduktive Effekte auf ein nachhaltiges NRM. Es konnte kein Ansatz mit funktionsfähigem, integriertem Wasserressourcenmanagement gefunden werden. Agrochemikalien werden weiterhin eingesetzt, in der subsistenzorientierten nachhaltigen Landwirtschaft³⁶ aber auch in der ökologischen Landwirtschaft, da hier das Wirtschaften noch zu wenig systemisch, sondern eher als „low input – Strategie“ mit verringerter Menge an zugekauften Betriebsmitteln verstanden wird. Kollektive Ressourcen (Wald, Wasser und Biodiversität) erwirtschaften z.T. Einkünfte für das Gemeinwesen.

Wirkungskette E:

Die Stärkung von Organisationen und die Förderung ihrer Maßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für nachhaltige Ressourcennutzung führen durch Lobbyarbeit und Mitarbeit an der Verbesserung von Sektorpolitiken und gesetzlichen Rahmenbedingungen zu

³⁵ Dies gilt insbesondere bei größeren überbetrieblichen Investitionen, wie z.B. Bewässerungssysteme.

³⁶ Die BV unterscheiden nicht genau zwischen den unterschiedlichen Formen der nachhaltigen oder ökologischen Landwirtschaft (häufig vorkommend: standortgerecht, nachhaltig, LEISA, integrierter Anbau); der Einfachheit halber wurde für den Zweck dieser FBE zwischen zwei Formen unterschieden: der ökologischen Landwirtschaft, bei der die Produktion nach anerkannten Richtlinien verläuft und meist auf Vermarktung ausgerichtet ist und die nachhaltige Landwirtschaft, die hier stellvertretend alle weiteren Produktionsformen zusammenfasst, bei denen der nachhaltige Umgang mit Bodenressourcen und Umwelt ein wichtiges Prinzip darstellt; Formen der Landwirtschaft, die dieses Prinzip nicht herausstellen, wurden in die vorliegende FBE nicht als NRM-relevante Maßnahmen aufgenommen (kamen aber in den BV auch nur selten vor).

besseren Voraussetzungen für die Umsetzung von NRM. Diesbezügliche Angebote zu Information, Ausbildung und Beratung werden von Partnerorganisationen, der Zivilgesellschaft und den Regierungsinstitutionen genutzt. Auch Vernetzungsansätzen der Partnerorganisationen zeigen ähnliche Ergebnisse bzw. verstärken diese.

Lobbying und Advocacy zeigen Teilergebnisse und Beiträge zur Verbesserung von Rahmenbedingungen. Die L&A - Strategien sind häufig noch nicht gut entwickelt und auf Wirkungen orientiert. In manchen Projekten sind sie überhaupt nicht in der Programmplanung explizit verankert. Die Vermittlung von neuen NRM-Ansätzen zeigt besonders gute Ergebnisse, wenn damit hinderliche Rahmenbedingungen aufgebrochen werden konnten.

Outcome:

Die Wahrnehmung der Rollen lokaler Organisationen im NRM, die Anwendung erlernter nachhaltiger Bewirtschaftungsmethoden und die Nutzung verbesserter Rahmenbedingungen für NRM bewirken eine zunehmende nachhaltige Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen im Handlungsspielraum der Zielgruppen. Die geschaffenen Strukturen werden von den ZG in Eigenregie unterhalten (z.B. Bewässerungssysteme, aufgeforstete Flächen) bzw. weitergeführt (z.B. Organisationsstrukturen).

Impact:

Die genutzten Multiplikationsansätze führen zur Annahme der Beratungsinhalte durch indirekte Zielgruppen (z.B. Nachbardörfer, Dorfbewohner, die nicht Mitglieder der beratenen Organisationen sind).

Die Leistungsfähigkeit der Ökosysteme und ihre Regenerationsfähigkeit sind verbessert und die Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit auf lokaler Ebene schreitet voran. Die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen (NR) führt zu stabileren bzw. höheren land- und forstwirtschaftlichen Erträgen und der Sicherung der Trinkwasserversorgung. Neben dem Eigenkonsum der produzierten Nahrungsmittel erlaubt eine angemessene Vermarktung der Erträge aus Land- und Forstwirtschaft steigende Einkommen und eine verbesserte Ernährungssicherung und Gesundheit.

Ob die Produktion tatsächlich gut vermarktet werden konnte und die erzielten Erträge sich in verbessertem Einkommen niederschlugen, war manchmal aufgrund von Preisschwankungen, Marktanforderungen bzw. ungesicherter Vermarktung (Fehlen von Marktregulation und Zertifizierungssystemen im ökol. Landbau, oder auch wegen starker Produktionsschwankungen) nicht gesichert. Anreize für ökologische Landwirtschaft entstehen über gute Erzeugerpreise und Vermarktung! Weiterhin trugen Klimaschwankungen und Naturkatastrophen dazu bei, dass sich die Wirkungen hinsichtlich der landwirtschaftlichen Produktion nicht im erwarteten Umfang entfalten konnten. Somit wurden Einkommensverbesserungen vielerorts erzielt, aber ihr Umfang durch Vermarktungsprobleme und klimabedingte Ertragsunsicherheit reduziert.

Weitere Maßnahmen der ländlichen Entwicklung wie z.B. alternative Einkommen und die Intensivierung der Landwirtschaft bewirken eine Verringerung des Drucks auf die NR bzw. erhöhen den Ressourcendruck nicht. In der Praxis wirken sie der Erhöhung des Ressourcendrucks meist entgegen, der allein durch das Bevölkerungswachstum entsteht. Offensichtlich ressourcenschädliche Einkommensmaßnahmen wurden nicht angetroffen. Allerdings ist offen, ob die häufig in die Tierhaltung investierten Kleinkredite bei allgemeinem Futtermangel in ökologisch labilen Gebieten zu einer Ressourcenschädigung durch Überweidung führen. Erfolgreiche Imkerei bewirkt häufig Walderhalt.

Hierdurch wird insgesamt eine Verbesserung der Lebensbedingungen bzw. eine Reduktion von Armut für alle beteiligten Gruppen sowie Frauen und Männer bewirkt und die ländliche Entwicklung befördert.

Wichtige Annahmen und Risiken:

Die Erzielung der o.g. Wirkungen setzt voraus, dass keine extremen Notsituationen für die Zielgruppen eintreten und die politischen Rahmenbedingungen insoweit stabil bleiben, dass sie den Handlungsspielraum der Zielgruppen nicht erheblich beschränken.

Die Rahmenbedingungen waren extrem entscheidend für den Projekterfolg und die Bedingungen für ihre Beeinflussung sind sehr variabel. Unter günstigen Rahmenbedingungen lassen sich schnell gute Erfolge erzielen, unter schwierigen Rahmenbedingungen evtl. nur Verschlechterungen vermeiden.

Die Fallstudien decken das Wirkungsgefüge bzw. die Wirkungsketten wie folgt ab (Übersicht in Anhang D3):

- A Gemeinwesen / Selbsthilfeförderung ist über viele Einzelmaßnahmen in unterschiedlichen Facetten mehrfach vertreten, aber kaum als tragendes Element der FS-Projekte (entgegen Desk-Studie nach BV!).
- B Wasserressourcen sind mäßig in den FS vertreten, wobei wesentliche Maßnahmen nur über jeweils ein Projekt abgebildet sind und manche Maßnahmen nicht vorkommen (*Sanitation*, Gewässerschutz sowie Katastrophenvorsorge), und der Versorgungsbezug gegenüber integriertem Management hervorsticht.
- C Boden/Landressourcen sind sehr intensiv vertreten. Dies gilt insbesondere für ökologischen Landbau und Maßnahmen zur Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit, Ansätze zur nachhaltigen Landwirtschaft kommen in jedem Projekt vor und werden mit unterschiedlicher Intensität verfolgt.
- D Wald/Biodiversität sind v.a. durch Wiederaufforstung vertreten, während Walderhalt nur in Mozambik und Biodiversitätserhalt nicht in der Auswahl gespiegelt sind, aber als Wirkung in Indien auftritt.
- E Verbesserung der Rahmenbedingungen ist vertreten durch Reformen im Umweltbereich (Land, Zertifizierung), aber auch durch Lobbying / *Advocacy* für Klimaschutz, Kleinbauern in Dürreregionen.

Die Folge dieser Zufallsbelegung durch die Ziehung ist, dass es gute und dichte Erkenntnisse besonders für ökologische Landwirtschaft inkl. Vermarktung und Zertifizierung sowie die Veränderung von Rahmenbedingungen in diesem Bereich gibt. Alle anderen Bereiche des Wirkungsgefüges sind weniger gut belegt.

Zu den Fallstudien sei angemerkt, dass fünf der sieben Fallstudien in einem durchaus positiven Entwicklungskontext durchgeführt wurden, der sich einerseits in Form von allgemeiner wirtschaftlicher Entwicklung, und andererseits im Hinblick auf die relativ guten Handlungsmöglichkeiten im NRM-Kontext widerspiegelte (ASE, IN, IND, MOS). Dahingegen bleibt die Situation für die Kleinbauern in Paraguay (Zielgruppe) trotz der gesamtwirtschaftlich guten Entwicklung in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht schwierig, bzw. verschlechtert sich (u.a. steigende Kriminalisierung von Vereinigungen von Kleinbauern und Kleinbäuerinnen). Auch die Situation in Äthiopien ist von steigender wirtschaftlicher Verarmung und Ernährungsunsicherheit für eine große Anzahl armer Bevölkerungsgruppen gekennzeichnet. Hier sind die Handlungsmöglichkeiten von NRO und Partnerorganisationen ebenso begrenzt.

Die Rahmenbedingungen hinsichtlich Landzugang für „Kleinbauern“ bzw. Landlose und Bauern mit geringen Flächen, Subsistenzorientierung etc. sind unterschiedlich: in MOS sehr günstig, in IND und IN relative günstig, in ÄTH und ASE zumindest nicht offensichtlich hinderlich, aber in PAR sehr schlecht, da hier Land intensiv erstritten werden muss.

Für die während der Desk-Phase parallel zum Wirkungsgefüge gebildeten Arbeitshypothesen zum Wirkungsgefüge (AH-WG, Anhang F) ergab sich durch EPA³⁷ und FS dass:

- die Ergebnisse der FS das Eintreten vieler wichtiger Hypothesen belegen, d.h. das die AH-WG nur wenige Hürden im Hinblick auf die Erzielung von Wirkungen darstellen, insbesondere AH-WG 12, 13, 17, 25 und 31³⁸;
- manche AH-WG sind anhand der EPA und des FS-Samples nicht beurteilbar (insb. AH-WG 10, 15, 24,³⁹);
- nur in Paraguay und Myanmar extrem einschränkende bzw. ansonsten meist eher förderliche Rahmenbedingungen vorlagen.

Folgende AH-WG, insbesondere im Bereich der indirekten Wirkungen sind relativ gut belegt (AH-WG 1, 2, 3, 6, 8):

- besseres Einkommen, Ernährungssicherung und Lebensbedingungen (AH-WG 1,2);
- die Leistungsfähigkeit der Ökosysteme ist verbessert, auch wenn nur qualitativ nachweisbar (AH-WG 6);
- Wichtige Wirkungen treten in überschaubarem Zeitraum ein (AH-WG 8).

Folgende AH-WG, ebenso im Bereich der indirekten Wirkungen sind kritisch und bedürfen besonderer weiterer Beachtung:

- Ertragsstabilität: auch wenn Verbesserungen der Erträge erreicht wurden, sind diese instabil weil es hohe Produktionsrisiken und klimabedingte Probleme gibt (AH-WG 4 und 5);
- die Vermarktung von Produktion aus ökologischer Landwirtschaft (auch aus anderen Produktionsformen) ist vielfach noch nicht gesichert (AH-WG 3);
- integriertes Wasserressourcenmanagement wird kaum berücksichtigt (AH-WG 11);
- das Lobbying für Rahmenbedingungen erfordert einen langen Zeitraum und weist besondere Probleme in der Wirkungsprüfung auf (AH-WG 17);
- die Selbsthilfe und Gemeinwesenentwicklungs – Orientierung war nicht so stark wie angenommen (AH-WG 9, 14,18);
- eine Genderorientierung im NRM ist vielfach noch nicht umgesetzt (AH-WG 30).

Fragen, die im EED debattiert werden, aber nicht direkt Gegenstand dieser FBE waren, zu denen aber dennoch aus der NRM-Perspektive einzelne Aussagen gemacht werden können:

- Es gab kaum große multisektorale „integrierte“ LE-Projekte unter den FS, und die Tendenz aus der NRM-Perspektive legt integrierte NRM-Projekte nahe (AH-WG 27).
- Die Frage nach materiellen Inputs im Gegensatz zu Selbsthilfe-Ansätzen lässt sich nicht grundlegend beantworten. Es ist aber offensichtlich, dass in einzelnen Bereichen des NRM, u.a. Wassereinzugsgebiets-Management kaum auf Inputs verzichtet werden kann, während in der standortgerechten Landwirtschaft hierzu kein besonderer Anlass besteht (AH-WG 21, 31, Anliegen Mitarbeitende des EED)

³⁷ Die Aussagekraft der EPA zu den AH-WG war sehr beschränkt.

³⁸ Akzeptanz von Maßnahmen der Bodennutzung, Schutz von (aufgeforsteten) / Forstflächen, Lobbying für Rahmenbedingungen für nachhaltige RN, gute Kooperationsbeziehungen und Einbettung in Kontext (positiv belegt, auch durch PES bestätigt), Auswahl gut geeigneter NRM-Methoden

³⁹ Kleinbauernansatz, Energieversorgung, Saatgutversorgung

4.3 Relevanz

Haben wir das Richtige geplant? Ist der vom EED geförderte Ansatz der Projekte im Bereich ländliche Entwicklung / NRM vor dem Hintergrund der Bedürfnisse und strategischen Ausrichtungen der Zielbevölkerung, mit denen die Partnerorganisationen vor Ort zusammenarbeiten, angemessen und deckt sich mit den expliziten oder impliziten Ansätzen der Partnerorganisationen?

Die Relevanz der Projekte wird hinsichtlich der Orientierung der Projektinhalte an den Bedürfnissen der Zielgruppen durch die Gesamtanalyse als besonders hoch bewertet. Hier schlägt sich die profunde Kenntnis der Projektregionen und Zielgruppen seitens vieler Partnerorganisationen nieder, die häufig seit vielen Jahren in engem Kontakt mit den Zielgruppen stehen. Vielfach finden Projekte in ländlichen Regionen mit hohen Armutsraten statt. Darunter befinden sich auch Regionen, die von Minderheiten und eher benachteiligten Gruppen bewohnt sind (BA). Ihre Lebens- und Wirtschaftsweisen (*Livelihoods*) sind häufig mit NRM stark verknüpft (z.B. indigene Gruppen, Waldbevölkerung). Sie stehen in der Regel nicht im Fokus der Regierungspolitiken. Ihre NR sind aber häufig durch externe Akteure bedroht (unsichere Nutzungsrechte, Landnahme im Rahmen von agroindustrieller Expansion).

Die Auswertung der AH-WG zeigt, dass in 75 % der Projekte angemessene Maßnahmen zur Verbesserung des NRM ausgewählt wurden. Durch die FS wird diese Tendenz bestätigt.

Viele Projekte verfolgen einen integrierten Ansatz der ländlichen Entwicklung, der NRM-Maßnahmen neben anderen Maßnahmen einschließt (BA). Da die finanzielle Ausstattung der Projekte verglichen mit der hohen Anzahl an Entwicklungsbedarfen meist begrenzt ist, sind sie nicht immer in der Lage, bei der Vielfalt der Maßnahmen auf alle Bedürfnisse und Anforderungen mit entsprechendem Deckungsgrad einzugehen. Insbesondere bei Projekttyp III erfolgen NRM-Maßnahmen manchmal ohne eine aus den Dokumenten ersichtliche Kohärenz in der Projektstrategie, die hier andere Prioritäten betont (z.B. dörfliche Entwicklung). Weiterhin einschränkend zur Relevanz ist anzumerken, dass einige Projektdokumente die Problematik der Ressourcendegradation und -knappheit in der Analyse der Problemsituation stark herausstellen, während die geplanten Maßnahmen diesem naheliegenden Bedarf in ihrer Konzeption und im Umfang der NRM-Maßnahmen nicht gerecht werden (insb. Projekttyp III, der in FS wegen geringem NRM-Bezug ausgeschlossen wurde).

Die für die Projekte ausgewählten Zielgruppen sind in dem Maße zur Erreichung der darin enthaltenen NRM-Ziele geeignet, wie sie den Bezug zur Ressourcennutzung abbilden.⁴⁰ Es zeigt sich eine steigende Relevanz hinsichtlich der Verankerung von NRM in der Projektstrategie entlang der gebildeten Projekttypen. Nur in Einzelfällen wurden alle Ressourcennutzergruppen in den Projektdokumenten dargestellt. In keiner der Fallstudien ergaben sich Hinweise, dass Nutzergruppen in der Interventionsstrategie ausgeschlossen sind. Interne Migration wurde nicht ausreichend berücksichtigt, ist aber ein wichtiger Aspekt für NRM (z.B. in Waldgebiete zugewanderte Gruppen mit Landbedarf in Äthiopien, EPA, FS). Strategien setzen meist bei den definierten Zielgruppen an und nicht bei der Gesamtheit der Gruppen, die Ressourcen nutzen. Bei hohen Ungleichgewichten werden auch einzelne Gruppen gestärkt (Stärkung und Sicherung der Landrechte / *Empowerment*, EPA, PAR).

Landlose können in lokalen NRM – Strategien häufig nicht ausreichend berücksichtigt werden. Ihre speziellen Bedürfnisse werden z.T. in Landrechtsprojekten (EPA, PAR, hier: Kleinbauern versus Agroindustrie) und z.T. in Komplementärmaßnahmen berücksichtigt (IN-1).

⁴⁰ Wenn sich die Projekte z.B. auf Dörfer beziehen, die als Dorfgemeinschaft Küstenzonenschutz oder Waldnutzungsrechte einfordern können, ist die Auswahl gut; während sie im Falle der Zusammenarbeit mit Kreditgruppen für NRM zunächst eher wenig geeignet ist.

Wesentliche Bereiche des NRM hinsichtlich der Bedarfe der Zielgruppen und ihrer Lebens – und Wirtschaftsweisen / *Livelihoods* wurden in den Projekten angesprochen. Es gab kaum Projekte mit einem tatsächlich integrierten Ansatz in der BA (6 x Projekttyp I), den EPA (2), aber keine FS. Keine der FS fand in Regionen statt, in denen Ackerbau und Tierhaltung von unterschiedlichen Gruppen praktiziert werden. Insgesamt wird die Tierhaltung nur selten direkt gefördert; sie hat aber einen bedeutenden Anteil an der Ressourcennutzung (Weideflächen und Ödland) und kann zudem durch Überweidung auch in kritischem Maße zur Ressourcendegradation beitragen. Die Vermehrung der Tiere wurde durch die Projekte indirekt begünstigt (auch durch die Wirkung erhöhten Einkommens, Kap. 4.5), während verbessertes Weidemanagement sowie der Anbau von Futterpflanzen nur unzureichend gefördert oder in ein verbessertes Tierhaltungskonzept eingebunden waren.⁴¹

Der Raumbezug unterscheidet sich je nach Projektansatz. Während die auf die Ressource ‚Boden‘ fokussierten Projekte häufig einen Gruppenansatz verfolgen, und sich die Anwendung der propagierten Maßnahmen dann auf verstreut in der Gemarkung liegende Parzellen bezieht, sind Ansätze zum Waldschutz und zur Entwicklung von Wassereinzugsgebieten naturraumorientiert. In „integrierten“ Vorhaben, die NRM nicht als vorrangiges Ziel haben, lassen sich diese Bedarfe häufig nicht optimal verankern.

Es gab keine Hinweise darauf, dass Projekte nicht mit den Zielsetzungen oder expliziten und impliziten Ansätzen der Partnerorganisationen übereinstimmen. Eine solche Erkenntnis wäre auch verwunderlich, weil sie der Partnerorientierung des EED widersprechen würde: die PO haben keinen Anlass, Projekte zu planen, die ihren eigenen Zielvorstellungen nicht entsprechen. Vielmehr befanden sich unter den FS mehrere stark sektoral an NRM orientierte PO, wie z.B. im Bereich der ökologischen Landwirtschaft (IND, ASE), der Umsetzung neuer Waldgesetzgebung (MOS) oder auch der Landrechtsbewegung (PAR). Die EPA / FS verdeutlichen, dass einzelne Projekte von nicht-sektoral orientierten PO Personal mit spezifischen NRM-Kenntnissen rekrutieren mussten (z.B. für Waldwirtschaft, Wasserwirtschaft).

Inwieweit entsprechen die Ziele, geplanten Aktivitäten, Leistungen und Angebote im Bereich ländliche Entwicklung / Naturressourcenmanagement den beabsichtigten Wirkungen? Haben sich seit dem Design des Projekts Änderungen ergeben?

Wie bereits in Kapitel 4.1 und 4.2 dargelegt, sind die Projektstrategien häufig nicht durch ein kohärentes Wirkungsgefüge belegt, da vielfach Beschreibungslücken zwischen den Maßnahmen und Zielen auftreten und die Ziele häufig auf der indirekten Wirkungsebene verankert sind, z.B. die Verbesserung der Lebensbedingungen. Die Kohärenz der Projektstrategie in Bezug auf NRM steigt mit dem Grad der Verankerung von NRM in der Projektstrategie und ist insbesondere bei den Projekttypen I und IV hoch, bei Projekttyp III eher niedrig und bei Projekttyp II unterschiedlich ausgeprägt. Auch wenn in den Dokumenten nicht klar ersichtlich, ist davon auszugehen, dass aufgrund der vielen langfristigen Prozesse, die dem NRM zugrunde liegen, die Relevanz der Projekt(ziel)e eine zeitlich längerfristige Bedeutung hat. Dieser Umstand führt dazu, dass Projektstrategien manchmal dahingehend angepasst wurden, dass die angestrebten Ziele im Durchführungsprozess reduziert wurden, weil sie angesichts des vorgegebenen Zeitrahmens zu ambitiös formuliert waren. Bei Projekttyp IV orientiert sich die Intensität der Durchführung geplanter Maßnahmen naturgemäß stark an der Entwicklung der sektoralen Rahmenbedingungen und der Einsatz von Projektressourcen wird schwerpunktmäßig an besonderen aktuellen Bedarfen ausgerichtet (z.B. Kampagnen, Aufkommen

⁴¹ Hierfür wäre es nötig gewesen, auch die Stallhaltung, Arbeitswirtschaft in der Tierhaltung, Veterinärfragen etc. zu berücksichtigen.

von Gerichtsprozessen), ohne aber die übergreifende Zielorientierung aus dem Auge zu verlieren.

Aus den FS ergab sich, dass die Ziele, geplanten Aktivitäten, Leistungen und Angebote im Bereich LE / NRM im Allgemeinen den beabsichtigten Wirkungen entsprachen. Aufgrund besonderer Umstände, die keinem allgemeinen Muster unterliegen, wurden in manchen Fällen Anpassungen im Projektdesign vorgenommen.⁴² Mängel in den Projektstrategien, die vor allem in den FS bei näherer Betrachtung festgestellt wurden, waren folgende:

- Pilotprojektsansätze sind mehrmals nicht gut definiert, d.h. die Strategie für die Auswahl und Monitoring der Pilotprojekte sind ebenso wenig klar definiert wie Entscheidungskriterien für eine spätere Verbreitung der Pilotansätze (BA, EPA, IND, ÄTH).
- Lobbying und Netzwerksarbeit wird in den Projektdokumenten meist nicht gut definiert, d.h. es wird eher implizit und begleitend verstanden. Eine Wirkungsorientierung ist auch deshalb nicht offensichtlich. Strategien für L&A sind häufig nicht oder zu wenig ausgearbeitet, d.h. es sind eher implizite Strategien von Schlüsselpersonen (IND, ASE) oder sie wurden sehr spät initiiert (IND).
- Auch Gemeinwesen- und Selbsthilfestrategien sind bei den Partnerorganisationen häufig nicht so gut bzw. explizit definiert, wie es aus den BV hervorgeht (ÄTH, IN-1).
- Vermarktung und Widerstandsfähigkeit der HH / Betriebe (Resilienz) gegen widrige externe Faktoren wie Klimawandel, Dürren, Preisschwankungen, werden als wesentliche Faktoren des Wirkungseintritts (siehe Kapitel 4.5 und AH-WG) zu wenig bedacht.
- Integriertes Wasserressourcenmanagement ist in den Projekten nicht mitbedacht.

Besonders positiv heben sich z.T. die technischen Strategien für komplexe Sachverhalte ab (MOS, ÄTH, IN), die eine hohe Kohärenz aufweisen. Die Nachhaltigkeit ist in diesen Strategien allgemein noch zu wenig bedacht (vgl. Kapitel 4.7).

Weiterhin ist bemerkenswert, wie stark Projekte von der Entsendung von internationalen Fachkräften in ihrer strategischen Entwicklung und inhaltlichen Relevanz profitiert haben. (PES). Die Projekte, in die Personal entsendet wurde, wiesen thematisch eine hohe Relevanz auf⁴³. Die internationalen Fachkräfte erhöhten die politische Bedeutung der Arbeit der PO.

Welche Zielgruppen werden angesprochen? Wer wird nicht erreicht?

Wie bereits im vorangegangenen Kapitel dargelegt, können keine quantitativen Aussagen zu den insgesamt erreichten Zielgruppen gemacht werden, da keine normierte Beschreibung vorliegt. Wie es sich schon in der BA und den EPA zeigte, befinden sich die Projekte zu einem sehr großen Teil in abgelegenen Regionen, in denen häufig keine anderen Organisationen arbeiten. Alle FS befinden sich mindestens mit Teilregionen und viele gänzlich in entlegenen Räumen. Diese entsprechen oft marginalen und benachteiligten Räumen mit besonders hohen Armutsraten. Stellvertretend hervorgehoben seien die FS-Regionen mit besonderer Dürre-Problematik (2 x IN), Präsenz der Agro-Industrie (PAR), Termitenplage (ÄTH), schwer erreichbare Regionen (IND und MOS).⁴⁴ Die Versorgung mit allgemeiner Infrastruktur und der

⁴² Z.B. Gründung und Förderung einer neuen Organisation für Zertifizierung (IND), um die Trennung zwischen Zertifizierung und Anbauberatung sowie die „Profit-Orientierung“ der Partnerorganisation zu separieren; hierdurch haben sich die Ansätze der Organisationsstärkung angepasst.

⁴³ Landrechte, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (WSK), Vermarktung, Verbesserung Ökosysteme

⁴⁴ ASE hat die Bauern, die zur ZG gehören kategorisiert. Dabei ist es nicht einfach zu beurteilen, ob dies arme ZG mit einschließt, z.B. Minimum 4 ha Betriebsgröße.

Marktzugang sind hier in der Regel besonders schwierig. Wichtig ist, dass sich Armut regional unterscheidet und nicht nur wirtschaftlich betrachtet werden kann. Vielmehr wird ein umfassender Armutsbegriff zugrunde gelegt, der auch die Rechtsdimension beinhaltet und sich auf die Sicherheit an Grundrechten bezieht, bei denen Landzugang im NRM eine besondere Rolle spielt. Darüber hinaus sind im Allgemeinen Ernährungssouveränität und der Zugang zu Gesundheitsversorgung, inklusive Zugang zu sauberem Trinkwasser, sowie zu Grundbildung in der LE besonders wichtig. Projekte mit lokalem NRM-Bezug haben z.T. Angebote für besonders Benachteiligte (häufig Landlose), andere Projekte differenzieren hier nicht weiter. In keinem Fall waren Großgrundbesitzer oder Agro-Industrie im gleichen Raum Bestandteil der ZG. *Empowerment* von ZG gegen Landnahme durch Großunternehmen ist wichtiger Bestandteil der Projekte (MOS, PAR). Das *Empowerment* armer Gruppen und auch von Frauen bestätigt sich als eine grundlegende Antriebskraft des EED und vieler PO (Kap. 2.2).

Ohne dass die vorliegenden Daten einen vollständigen Überblick geben, scheint sich abzuzeichnen, dass die Anzahl der geförderten Zielgruppen große Unterschiede aufweist, die auch in Kapitel 4.6 im Hinblick auf die Effizienz weiter betrachtet werden. So konnten Projekte, die einen Prozessausschnitt (Verfügung von Landrecht MOS) mit hoher Relevanz unter förderlichen Rahmenbedingungen betrachteten, für eine vergleichsweise große Anzahl an Zielgruppen ausgerichtet werden, während Maßnahmen mit hoher individueller Betreuung unter ggfs. widrigen Rahmenbedingungen (PAR) nur für eine geringe Anzahl an Zielgruppen geplant waren. Die Intensität der Unterstützung der ZG scheint z.T. unterschiedlich, da nicht alle Maßnahmen gleichmäßig für alle ZG geplant werden. Manche Maßnahmen gelten nur für Mitglieder der Organisationen, mit denen die PO zusammenarbeitete, andere für die gesamte Bevölkerung. Verbreitungsstrategien sind in den Dokumenten in der Regel nicht belegt, und auch in den FS nicht immer strategisch erschlossen. Vielmehr besteht eine Verantwortlichkeit der PO gegenüber den direkten ZG. Auch wenn technisch neue Inhalte in Pilotform entwickelt wurden, war die weitere Verbreitung strategisch eher nicht durchdacht. Häufig wurde ein MultiplikatorInnen-Ansatz auf kleiner Ebene verfolgt, z.B. innerhalb der Dörfer.

Die in den FS vorkommenden Betriebssysteme der ZG beinhalten meist Ackerbau, Tierhaltung und ggfs. Fischerei, und sind in der Regel subsistenzorientiert mit einem gewissem Vermarktungsanteil. Nachhaltige Landwirtschaft, insb. LEISA⁴⁵, verringert die Kosten für Betriebsmittel und stellt eine Lösung für extensive Landwirtschaft mit finanzschwachen kleinbäuerlich wirtschaftenden Betrieben dar (Armutbezug), unabhängig vom Marktzugang. Ökologische Landwirtschaft beinhaltet eine deutliche Wendung hin zur Vermarktung, auch wenn diese nicht immer in den Projekten selbst bearbeitet wird⁴⁶. Vermarktung ist allseits wichtig, stellt aber auch einen kritischen Punkt dar, weil abgelegene Regionen natürliche Wettbewerbsnachteile haben (siehe Kapitel 4.5). In IND sind Produkte berücksichtigt, für die der Transport weniger aufwändig ist (Honig, Zimt, Cashew), so dass diese Schwierigkeit vermindert ist.

Inwieweit sind die Ziele des Projekts noch gültig? Welche Veränderung gibt es in Konzeption und Durchführung bei Folgeprojekten?

Die Gültigkeit der Ziele und Veränderungen in Konzeption und Durchführung von Folgeprojekten konnten nicht im Rahmen von BA und EPA, sondern nur in den FS beurteilt werden, wo die Betrachtung der Folgephasen im konkreten Kontext möglich war. Hier sind die Ziele

⁴⁵ *Low External Input Sustainable Agriculture*

⁴⁶ Daher sind Biocert und IOA (IND) so wichtig um hier Impulse zu geben.

für alle Projekte unter Berücksichtigung einzelner Anpassungen im Prozess noch relevant⁴⁷. Zielanpassungen erfolgten eher in Wechselwirkung mit nationalen Prozessen (z.B. Fortschritte in der Zertifizierung, Abschluss der Landdemarkation, Komplementarität mit staatlichen Interventionen) als dadurch, dass die Probleme der Zielgruppen gelöst und die – meist ambitiös formulierten – Ziele damit überflüssig geworden wären oder andere Ziele durch sich veränderte Rahmenbedingungen wichtiger geworden wären. Als Beispiel sei das Ziel der „verbesserten Lebensbedingungen“ ohne nähere Qualifizierung durch Indikatoren genannt, das in seiner Gültigkeit kaum aufzulösen ist.

Sind in Konzeption und Durchführung Gender und wichtige Querschnittsthemen (z.B. Frieden und Konflikt) angemessen berücksichtigt worden?

Die Desk-Studie weist in der BA eine Genderrelevanz dahingehend auf, dass Frauen und Männer als Zielgruppen berücksichtigt sind und vielfach Maßnahmen direkt an Frauen gerichtet sind. Ihre Berücksichtigung im NRM erwies sich jedoch in den EPA bei näherer Betrachtung als eher gering. Das liegt u.a. daran, dass Frauen v.a. in den für NRM weniger relevanten bzw. nachgeordneten Projektbereichen wie z.B. Einkommensschaffende Maßnahmen, Kredite und Gesundheit berücksichtigt wurden. Aufgrund ihrer meist traditionell bedingten geringen Mitsprache in NRM-Belangen bleiben sie hier wohl weniger berücksichtigt, wie es aus einigen Evaluationsberichten deutlich wird. Dies geht auch aus der Untersuchung der AH-WG hervor, wo bei acht Projekten eine unzureichende gendergerechte Planung und Integration von Frauen für NRM-Maßnahmen festgestellt wurde, während nur drei der untersuchten Projekte eine gendergerechte Planung aufweisen (AH-WG 30, Anhang G). Davon heben sich die Landreformprojekte in Bangladesch und Namibia ab, die sich explizit für die Einrichtung oder tatsächliche Nutzung von Landrechten seitens Frauen engagieren. Das Bild der EPA wird im Trend in den FS bestätigt. Analog zu den EPA wurden Landrechtsfragen für Frauen gleichberechtigt bearbeitet (MOS, PAR).

Nur in zwei FS-Projekten waren rudimentäre Genderanalysen dokumentiert (MOS, ÄTH). Die Einbeziehung von Frauen in der nachhaltigen und ökologischen Landwirtschaft war sehr unterschiedlich: trotz allgemeinem Bewusstsein und guter Absichten war ihre Einbeziehung nicht offensichtlich (ASE), auch nicht in den Pilotprojekten (IND)⁴⁸ oder blieb so begrenzt, dass keine diesbezüglichen Wirkungen erwartet werden können (PAR). Es zeigt sich aber an den beiden Indien-Projekten im gleichen Distrikt, dass die Aufmerksamkeit der PO und ihr Ansatz hier einen hohen Einfluss hatten, weil in IN-1 die Frauen über ihr Interesse an der Diversifizierung der Nahrungsmittelkulturen und Ernährungssicherung als treibende Kräfte in die Arbeit eingebunden waren, während in IN-2 im selben Distrikt und mit ähnlichen Projektinhalten die Beteiligung von Frauen sehr gering blieb. In Maßnahmen zu Wassereinzugsgebieten hat sich dies auch in IN-1 aufgrund der traditionellen Rollenteilung nicht bewerkstelligen lassen. Die erzielten Ergebnisse entsprechen in der Tendenz der geschlechtsspezifischen Personalbesetzung bei den PO⁴⁹.

In den Projekten mit breiterem ländlichen Entwicklungsansatz wurden wie bereits beschrieben durch spezifische Frauenkomponenten z.T. „Insellösungen“ geschaffen, die hauptsächlich den praktischen Genderbedürfnissen Rechnung trugen, hier u.a. auch brennholzsparende

⁴⁷ Lediglich in MOS ist der Prozess der Landdemarkation abgeschlossen, so dass ein Teilziel des gesicherten Landbesitzes erreicht ist, und daran anschließende Entwicklungsbedarfe wie Vermarktung und Wasserressourcen behandelt werden könnten.

⁴⁸ Keine gendersensiblen Kriterien zur Auswahl der Pilotprojekte ersichtlich.

⁴⁹ Es wird vermutet, dass bei deutlichem Frauenanteil auch eine bessere Verankerung von Genderfragen erfolgte, wobei nur 5 Beispiele der FS vorliegen, die in ihrer geringen Anzahl keine Schlussfolgerungen erlauben.

Öfen, Gemüseanbau und Hygienemaßnahmen als Maßnahmen mit besonderer NRM-Relevanz. Die strategischen Genderbedürfnisse wurden nicht immer in dem Umfang behandelt, wie es in manchen BV erwähnt ist. Die erwarteten Wirkungen der Projekte hingegen sind für Frauen sehr relevant (Ernährungssicherung, Einkommen, Gesundheit, Lebensbedingungen).

Im Kontext der steigenden Einflussnahme externer Akteure auf die Landnahme hat die vielfach eingesetzte Lobbyarbeit für Landnutzungsrechte eine hohe Relevanz. In einzelnen Fällen, z.B. dort, wo es besonders repressive Regierungssysteme gibt, entstehen Zielkonflikte zwischen der offensichtlichen Relevanz und dem begrenzten Handlungsspielraum der Partnerorganisationen (EPA, z.B. Waldzerstörung in Myanmar). Bei Projekten in Konfliktregionen wird z.B. auf den Philippinen eine exemplarische Verbindung zwischen Konfliktbearbeitung und NRM verfolgt. Auch einzelne andere Projekte beziehen Konfliktlösungsmechanismen für Ressourcenkonflikte ein. Die Auswahl der Zielgruppen beschränkt bisweilen auf die Handlungsfähigkeit und Potentiale zur Konfliktlösung, wenn wichtige Ressourcennutzergruppen nicht einbezogen sind. In den Dokumenten werden zwar einzelne Gruppen beschrieben, aber nicht unbedingt deren unterschiedliche Interessen im NRM dargestellt, so dass die Analyse hier unvollständig bleibt. Einzelne Projekte mit ausgewiesenen Konfliktbearbeitungsmaßnahmen entsprechen bei näherem Hinsehen dem *Do no Harm*-Ansatz, der eigentlich für alle Projekte gelten sollte (EPA). Besondere Probleme wurden nur in Einzelfällen berichtet bzw. betreffen mehr externe Akteure in der Ressourcennutzung, die sich Zugang zu Ressourcen (Land, Wald) aufgrund guter Beziehungen zu Machtzirkeln verschaffen. Diese Konflikte werden vielfach durch *Empowerment* in rechtlichen Fragen, Lobbying und Vernetzung bzw. Zusammenarbeit zwischen lokalen und national wirkenden Organisationen bearbeitet (z.B. Landreform in Bangladesch und Namibia, Landrechte in PAR, Waldnutzung in Südostasien).

Die Konflikt-Thematik spielte in den FS keine wichtige Rolle, da keines der Projekte in Gebieten mit bewaffneten Konflikten stattfand, und nur ein Projekt in einem besonders konfliktiven NRM-Umfeld (PAR) realisiert wurde. Hier nimmt die Kriminalisierung sozialer Bewegungen und der Bauernorganisationen zu, und die PO nahm Partei für die benachteiligte ZG. Zwei andere PO der FS arbeiten in der Rolle von Mediatoren im Hinblick auf gemeinschaftliche Lösungen für NRM-Konflikte (MOS explizit und IN-1 implizit). Der PO in IN-1 wurde eine Kompetenz indirekt dadurch bescheinigt, dass sie seitens des Distrikts mit der Beratung von Dörfern mit besonders hohen sozialen Disparitäten und Konflikten zwischen Familienverbänden auf relativ hohem Eskalationsniveau betraut wurde. Es gibt keine Hinweise, dass durch die Projekte Konflikte dahingehend verstärkt wurden, dass hieraus Risiken für gewalttätige Konflikte oder unerwünschte Disparitäten entstehen.

Als weiteres Querschnittsthema neben Gender und Konfliktlösung wird in vielen Projekten die Durchführung von HIV/Aids-bezogenen Maßnahmen berichtet, insbesondere in Projekten die auch im Bereich der (reproduktiven) Gesundheit aktiv sind. Hierbei wird die HIV/Aids -Thematik z.T. stark betont, weil sie hohe Bedeutung auch für die Arbeitswirtschaft hat. Die Familienplanung, die als zukunftsgerichteter Querschnittsaspekt für NRM in Regionen mit hoher Bevölkerungsdichte wichtig ist, wird meist nicht im gleichen Umfang beachtet (EPA).

4.4 Effektivität

Grundsätzlich ist anzumerken, dass NRM-Ergebnisse in den Projekten besser verfolgt und belegt sind, die eine NRM-orientierte Projektstrategie aufweisen (Projekttypen I und IV). In den Projekttypen II und III kann die Zielerreichung häufig nicht direkt den NRM-Maßnahmen oder Komponenten zugeordnet werden. Projekttyp IV weist, gemessen am hypothetischen Wirkungsgefüge, (Kapitel 4.1) lange Wirkungsketten auf, die z.T. außerhalb des direkten Ein-

flussbereichs der Projekte liegen, da hier die Voraussetzungen für NRM verbessert werden, und die Nutzung der Ergebnisse in der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen erzielt wird, was wiederum die Bedeutung der Vernetzung für die Erzielung von Wirkungen hervorhebt. Generell lassen die verschiedenen Projekttypen aber keine Unterschiede in der Zielerreichung erkennen (EPA). Die Ziele⁵⁰ der FS-Projekte sind in Anhang E1 aufgeschlüsselt und stehen in ihrer Diversität beispielhaft für den Förderbereich (excl. Projekttyp III). Zusammenfassend betrachtet sind die FS-Projekte:

- zweimal auf die Verbesserung der Lebensbedingungen ausgerichtet (ÄTH und PAR),
- zweimal auf die Erwirtschaftung von Einkommen aus ökologischer Landwirtschaft, bzw. der Vermarktung der Erzeugnisse (IND, ASE) als Beitrag zu verbesserten Lebensbedingungen in Entsprechung mit dem AWG,
- zweimal auf Existenz- und Ernährungssicherung (IN-1 und IN-2) mit weiteren Zusätzen (Verhandlungsmacht und Bewältigung Dürreperioden), z.T. als Beitrag zur Verbesserung Lebensbedingungen unter prekären (Umwelt)bedingungen gewertet werden,
- einmal im Hinblick auf gesicherten Landbesitz und die nachhaltige Nutzung der NR (MOS), in engster Entsprechung mit dem AWG auf der Outcome-Ebene.

NRM wird in vier der sieben Projektziele der FS genannt (Anhang J1, entweder im Hinblick auf ökologische Landwirtschaft (IND, ASE) oder als Schutz der NR (MOS, IN-1).

Inwieweit wurden (werden) die Ziele (explizite und implizite) erreicht? Woran erkennen wir dies? Welche direkten (beabsichtigten oder nicht beabsichtigten) Wirkungen hat das Projekt kurz- bzw. mittelfristig entfaltet?

Die direkten Wirkungen sind im AWG (Kapitel 4.2) verzeichnet als: „Natürliche Ressourcen im Handlungsspielraum der Zielgruppen werden zunehmend nachhaltig bewirtschaftet.“ Dazu tragen bei dass:

- die entwickelten Selbsthilfe-Strukturen ihre Rolle im NRM wahrnehmen;
- Zielgruppen in der Lage sind, nachhaltige Methoden der Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen anzuwenden und
- die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für NRM verbessert sind.

Die Nutzung der Projektleistungen (*Use of output*), die Rückschlüsse auf Wirkungen erlauben würde, ist in den Dokumenten zumeist unsystematisch bzw. nur punktuell beschrieben (EPA). Die projektinternen Fortschrittsberichte aber auch Evaluationen beschreiben häufig Einzelfälle von erfolgreichen Aktivitäten bei Einzelpersonen bzw. Betrieben, aber nicht, ob und warum die Inhalte von großen Teilen der ZG mit Erfolg genutzt wurden. Quantitative Untersuchungen in einzelnen FS zeigten eine relativ hohe „Erstannahme“ von Projektinhalten (IN-1).

Während der EPA wurden trotz der Problematik der Zuordnung der Wirkungen einige NRM-spezifische Wirkungen identifiziert, die sich auch in den FS zeigen bzw. präzisieren.

Anhang J3 listet die Wirkungen der FS-Projekte im Detail auf. Bei den wesentlichen festgestellten Wirkungsbündeln / Wirkungszusammenhängen handelt es sich bei der Nutzung der Projektleistungen (*use of output*) um:

- verbessertes Bewusstsein für NRM und Umwelt (häufig in EPA und FS berichtet), wenn auch nicht immer abschließend deutlich wird, wie sich dies bemerkbar macht

⁵⁰ Als Ziel wurde jeweils die Ebene herangezogen, die die Wirkungen für das Gesamtvorhaben beschreibt, auch wenn als Oberziel bezeichnet und evtl. darunter eine Sammlung von „sektoralen“ Unterzielen erkennbar war.

bzw. ob es zu verändertem Verhalten führt); in einzelnen FS konnten konkrete Wirkungen bei der Kenntnis von Rechtsfragen z.T. sehr deutliche Wirkungen (Demarkation in MOS) häufig wirksam in Kombination mit wirtschaftlichen Faktoren (ökologischer Landbau IND; Bewusstsein für Bäume und gute Preise für Obstverkauf, IN-1);

- eine Zunahme der Kenntnisse und der Landbewirtschaftung mit nachhaltigen Anbaumethoden (inkl. LEISA), die in vielen (BA⁵¹, EPA) bzw. allen vorliegenden FS in gewissem Umfang erzielt und z.T. deutlich erhöht werden konnten. Für viele Nutzer ergeben sich die Vorteile insbesondere aus geringeren Kosten für landwirtschaftliche Betriebsmittel wie chemische Dünger und Pestizide, die oft gleichzeitig in geringerem Umfang weiter verwendet werden (Substitutionseffekt bei gleichem Erfolg). Es bleibt auch nach der Durchführung der FS unklar, inwieweit die Methoden langfristig akzeptiert werden, oder ob sie unter Projekteinfluss derzeit praktiziert werden, wobei die Akzeptanz von Methoden, die die Voraussetzungen erfüllen, generell als gut zu bewerten ist (z.B. Kostenersparnis für Betriebsmittel, keine allzu hohe Arbeitsbelastung, gute Machbarkeit, klare Wahrnehmung von Erfolg). Allerdings konnten dazu nur in IN-1 aussagefähige Daten gewonnen werden;
- eine Zunahme der Kenntnisse und der Landbewirtschaftung mit Methoden des ökologischen Anbaus nach standardisierten Vorgaben mit entsprechender Qualitätskontrolle (ASE, IND), wobei sich die Anbaumethoden häufig nur auf die jeweiligen Kulturen im Feld beziehen, aber nicht auf das gesamte Produktionssystem (Betriebe), und die Anreize vielfach über die Vermarktung der Erzeugnisse zu hohen Preisen entstehen (Dies hebt die Bedeutung von Zertifizierung und Vermarktung hervor.);

Als direkte Wirkungen (*Outcome*-Ebene) wurden entlang der Wirkungsketten festgestellt:

- A: die verbesserte Organisation zur Wahrnehmung von NR-Schutz und Nutzung bzw. Vermarktung (u.a. Erfolge gegen Einflussnahme / Landnahme mächtiger externer Akteure), die in der EPA berichtet waren und in den FS entsprechend der hier besonders vertretenen Themen gestärkte Organisationen zur Ressourcennutzung bzw. Vermarktung tätig wurden (kommunale Demarkationskomitees und Gemeindeverbände erfüllen NRM-Aufgaben, Wassereinzugsgebietskomitees sind existent sind, Vermarktungsorganisationen auf Erzeugerebene sind aktiv und Transaktionsvolumen auf regionalen Messen steigt, u.a. PAR und in der Zertifizierung IND); die Vermarktung ökologischer Produkte mittels regionaler Märkte und Messen wurde auch durch Personalentsendung erfolgreich beeinflusst.
- A: die intensivere Teilnahme von benachteiligten Haushalten an Beschäftigungsförderung bzw. die Wahrnehmung ihrer Rechte in Bezug auf das staatliche Beschäftigungsförderungsprogramm ist ebenso Wirkung der IN-1 und IN-2 FS wie auch die Einforderung von Schadensersatz für Wildschäden (IN-2), die daneben eine positive Haltung gegenüber NRM begünstigt.
- B: aus der EPA geht ein verbessertes Management von Wasserressourcen (insb. Trinkwasserversorgung und Bewässerung) sowie Wirkungen durch allgemeine Hygieneerziehung hervor. Allerdings gibt es kaum Information zu Erträgen aus der Bewässerungswirtschaft (EPA), während die FS den Versorgungscharakter vieler Wassermaßnahmen im Hinblick auf die Befriedigung von Grundbedürfnissen (Versorgungsaspekte) bestätigen, aber auch Einblicke in das Management von Wassereinzugsgebieten erlauben; hier wurden in IN-1 und IN-2 besonders gute Wirkungen auf die Wasser-

⁵¹ Nachhaltige Landwirtschaft wird von 40 Projekten (52 %) und ökologische Landwirtschaft wird von 9 Projekten (12 %) als Maßnahme verfolgt.

infiltration und den Grundwasserspiegel erzielt, dessen Anstieg eine Reihe von Verbesserungen in der (Trink-)Wasserversorgung, den Bewässerungsmöglichkeiten und der höheren Produktivität der Böden hervorrief. Jedoch wurde ein integriertes Wasserressourcenmanagement (inkl. Management der Wasserentnahme) nirgends ersichtlich.

- C: die Diversifizierung des landwirtschaftlichen Anbaus gelang gut und neue Kulturpflanzen wurden vielfach von einer beträchtlichen Anzahl an Betrieben in die Anbausysteme integriert (EPA, IND). Die Ausbreitung von neuen Kulturen unter den ZG und darüber hinaus gelingt oft deshalb, weil sie im Hinblick auf Ernährungssicherung für Frauen nützlich ist, z.B. weil lagerfähige Knollenfrüchte in Nahrungsmangelzeiten zur Verfügung stehen und dann sogar gut verkauft werden können (ÄTH), oder weil alte Nahrungskulturen einen Gegentrend zu Marktorientierung und Monokulturen bremsen und den Frauen Souveränität für Ernährungssicherung auf Haushaltsebene geben (IN-1).
- C: die Versorgung mit meist lokalem Saatgut durch dörfliche Saatgutbanken (IN) und entsprechender Austausch (PAR, ASE) ist besser organisiert. Die Mehrerträge oder sonstige Nutzen des Saatguts sind nicht beschrieben, bzw. wenn Ertragswirkungen von Saatgut beschrieben sind (EPA), dann bleibt häufig unklar, welche Art von Saatgut genutzt wurde (inkl. Hochleistungssorten, die Agrobiodiversität evtl. bedrohen).
- D: aus der EPA (mehrere Projekte) geht eine nachhaltige Waldnutzung / Schutz durch kommunale Ansätze (auch bei Fischerei und Meeresschutz) hervor, wo das lokale *Empowerment* wirksam ist, aber noch keine Information verfügbar war, ob sich die Maßnahmen tatsächlich eine Stabilisierung oder Verbesserung der Ökosysteme bewirken⁵². Die FS MOS belegt ein erfolgreiches kommunales Waldmanagement, aus dem weiterhin durch die Veräußerung von Nutzungsrechten finanzielle Ressourcen für die Gemeinde entstehen (siehe Impact 4.5).
- D: (Agro-)Forstwirtschaft bzw. Baumkulturen mit Einkommensperspektiven werden in den EPA besonders positiv beschrieben. Sie sind auch dort ersichtlich, wo Bäume als *cash crop* keine dauerhafte Aufforstung darstellen. Die FS zeigen gute Wirkungen im Hinblick auf Obstbau. Die lange Dauer des Baumwachstums bis zur Produktion schlägt sich verzögernd auf die Akzeptanz durch ZG bzw. weitere Gruppen aus, was den besseren Nachweis in den später erfolgen FS erklärt. Die verzögerte „Überzeugungskraft“ über die Einkommen aus dem Obstverkauf wurden in einzelnen FS gut beschrieben (ÄTH, IN-1;)
- D: Ein Rückgang ressourcenschädigenden Verhaltens, wie z.B. weniger Brandrodungsfeldbau und weniger Abbrennen von Feldern) wird in mehreren EPA berichtet, ist dort allerdings nicht quantitativ belegt. Es wird aber durch die FS in MOS deutlich bestätigt. Ähnlich gelagerte Hinweise gibt es aus der Bienenhaltung, die in der EPA, und insbesondere in IND belegt ist (Waldschutz durch Imker, Kap. 4.5).
- E: Beiträge zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für ökologische Landwirtschaft konnten durch mehrere FS besonders in der Zertifizierung belegt werden. Sie haben Wirkungen bei Entscheidungsträgern gezeigt (ASE, Gesetz verabschiedet, IND) und die Nachfrage nach Trainings zu Kontrollsystemen in der ökologischen Landwirtschaft deutlich gesteigert (IND). Auch wenn noch nicht alle Regularien und Gesetze verabschiedet und kleinbauernfreundliche Zertifizierungssysteme⁵³ und Institutionen (ASE, IND) mit verbindlichen Qualitätsstandards und Kontrollsystemen von den zu-

⁵² Kaum ein Projekt dokumentiert, inwieweit aufgeforstete Flächen tatsächlich geschützt wurden.

⁵³ *Participatory Guarantee Systems*

ständigen staatlichen Institutionen noch nicht vollständig aufgebaut sind, konnten doch wesentliche Fortschritte im Prozess erzielt werden. Ein Durchbruch auf internationale Märkte der auch von den Einkommensaussichten her die derzeit hohen Kosten für Zertifizierung rechtfertigen und Nachhaltigkeit sichern würde, ist allerdings bisher noch nicht gelungen (ASE, IND). Die Thematik wurde nicht nur in den FS-Projekten, sondern auch durch Personalentsendung in Lateinamerika behandelt, wodurch internationale Kontakte verstärkt mobilisiert werden konnten und Fortschritte in mehreren Ländern erzielt werden konnten (PES).

- E: Die Nutzung verbesserter Rahmenbedingungen, wie z.B. von neuen Landrechten, kommunalen Konzepten der Waldbewirtschaftung wird vielfach deutlich. Der vergleichsweise lange Prozess und z.T. lange Wirkungsketten ermöglichen jedoch keine Auskunft über tatsächlich nachhaltiges NRM als Wirkung verbesserter Rahmenbedingungen in einigen EPA sowie FS (MOS, IN-2 Anpassung der Landrechte in Wassereinzugsgebieten). Diese eher längerfristigen Prozesse schließen auch die Entwicklung geeigneter Organisationen ein, wie sie z.B. bei der Anbauberatung, Zertifizierung, und für Kontrollsysteme im ökologischen Landbau erforderlich sind.

Nach weiteren vorliegenden Erkenntnissen wird ebenso deutlich dass:

- es keine wesentlichen nicht beabsichtigten Wirkungen der Projekte im Hinblick auf NRM gibt. Einzig der Trend einer Zunahme der Nutztierpopulation durch verbesserte Veterinärversorgung ohne Weidemanagement (ÄTH) ist hier als unbeabsichtigte Wirkung mit Risiken auf die NR (aber positiven Wirkungen auf das Einkommen der ZG) zu nennen⁵⁴. Der deutlich werdende Zielkonflikt verdient jedoch Beachtung, zumal die Erhöhung der Nutztierpopulationen auch als Ausdruck erhöhten Einkommens / besserer Lebensbedingungen ebenso kontraproduktiv für NRM sein kann⁵⁵ (Kapitel 4.5).
- Es gibt hohen Bedarf an einem integriertem Wasserressourcenmanagement, u.a. für Wassereinzugsgebiete in IN, auch wenn Probleme der Wasserentnahme bisher nur in IN-2 offensichtlich sind. In MOS ist die niederschlagsbezogene Katastrophenvorsorge wichtig, um Wirkungen zu erzeugen bzw. zu konsolidieren. Die Trinkwassermaßnahmen waren z.T. weder technisch, noch organisatorisch und in der Nutzung überzeugend (ÄTH). Auch in einzelnen EPA wurden Probleme in der Funktionsfähigkeit geschaffener Trinkwasseranlagen deutlich.
- Begleitmaßnahmen (nicht NRM - Maßnahmen) haben oft gute Wirkungen (Einkommen, Lebensbedingungen), aber eher wenig Einfluss auf NRM (FS: weder positiv, noch negativ). Bezogen auf die lokalen Wirtschaftsweisen konnten sie nur einen begrenzten Teil an Personen mit nicht ressourcenbezogenen Einkommensquellen absorbieren, der mit dem Bevölkerungswachstum aufgewogen wird (ÄTH, IN).

Synergien sind beschrieben durch den förderlichen Einfluss der Bienenhaltung auf die Erhaltung von Bäumen / Forstressourcen und der Tierhaltung auf die Bodenfruchtbarkeit (organischer Dünger). Kaum beschrieben sind die Wirkungen von Maßnahmen der Agrobiodiversität, des Erosionsschutzes und der Katastrophenvorsorge wie auch die Wirkungen nachhaltiger Landwirtschaft auf die Auswirkungen des Klimawandels.

Nicht explizit beabsichtigte Wirkungen (beabsichtigt, aber nicht in BV etc. dokumentiert) beziehen sich auf das Gemeinwesen, das durch die entstehenden Potentiale auf kommunaler

⁵⁴ Überweidung durch steigenden Tierbesatz wird stark angenommen (ÄTH), die die fragilen und z.T. stark degradierten Böden weiter belastet (viele Hangrutsche sichtbar auf Ödland, das als Weideland genutzt wird).

⁵⁵ Mangels Banken, angemessene Rendite oder Vertrauen in Finanzwirtschaft und Kapitalverzinsung werden Überschüsse in die Tierhaltung investiert.

Ebene durch dezentrale Ressourcennutzungsregelungen und Einkommenspotentiale in seiner Bedeutung und Entwicklung bestärkt wird. Die Förderung der PO hingegen bezieht sich meist nur auf die Umsetzung von Maßnahmen. Sie greift damit zu kurz im Vergleich zu den Erwartungen, die z.T. in den BV geschildert (Kapitel 4.3) und in der Realität eingetreten sind.

Mehrmals berichtete nicht intendierte Wirkungen aus der EPA sind die Nehmerhaltung seitens der Zielgruppen, die mit einer verringerten Akzeptanz der Maßnahmen einhergeht. Weil dieses Phänomen aus vielen Projekten berichtet wird und dabei an einzelnen Standorten (Dörfern) vorkommt, während in anderen Dörfern gute Fortschritte erzielt werden, scheint die lokale Dynamik erheblichen Einfluss auszuüben. Darüber hinaus spielt die Qualität der Vermittlung von Selbsthilfefansätzen und die Haltung des Personals der Partnerorganisationen hier eine wichtige Rolle. In diesem Kontext erweist es sich als schwierig, vormals eher inputorientierte Ansätze in Selbsthilfe-orientierte autozentrierte Entwicklungsansätze zu transferieren (z.B. in Ostafrika, EPA, IN-2, ÄTH).

Weiterhin im Rahmen der EPA berichtete unbeabsichtigte Wirkungen waren in Einzelfällen die Nutzung von Reisbanken als Nahrungsquelle in Notzeiten, Konflikte zwischen Jungen und Alten durch die Nichtanerkennung traditioneller Führungsrollen seitens der jüngeren ZG (Papua Neuguinea und anderswo), oder zwischen Nutzergruppen, die z.T. durch Projekte offenkundig wurden. Hierzu ist anzumerken, dass das Auftreten von Konflikten – auch wenn nicht beabsichtigt – nicht negativ zu bewerten ist, da ein konstruktiver Problem- bzw. Konfliktlösungsprozess NRM und die allgemeine Entwicklung in der Regel befördert. Das öfter berichtete hohe Durchschnittsalter der Mitglieder von Basisorganisationen (Westafrika, Philippinen, Asien), z.T. bedingt durch die Migration jüngerer Menschen, wirkt sich allerdings wahrscheinlich negativ auf den Projekterfolg aus.

Die Wirkungen der Personalentsendung beinhalteten neben den bereits berichteten Wirkungen auf die PO hinsichtlich der Arbeit an Rahmenbedingungen für ökologische Landwirtschaft auch die Entwicklung innovativer Produktionssysteme und den vermehrten Zugang der PO zu internationalen Debatten, Kontakten für Handel, Verbesserung von Wertschöpfungsketten etc.. Weiterhin wurden Beratungskonzepte vermittelt, *Capacity Development* und Netzwerksarbeit begünstigt und globale Kampagnen gestärkt. Die Kooperation mit anderen Partnern und die Arbeit unter konfliktiven Bedingungen wurden wirkungsvoller. Die Internationalität der Fachkräfte wird als wichtiger Mehrwert betrachtet. Neue Organisationen konnten erfolgreich gegründet werden. Weitere Details zu Wirkungen der Personalentsendung befinden sich in Anhang J4.

Inwieweit konnten die Zielgruppen erreicht werden? Wie viele Menschen, möglichst differenziert nach Frauen und Männern wurden erreicht?

Da die Beschreibung der Zielgruppen so unterschiedlich gehandhabt wird und vielmals der Umfang der Gesamtzielgruppe der Projekte nicht bekannt ist (Kapitel 4.1 und 4.3), lassen sich keine quantitativen Angaben zum Umfang der erreichten Zielgruppen machen, für die Nutzen aus den NRM-Maßnahmen entstanden ist. Stellvertretend für die Spannbreite der Zielgruppen in den Projekten seien die FS in Anhang J2 aufgeführt.

Die Zielgruppenstruktur unterscheidet sich zwischen raumbezogenen Maßnahmen (Dorf, Wassereinzugsgebiete) und haushaltsbezogenen Maßnahmen (Gruppenmitglieder oder HH). Im ersten Fall ist die Anzahl der direkt erreichten ZG hoch (bis zu mehr als 20.000 HH/Projekt, Anhang J2), eine (eigenständige) Verbreitung der Inhalte aber unwahrscheinlich, weil externe Inputs nicht verfügbar sind. In letzterem Fall tritt dann in der Regel eine Verbreiterung der Maßnahmen auf weitere ZG innerhalb der benannten Projektregionen bzw. Dörfer

für die Maßnahmen und Wirkungen ein, die in der Regel gerechnet werden. Hier ist die Anzahl der ZG in der Regel geringer (z.T. unter 1.000 Haushalte / Projekt).

Die relativ geringe Integration von Frauen in NRM-Maßnahmen, z.T. auch in Bereichen, die traditionell mehr von Frauen wahrgenommen werden, wie z.B. bewässerter Gartenbau, das Sammeln und Verarbeiten von *Non-timber forest* Produkten oder Heilpflanzen, wurde in mehreren Evaluationsberichten der EPA und in Kapitel 4.3 deutlich. Frauen sind aber maßgeblich unter den Begünstigten von verbesserter Trinkwasserversorgung, da dadurch ihre Arbeitsbelastung sinkt. Die sinkende Arbeitsbelastung als praktisches Genderergebnis wurde z.T. genutzt, um strategische Genderbedarfe zu befriedigen, insbesondere in Bildung und Einkommenswirtschaftung. Generell wird von steigender sozialer Anerkennung der Frauen berichtet, häufig im Kontext von Beiträgen zum Haushaltseinkommen, die aber eher selten direkt NRM-bedingt sind. Da vielfach in Form von Kleinprojekten in die Tierhaltung investiert wurde, wird angenommen, dass einerseits Düng zur Steigerung der Bodenfruchtbarkeit oder für Biogas entstand, aber wegen verbreiteter Futterknappheit auch kritische NRM – Wirkungen eingetreten sind. Auch die Arbeitsbelastung durch die Kleinprojekte mag zu einer „Kompensation“ der gesunkenen Arbeitsbelastung durch Trinkwasserzugang geführt haben. Die Brennholzversorgung, die traditionell auch durch Frauen und Mädchen erfolgt und oft viel Zeit in Anspruch nimmt, ist in den EPA kaum thematisiert. Zwei FS-Projekte, in denen energiesparende Herde eingeführt wurden, zeigen zwar interessante „Erstwirkungen“, aber keine weitere Verbreitung der Herde, u.a. aufgrund ungelöster technischer Probleme (ÄTH, IN-1) und insgesamt geringer technischer Nachhaltigkeit in der Praxis. Ob Verbesserungen der Landrechtssituation durch Projekte in Bangladesch und Namibia (EPA) tatsächlich eingetreten sind und von Frauen genutzt werden, ist nicht in aussagefähigem Umfang dokumentiert. In MOS aber konnte dahingehend eine Verbesserung der Situation der Frauen festgestellt werden.

Das Gender-Bewusstsein ist generell überall gestiegen (MAPP-Ergebnisse verschiedener FS). Deutliche NRM-Wirkungen für Frauen sind aber nur in MOS und in Landrechtsprojekten entstanden (EPA) sowie auch teilweise IN-1 (LEISA im Kontext der Ernährungssicherung). In anderen Projekten sind sie eher nur rudimentär ersichtlich. Darüber hinaus sind natürlich für Frauen als Haushaltsmitglieder allgemein Wirkungen eingetreten.

Wie sieht das Wirkungsgefüge im Bereich der direkten Wirkungen (*outcome*) aus?

Die Wirkungsgefüge der FS ordnen sich gut in das AWG der FBE ein. Fragen zum AWG, die sich aus der Desk-Studie nicht beantworten ließen, konnten in den FS aufgegriffen werden. Die Grundzüge des Wirkungsgefüges haben sich durch die FS bestätigt. In Teilbereichen wurden Ergänzungen vorgenommen, die in Kapitel 4.2 beschrieben sind. Die Hintergründe der Änderungen sind in den jeweiligen Kapiteln dargestellt und wurden aufgrund der begrenzten Gültigkeit im Falle der FS gemeinsam mit EED-ReferentInnen im Rahmen eines Feedback-Workshops reflektiert.

4.5 Indirekte Wirkungen (Impact)

Für die EPA in 18 Ländern konnte kein Abgleich der Veränderungen mit allgemeinen Entwicklungstrends erfolgen. Wie eingangs angemerkt wurden fünf der sieben FS in Ländern / Regionen mit positiven allgemeinen Entwicklungstrends durchgeführt (außer ÄTH und PAR). In keiner FS-Region gab es besonders große Ernährungsdefizite bzw. extreme Armutssituation, von denen Haushalte in großem Umfang betroffen gewesen wären oder einen extrem hohen Grad an Unterernährung oder unnormale aktuelle Bedingungen, die zu Verzerrungen geführt haben könnten. In Abbildung 10 sind die Ergebnisse der EPA zusammengestellt:

Abb. 10 - Indirekte Wirkungen

Wirtschaftlich	Sozial	Institutionell	Rahmenbedingungen
<p>Erhöhtes Einkommen</p> <p>Verbesserte Ernährungssicherung</p> <p>Verbesserte Gesundheit, Bildung, allg. Lebensbedingungen meist infolge höheren Einkommens⁵⁶</p>	<p>Bessere soziale Kohäsion,</p> <p>gestiegenes Selbstbewusstsein, auch von Frauen</p>	<p>Bessere Selbstorganisation,</p> <p>Eintreten für gemeinschaftliche Interessen und gute Vernetzung</p>	<p>Nutzung von Optionen für verbessertes NRM</p> <p>Durchsetzung von Interessen durch benachteiligte Gruppen (und deren Wirkungen auf die Akteure)</p>

Diese indirekten Wirkungen haben sich in vollem Umfang in den FS bestätigt und konnten auch vielfach mit den NRM – Maßnahmen in Verbindung gebracht werden, was aus den Dokumenten während der Desk-Phase keineswegs ersichtlich war. So konnten aus der EPA auch Daten über gestiegene Erträge, wie sie aus manchen Projekten vorlagen, kaum für die Belegung des AWG im NRM verwertet werden, weil die Wirkungszusammenhänge in der Regel nicht beschrieben waren. In den Dokumenten wurde z.B. häufig von einer Verbesserung der Erträge, erhöhtem Einkommen und verbesserter Ernährung berichtet, ohne dass eine Zuordnung dieser Wirkungen zu NRM-Maßnahmen möglich gewesen wäre⁵⁷. Die Wirkungen auf die Verbesserung der Lebensbedingungen, die ländliche Entwicklung und die Reduktion von Armut lassen sich im Rahmen der Desk-Studie daher nicht näher beschreiben. Die im folgenden Text berichteten Wirkungen beziehen sich daher bis auf wenige Ausnahmen auf die FS.

Welche indirekten (intendierten und nicht intendierten) Wirkungen sind auf das Projekt zurückzuführen? Wie tragen die Maßnahmen im NRM zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Zielgruppen bei?

Die Struktur der im Folgetext dargestellten Wirkungen beruht auf den in Kapitel 4.2 dargestellten Wirkungshypothesen.

Es sind folgende Wirkungen auf die NR entstanden und mehrfach in FS beschrieben:

- Regeneration von Flora und Fauna, die allerdings nirgends durch genauere Untersuchungen nachgewiesen werden konnte und sich nur auf die Flächen bezieht, die entsprechend bewirtschaftet werden (Berichte der ZG, mehrere MAPP-Ergebnisse);
- gesteigener Grundwasserspiegel in geschützten Wassereinzugsbecken in Indien (in IN-2 ist allerdings diese Wirkung durch schlechtes integriertes Wasserressourcenmanagement wieder neutralisiert);
- verbessertes Umwelt- und Waldschutzverhalten, was sich eigentlich direkt als verbesserter Zustand der NR bemerkbar machen müsste, wie z.B. stark verminderter illegaler

⁵⁶ Diese Wirkungen werden durch ein Bündel an Maßnahmen verursacht, auch z.B. der Intensivierung der Landwirtschaft oder durch Zusatzeinkommen, die nicht dem NRM zugeordnet werden können; eine Differenzierung ist nicht möglich.

⁵⁷ Angaben zur Verbesserung der Lebensbedingungen lagen aus den EPA – Evaluationsberichten übrigens für 35 % der untersuchten Projekte vor (8 Projekte). 5 dieser 8 Projekte zeigen eine Verbesserung der Lebensbedingungen (AH-WG 1, Anhang G). Die Verbesserungen können aber theoretisch auch von HochleistungsSaatgut und der Nutzung chemischer Dünger herrühren. Einwirkungen von Veränderungen der Marktpreise können auch nicht ausgeschlossen werden.

Holzeinschlag (MOS, nachgewiesen) oder verminderte Brandrodung, die auch in der EPA mehrmals berichtet war, aber nirgendwo tatsächlich belegt werden konnte, sowie

- Waldschutz durch Imker, da diese für die Honigproduktion auf Bäume bzw. Naturwald angewiesen sind und aus Eigeninteresse Waldschutz betreiben (mehrfach in EPA berichtet), und in IND gut belegt (Feuerschutzmaßnahmen durch Imkervereinigungen).

Die Verbesserungen der NR haben z.T. die Produktivität der Böden (Wasserhaltekapazität, Fruchtbarkeit) verbessert und die Erwirtschaftung kommunaler Einnahmen begünstigt, die nach wie vor von Grundwasserressourcen und Niederschlägen abhängig sind.

Dort, wo die Diversifizierung der Anbaukulturen erfolgreich angenommen wurde, hat sie positive Wirkungen auf die Ernährungssicherheit gehabt. Hier waren besonders die Kulturen von Bedeutung, die Nahrungsmittellücken im Jahresverlauf geschlossen haben. Zudem spielt die Verbesserung von traditionell bekannten und risikoresistenten Kulturen, die verdrängt waren, aber mit hohem Ernährungswert in Küchengärten neu zur Geltung kommen (IN), sowie auch bisher in der Region nicht bekannte Kulturen, sowie Obst und Gemüse (z.T. bisher nicht bekannte Arten in vielen Projekten), eine besondere Rolle. So führt die Diversifizierung der Anbaukulturen vielfach zu einer erhöhten Anzahl an Nahrungsmitteln aus Subsistenzanbau im Haushalt, die meist eine ausgewogenere Ernährung bewirken. Die Qualität der Nahrungsmittel ist ebenso besser und ausgewogener (Obst und Gemüse mit Vitaminen und Mineralstoffen, Eiweißträger, Vielfalt an Getreide und Knollenfrüchten) und – je nach Anbauverfahren – frei von Pestiziden.

Auch das gestiegene Einkommen wird teilweise für den Zukauf von Nahrungsmitteln verwendet und führt damit zu verbesserter Ernährungssicherheit⁵⁸. Damit verbessert sich auch der Gesundheitszustand. Schließlich sind die Lebensbedingungen entscheidend verbessert, was in manchen Projekten durch MAPP gut ersichtlich ist. Anbaudiversifizierung wirkt grundsätzlich risikomindernd (P). Eine Stabilisierung der landwirtschaftlichen Erträge konnte aber aufgrund von Witterungsschwankungen / Klimawandel / Naturkatastrophen vielfach nicht erreicht werden (EPA, MOS, IN). Gegenüber konventionellem Anbau konnten Ertragsrisiken nur dann vermindert werden, wenn die Wasserressourcen besser genutzt wurden weil Wasser besser infiltriert wurde (ÄTH, IN) und damit Dürreperioden in ihren Auswirkungen, Überschwemmungen in ihrem Umfang und Termiten in ihrer Population vermindert werden konnten. Die entsprechenden Maßnahmen waren aber in ihrem Umfang zunächst begrenzt. Ihr sichtbarer Erfolg führte mancherorts zu weiterer Verbreitung (insb. Erosionsschutzstreifen in IN-1 und ÄTH).

Alle FS konnten Einkommenswirkungen auf Haushaltsebene und z.T. auch auf kommunaler Ebene nachweisen. Die Wirkungszusammenhänge weisen unterschiedlich lange Ketten auf.⁵⁹ Die erzielten Einnahmen gehen stark auf Bodennutzung / Landwirtschaft zurück, einerseits durch Erhöhung und Diversifizierung der Produktion, und andererseits durch die Vermarktung ökologischer Erzeugnisse zu höheren Preisen (IND, ASE). Eine nicht belegte, aber plausible Erhöhung des Vermarktungsanteils der landwirtschaftlichen Produktion ist bei guten Erzeugerpreisen wahrscheinlich.

Für landwirtschaftliche Betriebe, die ökologischen Landbau praktizieren, entstehen höhere Einkommen aus der Vermarktung, die z.T. nur geringfügig höher als bei konventionellem

⁵⁸ Wird aus Plausibilitätsgründen stark angenommen, ohne dass konkrete Belege existieren

⁵⁹ Es sind hier bisweilen auch indirekte Wirkungen enthalten, die bei Einzelprojektbetrachtung direkte Wirkungen darstellen.

Anbau liegen (ASE)⁶⁰, sich aber – gemessen an konventionellen Anbau- und Nutzungsmethoden - auch verdreifachen können (Waldhonig IND). In PAR ergibt sich das erhöhte Einkommen aus effizienteren Vermarktungsstrukturen ohne Zwischenhandel. In allen Fällen ist die Realisierung erhöhten Einkommens auch Risiken völlig unterschiedlicher Natur ausgesetzt wie extreme z.T. klimabedingte Produktionsschwankungen bei Honig in IND, Ertragsrisiken in ASE, aber auch Vermarktungsrisiken in PAR. Die Einnahmen aus nachhaltigem Anbau unterscheiden sich nicht unbedingt von denen im konventionellen Anbau, es wird häufig aber eine bessere Rendite aufgrund geringerer Kosten für Betriebsmittel erzielt, außer in PAR, wo Produkte aus agroökologischem Anbau günstiger vermarktet werden als Produkte aus konventionellem Anbau. Besondere, z.T. beträchtliche, aber auch stark schwankende Einnahmen ergeben sich aus dem Obstbau (IN-1).

Wichtige Einnahmen entstehen auch aus kollektivem NRM und gehen an die Dorfgemeinschaften bzw. Nutzerkomitees (MOS für Konzessionen in der Waldnutzung⁶¹, IN für Wassereinzugsgebiete und Fischereinutzung von neuen Gewässern), so dass sie hiermit auch bei angemessener Verwaltung das Gemeinwesen stärken. In IN-1 wurde zu den vorhandenen Einnahmen aus den Wassereinzugsgebieten weiter auf Privatinitiative Geld gesammelt um dann aus dem Gesamtkapital essentielle Maßnahmen für die Verbesserung der Grundbildung finanzieren (Anteil Schulbau und Lehrerbezahlung). An anderen Orten wurden aus diesem Kapital Kreditsysteme entwickelt. In MOS wurden Transportmittel angeschafft, um den Transport in Gesundheitseinrichtungen und zur Vermarktung zu sichern, die in abgelegenen Regionen sehr bedeutsam sind und somit wiederum den Haushalten nutzen. Fischereieinnahmen wurden in Wassereinzugsgebieten in angelegten Wassersammelbecken dadurch erzielt, dass deren Nutzung von den Gemeinden zur Fischereinutzung versteigert wurden, so dass gleichzeitig individuelle und kommunale Einnahmen entstanden (IN-2).

In diesem Sinne wurden die Lebensbedingungen verbessert, insbesondere die Gesundheitsversorgung und die Grundbildung: einerseits, weil Haushaltseinnahmen hierfür verwendet wurden und andererseits, weil kommunale Einnahmen eine Verbesserung der Dienstleistungen bewirkten (IN-1, MOS). Eine Verbesserung der Gesundheit wurde aus mehreren Projektgebieten berichtet: durch bessere und gesündere Ernährung (MAPP ÄTH, IN-1), Trinkwasser (IN-1), und Hygiene – Aufklärung (ÄTH), und Zugang zu staatlichen Dienstleistungen durch Transportverbesserungen mittels Fahrzeug (MOS) und Hängebrücken für durch Flussläufe abgeschnittene Ortsteile (ÄTH⁶²).

Die Widerstandsfähigkeit (Resilienz) der HH gegen Witterungsschwankungen, Klimawandel und Naturkatastrophen (Dürren, Überschwemmungen) wurde gesteigert (PAR, IN, ÄTH), aber bleibt in den fragilen Projektgebieten (Dürreregionen etc.) trotzdem sehr instabil. Die Trendanalysen der MAPP – Workshops haben in mehreren FS-Projekten ergeben (MOS, IN-1, ÄTH), dass Erträge aufgrund dieser Faktoren in mehreren Folgejahren niedrig waren. Schädlingsbefall war in MOS und ÄTH ein weiterer wesentlicher Faktor für diese Ertragsausfälle. Die Honigeinnahmen (IND) sind ebenso extrem variabel. Somit stehen die Produktionsrisiken in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft einer Verbesserung der Lebensbedingungen entgegen.

⁶⁰ Es entstanden höhere Einkünfte für Luzerne und Haselnüsse, niedrigere Einkünfte für Kartoffeln, Sonnenblumen und Tomaten, und insgesamt geringe Unterschiede zwischen konventionellen Bauern und Öko-Bauern. Der Öko-Anbau zeigt leicht höhere Einnahmen, aber mehr Schwankungen durch Risiken. Die Ergebnisse sind stark kultur- und betriebsgrößenabhängig, auch infolge erhöhten Einkommens.

⁶¹ Nach der Demarkation von Land, dem Erstellen von Bewirtschaftungsplänen etc.

⁶² Es handelt sich in ÄTH um eine Mischung aus direkten und indirekten Wirkungen.

Weiterhin wirkt sich die Problematik der Vermarktung mindernd auf die Verbesserung der Lebensbedingungen aus. Zunehmende Nachfrage nach ökologischen Produkten lässt sich in IND feststellen, obwohl das staatliche Engagement zum ökologischen Landbau noch immer beschränkt ist.

Als weiterer Faktor für die Qualität der Lebensbedingungen gilt die Reduktion von Migration. Hierzu gab es folgende Erkenntnisse:

- In PAR ermöglichen die Verbesserungen im Landzugang, dass die Familien definitiv auf dem Land bleiben können.
- Temporäre Migration wurde in IN durch Beschäftigungsförderung stark reduziert (direkte Wirkung hier!). Die Wirkungen entstanden in beiden IN-Projektgebieten vorher durch projektfinanzierte Beschäftigung in der Erstellung von Bodenschutz und Wassersammelanlagen und später durch die Regierung mit einem Beschäftigungsgarantieprogramm, für deren Zugang die PO benachteiligte Gruppen unterstützen. Die Wirkungen wurden für IN-1 im Gesamtzeitraum deutlich durch die quantitative Studie nachgewiesen.
- In ÄTH wird berichtet, dass Migration aus der Region durch die Termitenverseuchung in der Vergangenheit stattfand, was allerdings anhand der Distriktstatistik nicht nachgewiesen werden konnte. Vielmehr findet weiterhin Umsiedlung von verarmten HH aus anderen Landesteilen statt.

Vielfach ist auch das Selbstbewusstsein der ZG, insbesondere der Frauen gestiegen. Sie sind in der Lage, sich besser an öffentlichen Debatten und Entscheidungen zur weiteren Entwicklung oder durch eigene Organisationen zu beteiligen (ÄTH, IN-1, MOS, PAR).

Wie hat die Maßnahme die Situation der Männer und Frauen (vor Ort) verändert? (Was wäre geschehen, wenn es die Maßnahme nicht gegeben hätte?)

Die kontrafaktische Fragestellung konnte in der EPA nicht beantwortet werden, in den FS aber näherungsweise oder genau behandelt werden:

- PAR: Es sind deutliche Verbesserungen der Lebensbedingungen bei den ZG erkennbar, die sich bei Vergleichsgruppen nicht in diesem Umfang zeigen.
- MOS: Vergleiche konnten aufgrund großer Entfernungen zwischen den Dörfern und großer logistischer Probleme nicht erfolgen.
- IND: Die Honigeinnahmen wären sehr viel geringer gewesen für konventionelle Honiggewinnung bzw. Opportunitätskosten des Anbaus nach konventionellem System.
- ASE: Es gibt keine großen Einkommensunterschiede zwischen konventionellen Bauern und Öko-Bauern, so dass hier kein deutlicher Effekt gegenüber Vergleichsgruppen eingetreten ist.
- ÄTH: Ein Teil der Wirkungen bzw. Lösungen für Termitenbefall kombiniert mit NRM gibt es nur in Zieldörfern, ein anderer Teil der Wirkungen ist in abgeschwächter Form auch in den Nachbardörfern eingetreten, weil die Regierung hier aktiv war oder weil einzelne leicht replizierbare Aktivitäten aus dem Projekt hierher weiter getragen wurden. Der Negativtrend der Erträge und Einkommen konnte in Projektdörfern gebrochen werden, nicht aber in Spill-Over-Dörfern und Vergleichsdörfern. In den Projektdörfern gibt es Hoffnung für die Zukunft aufgrund erprobter technischer Lösungen.

- IN-1: Ähnlich wie in ÄTH lassen sich die Wirkungen nachweisen. Viele Veränderungen werden in abgeschwächter Form auch anderswo in Vergleichsdörfern registriert, weil die Regierung ähnliche Maßnahmen zeitversetzt durchgeführt hat (Schutz von Wassereinzugsgebieten und nachhaltige Anbaumethoden). Migration ist aufgrund eines Regierungsbeschäftigungsgarantieprogramms überall stark reduziert. Wichtig ist aber auch, dass die PO zur Verbesserung der Regierungsarbeit beiträgt und die Rolle der Bevölkerung dabei stärkt. Insofern wirkt die PO auch in die Vergleichsdörfer hinein, u.a. durch Lobbying-Erfolge wie die Einführung von *social auditing* des Regierungsprogramms was in der Zwischenzeit als Monitoring-Instrument eingeführt wurde.

Wie viele Menschen sind davon betroffen?

Wie in vorangegangenen Kapiteln bereits dargestellt, kann die Gesamtzielgruppe der FBE als Ausgangsbasis für die Schätzung betroffener Menschen nicht quantifiziert werden (BA, Kapitel 3.1, Kapitel 4.4). Die Zahl der Menschen, für die sich die indirekten Wirkungen zeigen ist geringer als die, bei denen direkte Wirkungen eintreten, weil Vermarktung und Klimawandel als wesentliche Bremsfaktoren die Entfaltung indirekter Wirkungen abschwächen. Die Anzahl der ZG mit Wirkungen ist stark vom Zielgruppen- oder Raumbezug (Kapitel 4.3) der untersuchten Projekte abhängig. Im Fall von erfolgreichen Pilotprojekten ist langfristig von einer großen Steigerung der Anzahl der Menschen auszugehen, die in der Zukunft von den Anbaukulturen profitieren können. Im Falle von stabilen internationalen Vermarktungsmöglichkeiten für ökologische Produkte kann eine weitere Erhöhung erwartet werden.

Wurden eingeführte Neuerungen auch außerhalb der direkten Zielgruppen des Projektes übernommen?

Nach Einschätzung der EPA zur Ausbreitung der Wirkungen (Multiplikationseffekte) wurde angenommen dass dort, wo Indikationen hierzu vorliegen, es in ca. 50 % der Fälle zu Multiplikationseffekten gekommen war (AH-WG 7, Anhang G). Die Ausbreitung von nachhaltigen Landbaumethoden⁶³ und Methoden des ökologischen Landbaus konnte z.T. durch Partnerorganisationen über die Projektregion hinaus als Ergebnis von Netzwerksarbeit verbreitet werden (z.B. als Vernetzungsergebnis auf den Philippinen).

In MOS und PAR ist nicht davon auszugehen, dass die Neuerungen außerhalb der direkten Zielgruppen übernommen wurden. Sofern sich die Ausbreitung des ökologischen Landbaus bei einer gewinnbringenden Vermarktung in der Zukunft ergeben, wird von hohen Verbreitungspotentialen ausgegangen. Die Potentiale für eine Verbreitung der Erzeugung von Produkten, die im Rahmen der Pilotphasen in IND getestet wurden, sind positiv. Es konnte keine Überprüfung dieser Annahme erfolgen. Für die Honiggewinnung ist bereits eine hohe Bereitschaft und Einkommen in anderen Orten entstanden, die sich vorher nicht engagiert hatten.

In ÄTH konnte eine gute Verbreitung von Neuerungen innerhalb der Dörfer, aber auch in andere nahegelegene Dörfer für den Anbau von Yams, die Anlage von Erosionsschutzstreifen und die Anpflanzung von Obstbäumen in deutlich erkennbarem Umfang nachgewiesen werden. Andere Maßnahmen blieben auf die direkte ZG beschränkt, z.T. im Pilotstadium.

In IN-1 ist nicht davon auszugehen, dass die Maßnahmen in Wassereinzugsgebieten eigenständig weiter verbreitet werden, weil die Investitionen an Material und Arbeitskraft hoch sind. Weil nur lokale Ressourcen genutzt werden, ist die Verbreitung aber dennoch nicht un-

⁶³ Durch ReferentInnen des EED wurde mehrmals angemerkt, dass Partnerorganisationen ein recht flexibles Verständnis von nachhaltigen Landbaumethoden haben, z.B. in Bezug auf Bodenfruchtbarkeit und Düngung.

möglich. Erfolgreiche LEISA-Methoden werden sich sicher über die direkten Zielgruppen hinaus verbreiten. Dafür gibt es bereits gesicherte Hinweise aus der quantitativen Studie.

Da in ASE Wissen und Methoden des ökologischen Landbaus auch über andere NGOs (von PO initiiert) verbreitet werden, ist hier auch ein gutes Potential vorhanden, ebenso wie in IN wo technische Neuerungen über Netzwerke verbreitet und auch von Regierungsorganisationen z.T. angenommen und in deren Entwicklungsprogramme aufgenommen werden.

Welche Aussagen können in Hinblick auf das Wirkungsgefüge für den Förderteilbereich im Bereich der indirekten Wirkungen vorgenommen werden?

Das Wirkungsgefüge und die Wirkungshypothesen haben sich voll bestätigt (Kap. 4.2). Gute Vermarktungsbedingungen sind besonders wichtig, um die erzielten Wirkungen zu verbessern. Im Abgleich mit den AH-WG hat sich auch gezeigt, dass die ZG noch nicht gegen Unregelmäßigkeiten in den Witterungsbedingungen / Klimawandel gewappnet sind (Resilienz). Aus den FS geht hervor, dass es auch bis jetzt in mehreren Projekten noch nicht dazu gekommen ist, die Widerstandsfähigkeit der ZG gegenüber diesen Problemen zu stärken (lediglich in IN ersichtlich).

Es gab kaum wirklich unerwartete indirekte Wirkungen, außer bereits mehrmals genannter Überweidung durch eine höhere Besatzstärke mit Nutztieren, die z.T. durch direkten Projekteinfluss entsteht (Veterinärversorgung und deutlich gesenkte Mortalitäten) und der vergleichsweise guten Kapitalverzinsung bei höheren Einnahmen durch Tierhaltung oder auch als weitere Betriebsstrategie zur Diversifizierung von Einkommen (häufig als Einkommenskomponenten für Frauen).

4.6 Effizienz

Inwieweit erscheint der Mitteleinsatz angesichts der erzielten Wirkungen angemessen?

Die BA (Kapitel 4.2) ermöglicht eine Übersicht über die Gesamtkosten der Projekte, erlaubt aber keine weiteren Aufschlüsselungen der Budgets nach NRM-Maßnahmen. So konnten keine Aussagen über deren Effizienz (u.a. Kosten-Nutzen-Analysen) anhand der Desk-Studie gemacht werden.

In den FS wurde eine grobe Bewertung der Verteilung der Kosten nach Kostenarten und wichtigen Investitionen vorgenommen. Sie zeigte in allen Fällen eine angemessene Verteilung der Kosten. Dennoch gilt es hervorzuheben, dass auch in den FS-Projekten seitens der PO kaum Kosten – Nutzen (Wirkungs-) – Analysen durchgeführt wurden bzw. werden. Nur in der FS in ASE gibt es Deckungsbeitragsberechnungen, die Kulturen in konventionellem und organischem Anbau vergleichen (siehe Kapitel 4.5).

Eine grobe Bewertung von größeren Investitionen in den FS zeigt, dass:

- Landdemarkierung und Landnutzungsplanung in MOS sehr kostenwirksam waren;
- Bodenschutz und Regenwassersammelstrukturen in IN trotz hoher Investitionen nach grobem Überschlag durch die vielseitigen positiven Wirkungen der verbesserten Grundwasserverfügbarkeit ökonomisch sinnvoll weil schnell amortisiert sind;
- die Deckungsbeiträge in der ökologischen Landwirtschaft in ASE gegenüber konventionellem Anbau etwa gleich sind (Unterschiede kulturspezifisch), während in IND z.B. die Erzeugung und Vermarktung von Honig ein sehr lukratives Geschäft ist.

Diese Daten bleiben Einzelerkenntnisse und lassen keine allgemeinen Rückschlüsse zu.

Die Effizienz des Mitteleinsatzes - soweit nach oberflächlichem Einblick bewertbar - war insgesamt gut. Effizienzprobleme zeigten sich mehr in Beratungs- und Organisationssystemen.

In den Beratungssystemen zeigten sie sich durch:

- Mangel an Strategie zum Management von Pilotprojekten für ökologische Landwirtschaft, die über mehrere Phasen zu Dauerprojekten wurden, ohne dass sie ausgewertet, abgeschlossen und die Ergebnisse zur Verbreitung zur Verfügung stehen; hierdurch werden die „Pilotprojekte“ selbst ineffizient; die Kriterien für deren Auswahl waren zudem nicht dokumentiert, auch wenn die Auswahl der Produkte grundsätzlich sinnvoll schien (IND, Teilmaßnahmen aber auch in ÄTH);
- Bezahlung von ZG-VertreterInnen für Leistungen, die eigentlich in Selbsthilfeorientierten Projekten aus Eigenmotivation (Bezahlung von lokalem NRM-Schutz gegen Wild und Vieh, siehe Kapitel 4.7) bzw. gegen Aufwandsentschädigung für direkte Kosten erfolgen sollten (z.B. Erstattung von Transportkosten und Verpflegung für die Teilnahme an Trainings) scheint nicht sinnvoll (ÄTH);
- Freiwillige Dorfberater / lokale Multiplikatoren mit geringem Ausbildungsniveau und geringer Bezahlung die Erzielung von Wirkungen in variablem Umfang unterstützen, aber manchmal die einzige Möglichkeit darstellen, nachhaltige Wirkungen und günstigenfalls längerfristige Verbreitung und Nachhaltigkeit zu erzeugen.

In organisationsbezogenen Fragen entstanden Effizienzverluste durch:

- geringe Managementenerfahrung bei gleichzeitig hochkomplexen Steuerungsaufgaben im Kontext der Entstehung neuer Organisationen, z.B. in IND mit einem breiten Spektrum an Mitgliedsorganisationen und Mitgliedern landesweit und deren effizienter Einbindung;
- Konflikte auf Organisationsebene die Effizienz der Projektarbeit vermindern (ÄTH);
- Beratungsstrategien, die unterentwickelt sind und einer langen Zeit für den Strategiewechsel von Wassereinzugsgebietsmanagement zu nachhaltiger Landwirtschaft in mitten der Projektphase bedürfen (IN-1), während der viel Personal ausgetauscht werden musste, z.T. wegen geändertem Bedarf (andere Qualifikation notwendig) und die Veränderungen Reibungsverluste in der Organisation verursachten;
- strukturelle Veränderungen bei den Partnerorganisationen, z.B. bei Führungswechseln, strukturellen Änderungen oder Verlust von Personal.

Effizienzprobleme, die mit der Abgelegenheit der Projektregionen zusammenhängen sind:

- Rekrutierungsprobleme für qualifiziertes Personal in abgelegenen Regionen, weshalb z.T. relativ kostenintensive Baumaßnahmen für angemessenen Wohnraum als Anreiz für Mitarbeiter und Büros für dienstliche Zwecke durchgeführt wurden (ÄTH);
- hohe Transportkosten und Verschleiß von Fahrzeugen (ÄTH, MOS), lange Fahrtzeiten für Monitoring (IND, MOS, ÄTH); innerhalb der Regionen keine Verkehrswege bzw. jahreszeitlich nicht mit Fahrzeugen erreichbaren Gebiete (MOS, ÄTH);
- fehlender Internetzugang (PAR, ÄTH).

Trotz dieser Effizienzverluste war es aber sinnvoll, in den abgelegenen Regionen zu arbeiten, weil hier die Armutsraten hoch sind und somit ein dringender Bedarf zur Verbesserung der Lebensbedingungen besteht; zudem sind in diesen Regionen kaum andere Organisationen in den spezifischen Themen tätig, wobei die PO trotz der genannten Probleme kompetente Beratung leisteten (ÄTH, MOS, PAR). Dahingegen war die räumliche Streuung der Maßnahmen

innerhalb definierter Projektregionen wahrscheinlich nicht immer sehr effizient (EPA). Auch bei Pilotmaßnahmen, die intensiver Betreuung bedürfen wie in IND, oder für die die Zusammenarbeit mit Forschungsinstitutionen die im Kontext der Termitenplage in ÄTH war die Abgelegenheit ein Nachteil.

Die Standortfaktoren in den Projekten, die stark auf Vermarktung ausgerichtet waren (ökologische Landwirtschaft), waren zwar kritisch überprüft worden, es konnten aber nicht immer befriedigende Lösungen gefunden werden (PAR). In IND wurden diese nachteiligen Faktoren dadurch scheinbar überwunden, dass Produkte mit langer Haltbarkeit und günstigem Verhältnis von Wert und Gewicht für die Vermarktung ausgewählt wurden.

Weiterhin konnte in den FS festgestellt werden, dass die Korrelation zwischen Mitteleinsatz und erreichter ZG große Unterschiede aufwies. Die folgenden Erkenntnisse erlauben aber aufgrund der begrenzten Zahl an Beispielen keine allgemeinen Schlussfolgerungen, sondern sind als Anregungen für tiefergehende Untersuchungen zu verstehen:

- Bei vergleichsweise hohen Investitionskosten, die in der Bewirtschaftung kollektiver Ressourcen getätigt wurden, ist die große Anzahl der Begünstigten und die deutlichen Wirkungen, z.T. auch für indirekte ZG (IN), beträchtlich. Allerdings wurden die Projektgebiete nicht immer gleichmäßig mit Projektleistungen versorgt. In IN konzentrieren sich wesentliche Leistungen auf ca. 50 % der Dörfer (IN-1) bzw. 3 Dörfer (IN-2).
- Im Vergleich dazu scheint der Gruppenberatungsansatz anderer Projekte durch technisches Personal in der ökologischen Landwirtschaft gemessen an den erreichten Zielgruppen und den erzielten Wirkungen weniger effizient.
- Die Effizienz von Pilotprojekten wird seitens der PO nicht bedacht (allgemeines Managementproblem mit mangelnder Strategie). Sie führte im Fall von IND zur (reversiblen) Einengung der Produkte, weil nicht rechtzeitig gegengesteuert wurde.
- Die untersuchten L&A – Projekte weisen keine ausreichend definierten Strategien auf (ASE, IND), die eine Steuerung hinsichtlich der Effizienz schwierig machen.
- Besonders effizient hingegen scheinen Ansätze, die zu einer Replikation / Verbreitung durch andere Organisationen führen, wie z.B. in IN durch die Regierung, oder in ASE durch andere NRO.
- Die Effizienz der Beratungssysteme steigt stark mit der Qualität der sektoralen Rahmenbedingungen. Das zeigte sich insbesondere in den Projekten mit Landzugangsfragen (MOS, PAR).
- In diesem Kontext sei auch angemerkt, dass die Effizienz der NRM – Maßnahmen in den Projekten des Projekttyps III eher gering war (BA, EPA). Sie waren wegen ihres geringen NRM – Bezugs aus den FS ausgeklammert worden.
- Langfristige Förderprozesse wirken positiv, weil die Wirkungen dann sehr gut und nachhaltig werden und den Einsatz der Mittel gut rechtfertigen.

Insgesamt lassen die PO nach einer Einschätzung der AH-WG in der EPA dem NRM eine angemessene Bedeutung zukommen. Auch die Zusammenarbeit mit relevanten Institutionen – soweit es sich aus den Dokumenten erschließen lässt – ist überwiegend als gut dargestellt bzw. den Umständen entsprechend funktionsfähig (AH-WG 25, Anhang G). Beide Erkenntnisse haben sich während der FS bestätigt. Die PO waren auch mit den Lokalregierungen in sehr gutem Austausch und intensiver Zusammenarbeit (ÄTH, IN-1, MOS⁶⁴). Davon unterscheidet sich die Situation in Lateinamerika, wo z.T. wie in PAR widrige Umstände (Krimi-

⁶⁴ Hier agiert der PO quasi als verlängerter Arm der Regierung.

nalisation der Bauernbewegung) in Kauf genommen werden, um gegen die steigenden sozio-ökonomischen Disparitäten anzugehen. Im Ergebnis ergab sich hier eine verminderte Effizienz aufgrund der widrigen Rahmenbedingungen. Allerdings gibt es nicht wirklich Alternativen zu diesem Engagement, wenn gegen die agroindustriellen Entwicklungen und deren negativen Folgen für Kleinbauern vorgegangen werden soll.

Haben ein effektives Management und ein angemessenes PME⁶⁵-System bei den Partnerorganisationen die Projektarbeit adäquat unterstützt?

Die Kohärenz der Projektplanungen war in der Vergangenheit aufgrund geringer Normierung im EED und aufgrund der Diversität im Verständnis von Planungslogiken bei weitreichender Partnerorientierung nur bedingt möglich. Eine wirkungsorientierte Planung wurde allerdings kürzlich verbindlich eingeführt.

Bisweilen werden auch technische Planungsfehler bei Einzelmaßnahmen berichtet, die bei hinreichender Prüfung hätten vermieden werden können.

Die Bewertung des Monitoringsystems der PO aus der EPA war eher kritisch, während in den fünf FS⁶⁶ alle untersuchten Organisationen ein insgesamt gutes Monitoring der Umsetzung der Projekte aufwiesen. In jedem Fall waren Daten zur Durchführung für die FS verfügbar, die eine angemessene Steuerung erlaubten. Lediglich in IND wurden Reibungsverluste bzw. Verzögerungen im Datenfluss zwischen Mitgliedsorganisationen und der PO festgestellt.

Keines der Projekte hatte ein funktionsfähiges Wirkungsmonitoring bzw. die entsprechenden Planungsgrundlagen hierfür (qualifizierte Wirkungsindikatoren). Anzumerken ist, dass auch in keinem der Projekte der FS bis heute eine stringente Wirkungsorientierung erreicht werden konnte. Die diesbezügliche Schulung von Mitarbeitern wird aber wahrgenommen, insbesondere seit dem letzten Jahr. Auch wenn es noch kein ausreichend entwickeltes oder dokumentiertes Wirkungsmonitoring gibt, nehmen die Projekte im lokal überschaubaren Kontext bei geeigneter Organisationskultur im Bedarfsfall Steuerungsanpassungen vor. Das ist z.T. auch in Projektfortschrittsberichten belegt. Die Partnerorganisationen sind sich häufig über die erzielten Wirkungen bewusst, aber dokumentieren sie eher als Einzelfallstudien mit Beispielcharakter für die Beratungs- und Verbreitungsarbeit (z.B. Broschüren, IN-1).

4.7 Nachhaltigkeit

Wie entwickelte sich der Nutzen aus den Maßnahmen für die betroffene Bevölkerung nach Beendigung der Maßnahme? Blieb er erhalten, oder nahm er ab? Entfaltete er sich selbstständig weiter?

Nachhaltigkeit ist keine statische Angelegenheit. Sie entsteht in Wechselwirkung mit anderen Entwicklungen und definiert sich immer wieder neu. Zielgruppen müssen in die Lage versetzt werden, die jeweils nötigen Anpassungen eigenständig vorzunehmen. Dies ist in einigen Projekten relativ gut gelungen (PAR, IN-1, MOS), in anderen weniger (ÄTH, IN-2). Dies steht in direkter Beziehung mit der Qualität der angewendeten Selbsthilfe-Konzepte.

Die Wirkungserwartungen der Projekte sind der Konzeption nach dahingehend hoch, dass die Zielgruppen den häufig komplexen Entwicklungsprozess eigenständig weiterführen sollen. Die BV schwächen diesen Anspruch meist ab, indem weitere Förderungen als möglich oder notwendig erachtet werden. Dem EED-Verständnis der Zusammenarbeit liegt eine langfristi-

⁶⁵ Planung – Monitoring – Evaluation

⁶⁶ FAKT-Team – Untersuchung, IN-2 und ASE nicht beurteilbar

ge Partnerschaft zugrunde, die sich auch vielfach in Projektkomponenten zur Organisationsförderung und Weiterbildung des Personals niederschlägt⁶⁷. Auch wenn dies in den Dokumenten nicht beschrieben ist, kann davon ausgegangen werden, dass sich dieser Sachverhalt positiv auf die Nachhaltigkeit auswirkt, weil eine gewisse Nachbetreuung der Projekte diesem Verständnis immanent und gerade für eher langfristige NRM-Prozesse wichtig ist. In der Zusammenarbeit mit lokalen Kirchen ist das Verständnis der Zusammenarbeit manchmal sehr langfristig, da sie sich den Zielgemeinden dauerhaft verbunden sehen und in einzelnen Fällen nicht immer rechtzeitig auf die Eigenständigkeit der Zielgruppen achten (EPA).

Grundsätzlich sind viele der Beratungsinhalte replizierbar und nur im Management von Wasserressourcen hinsichtlich Infrastrukturmaßnahmen mit hohen Investitionskosten verbunden, die von den Zielgruppen nicht eigenständig getragen werden können. In mehreren Fällen aber greifen die Nachhaltigkeitsstrategien in den Projekten nicht weit genug,

- um Instandhaltung von geschaffener Infrastruktur zu sichern, da erhobene Nutzungsbeiträge oft nur Betriebskosten, nicht aber Instandhaltungskosten abdecken (EPA);
- um die Schutzmaßnahmen eigenständig weiterzuführen, wenn z.B. Personal für die Bewachung von lokal unter Schutz gestellten Kleingebieten zur Regeneration der Vegetation von Projekten übernommen wurde und nicht rechtzeitig nach lokalen Lösungen gesucht wurde (ÄTH);
- wenn es wie im Falle ÄTH keine Ausbildung für Baumschul-Anlagen gab, so dass die Weiterverbreitung von Obstbäumen und anderen Bäumen nach Projektende kaum erfolgen können wird, weil das Basis-*Know-How* nicht rechtzeitig vermittelt wurde,
- da vielerorts durch den Mangel an geeigneten Veterinärdienstleistungen die Nachhaltigkeit der durch Kleinprojekte indirekt geförderten Tierhaltung gefährdet ist (EPA)⁶⁸.

Somit ist die Beurteilung der (erwarteten) Nutzenentwicklung nach Projektende sehr unterschiedlich. Die abgeschlossenen kommunalen NRM – Maßnahmen aus den FS-Projekten laufen gut weiter, wie folgende Beispiele belegen:

- In MOS haben die Gemeinden das Forstmanagement sehr gut durchdrungen und wenden seit 2007 umweltschonende Praktiken an.
- In den Wassereinzugsgebieten der „alten Dörfer“ blieb der Grundwasserspiegel seit 2007 trotz unvollständiger Voraussetzungen für Integriertes Wasserressourcenmanagement⁶⁹ in IN-1 nach der Erhöhung durch die Maßnahmen vor 5 – 8 Jahren in vielen Dörfern stabil. Dahingegen zeigt der gleiche Ansatz in IN-2 im gleichen Distrikt Probleme, weil unkontrolliert Brunnenbohrungen stattfinden, die das zurückgewonnene Grundwasser wieder abziehen.
- Die Fischzucht in IN-2 durch lokale Gruppen in den geschaffenen Wasserauffangbecken läuft vielfach gewinnbringend weiter.
- Der nachhaltige Schutz der Wälder in IND hat sich durch den auf Eigeninitiative beruhenden Einsatz der Imker verbessert und wird voraussichtlich bestehen bleiben, solange die Imker gute Einkommen für Honig erzielen können.
- Die Nachhaltigkeit der Nutzung der Beratungsinhalte der ökologischen Landwirtschaft hängt von den im Aufbau befindlichen oder geschaffenen Zertifizierungssystemen und

⁶⁷ Maßnahmen, die sich auf die Förderung der PO beziehen, wurden in die FBE nicht direkt einbezogen.

⁶⁸ Auch wenn konfliktive NRM-Bezüge bestehen.

⁶⁹ Wassereinzugsgebietskomitees haben keine Managementfunktionen. Es gibt lediglich Abstandsregelungen für Brunnenbohrungen.

den jeweiligen im Wandel begriffenen staatlichen Regularien ab. Die Art der Zertifizierung (einzelbetrieblich oder gruppenbezogen mit gemeinsamer Haftung) bestimmt die jeweiligen Kosten, ihre Existenz ist aber essentiell für die weitere Verbreitung.

Die Nachhaltigkeit bzw. eigenständige Existenzfähigkeit geschaffener Dienstleistungsorganisationen weist ebenso große Unterschiede auf: eine Beurteilung in IND (Dienstleistungsorganisationen) ist schwierig, weil viele Fragestellungen derzeit noch offen sind, u.a. die Deckung der Kosten für die Zertifizierung und die Möglichkeit von alternativen, kostengünstigeren partizipativen Garantie-Schemen. Die PO hat als staatlich akkreditierte Zertifizierungsorganisation gute Nachhaltigkeits-Aussichten, nachdem der *break-even point* erreicht und die Dienstleistungen ausgeweitet werden konnten. IOA hingegen steht noch vor der Herausforderung, mehr eigene Ressourcen zu erwirtschaften und interne Organisation und Management weiter zu verbessern. Die Fortführung des Bauernmarktes für den Absatz der Produktion in PAR ist essentiell für die Agroökologie und hat Chancen, nach Projektende weiter zu bestehen. Die Zertifizierung ist hier ebenso wichtig für die Nachhaltigkeit des ökologischen Anbaus (PGS hier auch im Gespräch) wie in ASE.

Die institutionelle Nachhaltigkeit der ZG-Organisationen in der Projektarbeit war häufig gut überlegt, aber noch nicht ausreichend für die Wassereinzugsgebietskomitees in IN, wo die Einbindung in Gemeindefstrukturen nicht ausreichend bedacht worden war. Besonders gut erscheint die institutionelle Nachhaltigkeit in PAR, wo Organisationsberatung, Vernetzung, Multiplikationsansätze und die Erwägung der Gründung von Kooperativen ein Spektrum an möglichen Maßnahmen für die weitere Zukunft beinhalten, das von den ZG selbst weiter entwickelt werden kann.

Generell bleibt die finanzielle Nachhaltigkeit der PO ein altbekanntes, aber weiterhin ungelöstes Problem. Dies zeigte sich auch in den FS, wo PO häufig kaum andere Optionen zur Finanzierung von Projekten (MOS, ÄTH) oder nur wenige Partner haben (IN, IND, PAR), so dass trotz der langfristigen Kooperationsabsichten ein gewisses Finanzierungsrisiko verbleibt⁷⁰.

Welche Faktoren haben die Nachhaltigkeit positiv oder negativ beeinflusst?

Da der Förderung von Selbsthilfe-Strukturen und der Gemeinwesenentwicklung bei den meisten Projekten eine weitreichende Bedeutung zukommt, lässt das vielfach berichtete hohe Engagement seitens der Zielgruppen dementsprechend auf eine gute Nachhaltigkeit schließen und stellt sicher den wesentlichen Einflussfaktor dar. Eng damit verbunden ist die Qualität des *Capacity Development*, mit der es der Partnerorganisation gelungen ist, Selbsthilfekompetenzen zu entwickeln und den Transfer von Beratungsinhalten wie auch NRM-Methoden zu gewährleisten. Hierzu sind die Ergebnisse unterschiedlich, und – wie zuvor berichtet – neben der Haltung der Partnerorganisationen auch von vielen Faktoren der lokalen Dynamik abhängig. Maßnahmen deren betriebswirtschaftlicher Nutzen bekannt und nachvollzogen ist, haben eine hohe Chance auf Weiterführung und selbständige Ausbreitung (z.B. ökologische Landwirtschaft, Imkerei, Forstwirtschaft bei entsprechender Rendite).

Schließlich ist anzumerken, dass externe Faktoren die gesamte Wirkungskette und natürlich auch die Nachhaltigkeit stark beeinflussen können, z.B. Markt- und Preisentwicklungen, mächtige Akteure, Migration und politische Veränderungen auf allen Ebenen. Diese Einflüsse sind in den Dokumenten eher nur punktuell beschrieben.

Grundsätzlich gelten die gleichen Erfolgsfaktoren wie bei der Effektivität. Sie werden daher gemeinsam im folgenden Kapitel behandelt.

⁷⁰ ICCO hat die Projektfinanzierung stark gekürzt (IN: Ko-Finanzierung der Projekte durch EED und ICCO).

4.8 Fördernde und hemmende Faktoren für Wirkungen und Nachhaltigkeit

Welche Faktoren haben wesentlich dazu beigetragen, dass Ziele erreicht bzw. nicht erreicht wurden?

Welche Faktoren haben die Nachhaltigkeit positiv oder negativ beeinflusst?

In Anbetracht der hohen Überschneidung zwischen Faktoren für die Zielerreichung bzw. für die Erzielung von Wirkungen und für die Nachhaltigkeit wurden die Faktoren gemeinsam in diesem Kapitel dargestellt. Sie wurden auch auf die indirekten Wirkungen bezogen.

In vielen Projekten der EPA und FS zeichneten sich die im Folgenden beschriebenen fünf allgemein gültigen Erfolgsfaktoren ab.

Gutes *Capacity Development* (1) hatte in der Regel sehr positiven Wirkungen auf *ownership* und Nachhaltigkeit. Wissen ist ein bedeutender Faktor für die Nachhaltigkeit (PAR, IN-1 zu Agrarökologie und Anbautechniken, ÄTH zu *development skills* und Wissen über Rechte (und Pflichten) im Land- und Ressourcen(nutzungs)recht. Die Vermittlung von Wissen wurde allerdings nicht überall rechtzeitig angestrebt, so dass hierdurch auch Hemmungen in der Entfaltung der Wirkungen eintraten.

Die Glaubwürdigkeit und Vermittlungsfähigkeit der Partnerorganisationen und auch die Qualität der Beratungskonzepte (2) stellen ein weiteres Bündel an Erfolgsfaktoren dar, die von überragender Bedeutung sind. Es steht auch in enger Beziehung zum *Capacity Development* als erstem Erfolgsfaktor.

Die gute Sichtbarkeit von Wirkungen (3) wie z.B. die Erhöhung des Grundwasserspiegels von vormals trockengefallenen und jetzt durch die Maßnahmen wieder wasserführender Brunnen, oder der Bewuchs von vorherigem Ödland sind weitere Erfolgsfaktoren, die auch zu eigenständiger Verbreitung führen, wenn sie ohne externe Inputs und mit einer nachhaltigen Strategie eingeführt wurden.

Erzielte Ertrags und Einkommenswirkungen (4) stellen auch einen wichtigen Erfolgsfaktor dar wie z.B. anhand der Verdreifachung des Einkommens aus Honiggewinnung (IND) oder als Einkommenserhöhung durch Verringerung des finanziellen Aufwands für Betriebsmittel in der Landwirtschaft. Der Erfolg bemisst sich auch hier u.a. daran, dass diese Beratungsinhalte eine eigenständige Verbreitung erfahren.

Gute politische (aber auch soziale und wirtschaftliche) Rahmenbedingungen (5) erzeugen kräftige und effiziente Wirkungsmechanismen, während schlechte Rahmenbedingungen gegenteilig die Wirkungsentstehung behindern und oft gar die Projektgestaltung dahingehend beeinflussen, dass schwierige Themen trotz hoher Relevanz nicht angesprochen werden, oder aber, wenn ihre Bedeutung essentiell scheint, auch Konflikte in Kauf genommen werden, u.a. bei der Durchsetzung von Menschenrechten, Landrechten etc.

Verbunden mit den genannten Erfolgsfaktoren war häufig auch eine verbesserte bzw. gute Organisation auf ZG-Ebene für Produktion, Vermarktung oder Management von Naturressourcen, die die erworbenen Kompetenzen nutzen konnte. Beim Management von Naturressourcen war die Vernetzung dieser Organisationen mit den zuständigen Gebietskörperschaften wichtig.

Weiterhin lassen sich folgende spezifisch förderliche Faktoren hervorheben, die mehrmals im Rahmen der FS benannt wurden:

- Technische Qualität (Bewusstsein hierfür und Anwendung von Qualitätskriterien);
- Gute Standortfaktoren bzw. durchdachte Vermarktungsstrategien und –wege;

- Synergien der Projekthinhalte mit Regierungsmaßnahmen, die allseits unterstützt werden (z.B. auch von lokalen staatlichen Beratern);
- Klärung rechtlicher NRM-Nutzungsfragen, z.B. Fischereibetrieb in neu entstandenen Gewässern (Wassersammelbecken, IN-2);
- Zugang zu Inputs: Saatgut, besondere Hacken für ökol. Reisanbau (SRI-Reis), oder auch dauerhaft angemessene bzw. bezahlbare Zertifizierungskosten und –Verfahren (ASE, IND);
- insbesondere mit Einfluss auf die Nachhaltigkeit;
- Interesse an organischen Produkten (Gesundheit) und die Entstehung von entsprechender Nachfrage auf regionaler oder nationaler Ebene.

Als wichtige Faktoren, die einen hemmenden wie auch förderlichen Einfluss auf Wirkungen und Nachhaltigkeit haben, wurden folgende Aspekte mehrfach in den FS benannt:

- das Lobbying, sofern gute oder klare Strategie vorhanden waren;
- die Berücksichtigung von Klimawandel / Katastrophenvorsorge;

Gleichermaßen wurden folgende hemmende Faktoren hervorgehoben:

- mangelnde Vernetzung sowie fehlende Zusammenarbeit oder Allianzen;
- nachteilige Standortfaktoren (Abgelegenheit wie z.B. in MOS und PAR, insbesondere auch hinsichtlich der Vermarktung);
- ein Bündel an vielschichtigen Problemen, die die Vermarktung hemmen, wie z.B. der häufig fehlende „Mittelbau“ an Vermarktungsorganisation, Möglichkeiten gleichmäßiger Belieferung von Märkten (PAR), oder noch mangelnde Fähigkeiten neuer und unerfahrener PO, ihre Rolle des *brokers* zwischen unterschiedlichen Beteiligten wahrzunehmen;

Hinderliche Faktoren für die Nachhaltigkeit ergaben sich besonders dann, wenn finanzielle Unterstützung während der Durchführung für Maßnahmen gewährt wurde, ohne den Zweck der Unterstützung ausreichend zu kommunizieren, z.B. IN-2 wo der Beschäftigungsfaktor bei der Einrichtung von Staudämmen im Vordergrund des Interesses stand, oder auch die Bezahlung für Bewachung von Regenerationsflächen (ÄTH), wo entstandene Arbeitsplätze das Selbsthilfe-Anliegen überdeckten. Dass hier Kommunikation und Transfer der Maßnahmen an ZG (Erfolgsfaktor 2) äußerst wichtig sind, zeigen die Ergebnisse in IN, wo in unterschiedlichen Projekten unter gleichen Bedingungen gegenläufige Ergebnisse erzielt wurden.

Weiterhin machten Naturkatastrophen bzw. extreme Niederschlagsschwankungen die Anstrengungen der ZG zunichte, so wie es sich z.B. in MOS durch die fehlende Berücksichtigung von Präventivmaßnahmen gegen Überschwemmungen und Dürren zeigte. Ebenso im Umkehrschluss wirkten in ÄTH und IND unter klimatisch fragilen Bedingungen die Bodenkonservierungs- und Diversifizierungsmaßnahmen selbst den Katastrophenrisiken und deren Folgen entgegen.

5 Schlussfolgerungen

Aus der vorliegenden FBE ergeben sich eine Reihe von Erkenntnissen, die in den folgenden Schlussfolgerungen verdichtet sind. Sie werden in Kapitel 6 entsprechend der Nummerierung der folgenden Schlussfolgerungen mit Empfehlungen belegt.

5.1 Inhaltliche Schlussfolgerungen

Ansätze, Strategien, Organisation und Strukturen

1) Mit der Unterstützung von PO im NRM entspricht der EED den international anerkannten Herausforderungen und Zielen der Entwicklung ländlicher Räume und des NRM (Kap. 2.2). Dabei legt er den Fokus auf die Verbindung von NRM und Armutsbekämpfung auf der lokalen Ebene, insbesondere in entlegenen Räumen, wo die Betriebssysteme lokaler Gruppen oft noch enger mit den NR verbunden sind. Diese Menschen können deshalb oft im Einklang mit ihren eigenen Interessen für den Schutz von Wald und Biodiversität gewonnen werden. Das neue sektorübergreifende Konzept des BMZ zur LE unterstreicht die Bedeutung der Arbeit auf der lokalen Ebene (Kap. 4.3). Wenn sich durch die Abgelegenheit dieser Räume die Transferkosten der Projektarbeit erhöhen, scheint dies im Hinblick auf den Ausgleich in der Armutsbekämpfung, die Verminderung von sozio-ökonomischen Disparitäten und die Beteiligung marginalisierter Gruppen am Entwicklungsprozess besser gerechtfertigt (Kap. 4.6). Aus der Abgelegenheit ergeben sich Standortnachteile hinsichtlich der Vermarktung, die bedacht werden müssen. Über die lokale Ebene hinaus zeigt das Engagement der Partner des EED Wirkungen auf allen anderen im BMZ-Konzept angesprochenen Ebenen (sub-national, national und international). Wirkungen über die lokale Ebene hinaus ergeben sich nicht nur durch Projekttyp IV mit verankerten nationalen Wirkungsbezügen, sondern manchmal auch aus Projekten mit lokalem ZG-Bezug über allgemeines L&A im Interesse der spezifischen Zielgruppen. Die Ernährungssicherung als weitere Zielrichtung des BMZ-Konzepts wird durch den integrierten Charakter vieler Projekte oft gleichzeitig mitberücksichtigt (Kap. 4.1). Schließlich wird der Ansatz vieler Projekte von *Capacity Development* getragen, was die Selbsthilfeorientierung unterstreicht und endogene Entwicklungsprozesse ermöglicht.

2) Ein Förderteilbereich NRM existiert nicht, sondern ergibt sich als Summe der Projekte die aufgrund ihrer CRS-Codes dem NRM zugeordnet wurden. Viele aktuelle Themen wie Ressourcenverknappung und -verteilung, Bioenergie, Agro-Biodiversität sowie Gentechnologie in der Landwirtschaft werden in Projekten angesprochen, oder auch als Kampagnen durch den EED bearbeitet. Gemessen an der internationalen Debatte und den allgemein anerkannten Bedarfen im NRM sowie den Ergebnissen der vorliegenden Studie sind das NRM an sich, die auf *Capacity Development* beruhenden Projektansätze, die Arbeit auf lokaler Ebene in benachteiligten Regionen mit hoher Armutsrelevanz besonders ausgeprägt. Dahingegen werden das integrierte Wasserressourcenmanagement, Klimawandel und Katastrophenvorsorge noch nicht genügend berücksichtigt (Kap. 4.4 und 4.5). Auch die Familienplanung wird zur langfristigen Verringerung des Ressourcendrucks noch nicht ausreichend bedacht (Kap. 4.3).

3) Der inhaltlichen Relevanz der durch die Partnerorganisationen und deren Netzwerke behandelten Themen und der von ihnen mit hohem *ownership* entwickelten Projekte steht beim EED keine unterstützende fachliche Struktur gegenüber, die die Themen über einzelne Kampagnen hinaus begleiten würde. Gleichzeitig zeigt die Personalentsendungsstudie, dass die Unterstützung der PO durch internationale Fachkräfte gute Wirkungen auf Strategie und Innovationsgehalt der Arbeit hat (Kap. 4.4). Der Mangel an fachlicher Verankerung von NRM im EED begünstigt die weitere Verbreitung solcher Erfolge, die Verarbeitung von Ergebnissen aus Evaluationen sowie auch die Unterstützung fachlicher Entwicklungen auf internationaler Ebene nicht. Es gibt neben den Grundsatzpapieren und konzeptionellen Ausführungen

zu Gender und einzelnen anderen Themen keine Fachkonzepte zur ländlichen Entwicklung, zum NRM oder für Selbsthilfe und Gemeinwesen (Kap. 2.1 und 3), da sektorale Konzepte dem allgemeinen Selbstverständnis des EED gegenüber der Autonomie der Partnerorganisationen nicht entsprechen (Kap. 2.1). Vielmehr gibt es weitreichende Befürchtungen, dass solche Konzepte und Leitlinien oder auch technische Standards (z.B. für NRM) den Handlungsspielraum der PO beschränken könnten (Kap. 4.3). Die fachliche Unterstützung der PO, die bei zunehmender Komplexität der behandelten Themen weniger aus ihrer Erfahrung im lokalen Kontext schöpfen können (Kap. 4.3 und 4.6), ist aber auf konzeptionelle Orientierung durch den EED bzw. von Außen angewiesen. Fachliche Orientierung wird in Netzwerken beobachtet, wo sie funktionsfähig sind.

4) Die Bestandsaufnahme der Projekte mit NRM-Bezug zeigt, dass der Fokus der EED-Arbeit in den Bereichen Selbsthilfe und Gemeinwesen sowie der Nutzung der Boden- bzw. Landressourcen liegt. Daneben werden aber auch die Bewirtschaftung kollektiver Ressourcen wie Wasser, Wald und Biodiversität angesprochen, die wegen des Raumbezugs anderer Verbreitungsstrategien bedürfen als personenorientierte Projektansätze (Kap. 4.3). Die Arbeit an Rahmenbedingungen findet einerseits durch eine begrenzte Anzahl sektoral und häufig national ausgerichteter Projekte statt, und andererseits über allgemeine L&A –Aktivitäten der PO, z.T. im Rahmen von Netzwerksverbänden (Kap. 4.1 – 4.3). Zielgruppen, Ziele und Umfang der NRM-Maßnahmen innerhalb der Projekte konnten nur beispielhaft, aber nicht summarisch bestimmt werden, weil die Definitionsvielfalt die Aggregation der Daten verhinderte.

5) Viele Projekte sind auf eine integrierte ländliche Entwicklung ausgerichtet (Kap. 4.1). Aus der Perspektive des NRM ist die Bedeutung von integrierten NRM-Projekten (Projekttyp I) natürlich hervorzuheben. Dieser Ansatz kommt in der Praxis kaum zum Tragen, auch aufgrund der zahlreichen Bedarfe zur Befriedigung der Grundbedürfnisse im Hinblick auf Wasser, Ernährung und Gesundheit, die berücksichtigt werden (Kap. 4.3). Der Versorgungscharakter der Projekte wird insbesondere im Trinkwasserbereich deutlich, wo ein integrierter Ansatz des Wasserressourcenmanagements in der Regel fehlt und die Nachhaltigkeit der Versorgung z.T. gefährdet (Kap. 4.3, 4.4 und 4.7). In vielen Projekten sind NRM-Komponenten selbst gut geplant, existieren aber ohne weitere Integration neben Versorgungskomponenten. Positive und negative Wirkungen anderer Sektoren bzw. Komponenten auf das NRM haben sich in den Fallstudien kaum gezeigt (Kap. 4.4).

6) Im NRM gilt es häufig, komplexe Prozesse im Hinblick auf die Umwelt zu gestalten. Daher sind Pilotprojekte zur Entwicklung und zum Testen von Innovationen unverzichtbar. Die Projektansätze enthalten dementsprechend oft Innovationen, die entweder entwickelt oder an einen anderen Kontext angepasst werden müssen. Solche „Pilot-Ansätze“ existieren als spezielle Komponenten oder in integrierten Projekten neben anderen Maßnahmen. Es hat sich gezeigt, dass die Identifikation der technischen Inhalte häufig überzeugend erfolgte, aber das Management des Pilotprozesses und seine Überführung in die Beratungsarbeit und schließlich in die Verbreitung (*„scaling up“*) strategisch zu wenig durchdacht waren. Somit konnte das eigentliche Pilotanliegen nicht intensiv und effektiv bearbeitet werden, worunter die erwarteten Wirkungen litten. Die Verbreitung wurde ebenso verzögert oder behindert (Kap. 4.3, 4.4, 4.6 und 4.7). Im Hinblick auf die Verbreitung ist wichtig, ob ein raumbezogener oder ein personenbezogener Beratungsansatz vorliegt. Integrierte Entwicklungsprojekte enthalten häufig eine Mischung beider Ansätze, ohne dass zwischen Innovationsentwicklungs-, Beratungs- und Verbreitungsstrategie differenziert wird. Auch die Nachhaltigkeitsstrategien sind häufig nicht explizit formuliert (Kap. 4.3, 4.4, 4.6 und 4.7).

7) Bei allgemeiner Berücksichtigung von Genderaspekten in den Projekten sind Frauen in NRM-Maßnahmen eher dann eingebunden, wenn Maßnahmen mit ihrer traditionellen Rolle übereinstimmen. Praktische Genderbedürfnisse werden insgesamt mehr betont als strategische. Gestiegenes Einkommen für Frauen zeigt sehr gute Wirkungen auf ihr Selbstbewusst-

sein und erhöht den Respekt, der ihnen von Außen entgegengebracht wird. Somit ist die Genderbilanz trotz der kritischen Bewertung für ihre Einbindung in NRM insgesamt eher positiv. Die landbezogenen Projekte konnten z.T. Handlungsspielräume für Frauen im Zugang zu Land eröffnen. Auch aus der Verknüpfung von NRM-Themen mit Ernährungssicherung ergaben sich gute Integrationsmomente für Frauen.

8) Die Konfliktkonstellationen, in denen sich die Projekte bewegen, beschreiben eine Vielzahl unterschiedlicher Situationen im NRM-Kontext, wo der Zugang zu Land eine entscheidende Rolle spielt. Die Rolle der PO reicht von einem neutralen Wegbereiter für Landzugang für die lokale Bevölkerung bis hin zur Parteinahme für benachteiligte Gruppen und Landlose, um deren Verhandlungsmacht zu stärken und Recht einzufordern. Landlose können in NRM-Maßnahmen häufig nicht ausreichend berücksichtigt werden, z.T. aber bei komplementären, nicht direkt NRM-bezogenen Maßnahmen, insbesondere in integrierten ländlichen Projekten.

9) L&A – Strategien sind häufig nicht gut entwickelt, mit negativen Konsequenzen für Effektivität, Effizienz und Wirksamkeit der Arbeit an der Veränderung von Rahmenbedingungen. Die Verfolgung der Wirkungen der L&A-Arbeit wird dadurch fast unmöglich. Konsequente Wirkungsbeobachtung hat aber eine grundlegende Bedeutung, um zu gewährleisten, dass L&A Prozesse im Hinblick auf Relevanz, Effizienz und Effektivität nicht außer Kontrolle geraten (Kap. 4.3 und 4.4).

10) Die Nachhaltigkeit von PO, ZG-Organisationen als auch Dienstleistungsorganisationen zeigt ein sehr variables Bild und ist noch nicht immer ausreichend gesichert. Langfristige Förderprozesse wirken positiv, weil die Wirkungen dann sehr gut und nachhaltig werden und den Einsatz der Mittel gut rechtfertigen.

Spezifische NRM-Themen entlang des Wirkungsgefüges

11) Das Wirkungsgefüge hat sich durch die Analyse insgesamt bestätigt. Natürliche Ressourcen im Handlungsspielraum der Zielgruppen werden zunehmend nachhaltig bewirtschaftet. Beiträge hierzu entstehen aus allen Wirkungsbereichen. Es konnten auch entscheidende Beiträge zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Zielgruppen erreicht werden bzw. deren Verschlechterung verhindert werden. In einzelnen Projekten konnten die Nettowirkungen im Verhältnis zu Vergleichsgruppen ermittelt werden. Andere Aspekte bedürfen näherer Betrachtung, um in der Arbeit der PO im NRM stärker und besser berücksichtigt werden zu können.

12) Die Vereinbarkeit von externen Sachinvestitionen mit Selbsthilfe-Prinzipien ist in der Praxis nicht immer gewährleistet. Dies zeigt sich auch bei der Bewirtschaftung bzw. Nutzung und kollektiver Ressourcen (insb. Wasser) und der Instandhaltung von Infrastruktur. Der Verzicht auf externe durch PO bereitgestellte Inputs bei individueller Ressourcenbewirtschaftung begünstigt die eigenständige Verbreitung der propagierten Praktiken (Kap. 4.4 und 4.5). Die Nachhaltigkeit gebietet, dass alle Folgekosten selbst getragen und eine Anpassung bedarfsgerecht in eigener Regie auf Zielgruppenebene und –initiative erfolgen kann.

13) Die Wertschöpfung aus NRM hat in manchen Projekten zu beachtlichen kommunalen Einnahmen geführt, die dem Gemeinwesen dienen. Ein funktionierendes Gemeinwesen wiederum ist für viele NRM-Maßnahmen unabdingbar. Diese Wirkungsmechanismen gilt es noch besser auszuschöpfen (Kap. 4.4, 4.5 und 4.7). Die Einübung demokratischer Verhaltensweisen / Konfliktlösung durch NRM, z.B. im Kontext von Dezentralisierungsprozessen und neuem Landrecht schaffen ebenso Mehrwert über NRM hinaus, den es zu nutzen gilt.

14) Eine Qualitätssicherung für technische Investitionen, z.B. im Wasserbereich, ist unerlässlich um deren Betrieb, Nutzen und Instandhaltung nachhaltig zu gewährleisten.

15) Betriebswirtschaftliche Anreizsysteme sind grundsätzlich wünschenswert und haben die Nutzung der propagierten landwirtschaftlichen Methoden stark beeinflusst. Agroökologie bzw. ökologischer Landbau wird jedoch zu wenig im Kontext von NRM begriffen, d.h. es fehlt eine systemische Sichtweise. Das führt dazu, dass einzelne Anbaukulturen im Vordergrund stehen, während das lokale Ökosystem zu sehr in den Hintergrund tritt. Gleichzeitig wird ein Verständnis von Landwirtschaft gefördert, bei dem mit geringem finanziellen Input hohe Verkaufspreise erzielt werden können (Kap. 4.4, 4.5 und 4.6).

16) Es ist nicht automatisch gesichert, dass ökologische Landwirtschaft nach engen Anbau-richtlinien, die vor Allem das Ziel der Vermarktung verfolgt hinsichtlich der Standortfaktoren und der betriebswirtschaftlichen bzw. *livelihood* – Bedürfnisse immer die beste Entwicklungsoption darstellt. Die Kosten für den Marktzugang beinhalten hier neben der Überbrückung von Entfernungen weitere Faktoren, z.B. Ausgaben für Zertifizierung, die von den Produzenten getragen werden müssen. Die Schaffung von „Parallelmärkten“ (*Fair Trade*) im ökologischen Landbau ist z.T. erfolgreich gelungen, so dass die Marktposition der Erzeuger entscheidend verbessert werden konnte (Kap. 4.4 und 4.5).

17) Es ist fraglich, ob die Tierhaltung über die Produktion organischen Düngers einen positiven Beitrag zum NRM darstellt, bzw. ob sie möglicherweise auch kontraproduktive Aspekte beinhaltet. Trotz verbreiteter Anstrengungen in der Futterproduktion mit eher begrenzten Futtermengen verfolgen nur wenige Projekte ein nachhaltiges Weidemanagement. Gleichzeitig werden Maßnahmen gefördert, die die Aufstockung der Tierbestände direkt oder indirekt über erhöhtes Einkommen bzw. Investitionen in die Tierbestände als kurz- oder längerfristige Kapitalanlage begünstigen. Unkontrollierte Beweidung / Überweidung führt zu erheblicher Land- und Ressourcendegradation und erschwert Aufforstung.

18) Es entstehen interessante Synergien im Hinblick auf NRM in der Bienenhaltung und der Agroforstwirtschaft, insbesondere mit Obstbäumen und evtl. auch über die Fischerei, die stärker für NRM-Anliegen genutzt werden können (Kap. 4.4 und 4.5).

19) Die gestiegene Qualität bzw. Leistungsfähigkeit der Ökosysteme konnte qualitativ durch Zielgruppen belegt werden, aber wird weder qualitativ noch technisch-analytisch durch ein entsprechendes Monitoring verfolgt. (Kap. 4.4).

20) Eine Verbesserung der Lebensbedingungen für ZG (indirekte Wirkungen) hat sich vielfach bestätigt. Sie hebt sich tendenziell gegenüber Vergleichsgruppen ab und wird durch allgemeine Entwicklungstrends meistens verstärkt. Zwei Faktoren beschränken die Entfaltung indirekter Wirkungen: einerseits die Funktionsfähigkeit der Vermarktung in vielerlei Hinsicht (Qualitätsaspekte der Produktion, gleichmäßige Bedienung von Märkten / Nachfrage, Zertifizierung, Organisation auf ZG-Ebene und Mittelbau, Wettbewerbsfähigkeit auch in entlegenen Gebieten), und andererseits die Widerstandsfähigkeit (Resilienz) der Zielgruppen gegen Ertragsschwankungen, die häufig durch Klimawandel und Naturkatastrophen verstärkt werden.

21) Das Wirkungsmonitoring bei PO ist noch nicht wirklich funktionsfähig, auch wenn die Schulung von VertreterInnen der PO in der Wirkungsorientierung voranschreitet (Kap. 4.6).

22) Aus den Ergebnissen haben sich folgende Erfolgsfaktoren ergeben (Kap. 4.8), die für die Steuerung der Wirksamkeit und Nachhaltigkeit wichtig sind:

- Capacity Development in allen Projekten mit z.T. sehr positiven Wirkungen auf die Nachhaltigkeit, es wurde allerdings nicht überall die Vermittlung von Wissen rechtzeitig angestrebt wurde,
- die Glaubwürdigkeit und Vermittlungsfähigkeit der Partnerorganisationen,
- die gute Sichtbarkeit von Wirkungen oder Einkommenswirkungen,

- gute Rahmenbedingungen erzeugen kräftige und effiziente Wirkungsmechanismen. Die politischen Rahmenbedingungen haben entscheidenden Einfluss auf Projektgestaltung und Projekterfolg (Kap. 4.3, 4.5 und 4.8).

23) Manche Fragen bleiben offen, bzw. konnten nicht ausreichend untersucht werden, z.B. der Mitteleinsatz im Hinblick auf erreichte ZG und andere Effizienzfragen, die Wirkungen der Vernetzung, die Entwicklungen in der Tierhaltung im Kontext der Projekte und dem NRM, sowie Zustand / Verbesserung der Ökosysteme (naturwissenschaftliche Analysen).

5.2 Methodische Schlussfolgerungen

Das im Rahmen der Desk-Phase hypothetisch erarbeitete und im Verlauf der FBE verdichtete allgemeine Wirkungsgefüge (WG) stützt sich auf fünf verschiedene Wirkungsketten, die die Bereiche Gemeinwesen/Selbsthilfe oft als tragendes Element beinhalten sowie weiterhin Wirkungsbereiche des Ressourcenmanagements für Wasser, Boden und Wald/Biodiversität, aber auch die Rahmenbedingungen für NRM einschließen. Basierend auf diesen Wirkungsketten wird erwartet, dass natürliche Ressourcen im Handlungsspielraum der Zielgruppen zunehmend nachhaltig bewirtschaftet werden (*Outcome*). Dadurch wird wiederum ein Beitrag zur Verbesserung von Ernährungssicherung, Einkommen und Gesundheit erzielt, welcher sich in verbesserten Lebensbedingungen, der ländlichen Entwicklung und Armutsminderung niederschlägt (*Impact*).

Die vorliegende FBE hat das erstellte Wirkungsgefüge durch die EPA und die FS in vielen Bereichen bestätigt und verdichtet. Die Gewichtung der Wirkungsbeziehungen im Wirkungsgefüge, die sie bestimmenden Faktoren, und die Wechselwirkungen mit anderen Bereichen der LE konnten ebenso analysiert werden. Viele der zu untersuchenden Fragen konnten nur anhand von wenigen Beispielen betrachtet werden. Nicht für alle Wirkungsketten konnten Fallstudienbelege gefunden werden (Kap. 3.2, insb. Abbildung 2). Einige Aspekte des NRM konnten im Rahmen der FBE nicht hinreichend überprüft werden, wie z.B. die Tierhaltung.

Gemäß der vorliegenden *Terms of Reference* war Ziel dieser FBE eine Bewertung des Förderbereichs LE-NRM nach den DAC – Kriterien im Hinblick auf einem oberhalb von Einzelvorhaben liegenden Niveau. Dieses Ziel konnte dahingehend erreicht werden, dass eine Reihe an übergeordneten Ergebnissen gewonnen und in den vorangegangenen Kapiteln dargestellt werden konnte. Einige Informationslücken konnten nicht geschlossen werden, wodurch sich gewisse Einschränkungen für die Gültigkeit der Aussagen ergeben. Darauf wurde in den vorherigen Kapiteln hingewiesen.

Es ergab sich eine gewisse Diskrepanz bzw. Lücke zwischen den zahlreichen, aber wenig aussagekräftigen Informationen aus der Deskstudie und den aussagekräftigen, aber auf wenige Projekte beschränkten Informationen der Fallstudien. Diese Lücke in den Verfahrensstufen zwischen Dokumentenstudien in der Desk-Phase und den Fallstudien ist insbesondere auf folgende Punkte zurückzuführen: Mangel an vergleichbaren Zahlen in Planungsdokumenten, beschränkte Auswertbarkeit von Dokumenten (z.B. zu Zielgruppen), allgemein fehlende Verfügbarkeit von stringenten Wirkungsunterlagen. Diese Lücke konnte nicht vollständig geschlossen werden, da die geringe Anzahl von Fallstudien zwar viele präzise Belege erbrachte, diese jedoch zunächst als Einzelfallbelege zu werten sind. Sie wirkte sich besonders auf die Bewertung von Effizienz und Nachhaltigkeit aus (Abb. 1) Erschwerend wirkte sich auch aus, dass die Desk-Phase (BA und EPA) es nicht erlaubte, ausreichend präzise Rückschlüsse auf die Charakteristika des nicht abgegrenzten NRM-Förderbereichs zu ziehen, wie z.B. übergeordnete Zielgruppenanalysen, Zuordnung von NRM-Finanzierungen etc. (Kap. 4.2 und 5.1).

Als methodische Herausforderung hatte sich weiterhin erwiesen, dass die Wirkungsketten des AWG zwar durch die FS bestätigt werden, die Ketten aber unterschiedlich „komplex“ bzw. von unterschiedlicher „zeitlicher Dauer“ hinsichtlich ihrer Realisierung sind. Daher konnte die Differenzierung zwischen originär⁷¹ direkten und indirekten Wirkungen in der Synthese nicht immer aufrechterhalten werden. Das AWG konnte naturgemäß nicht alle Bezüge im Detail aufnehmen.

Schließlich war diese erste Pilot-FBE an mehrere Herausforderungen hinsichtlich der Verallgemeinerungsfähigkeit der Ergebnisse gekoppelt (Kap. 2):

- eine Schichtung der Auswahl der Grundgesamtheit durch den EED über erfolgte Schlussverwendungsnachweise (nur 20 % der Projekte mit SVN); hierzu kann das Evaluationsteam keine Aussagen machen, und
- eine Schichtung der EPA durch das Vorhandensein von Evaluationsberichten, die nach Einschätzung des Evaluierungsteams keine besondere Verzerrung verursachte.

Es ist davon auszugehen, dass aufgrund steigender Wirkungsorientierung, die seit 2010 in den Planungen verankert ist, in einigen Jahren deutliche bessere Voraussetzungen für künftige FBE eintreten werden. Über das Studium von Projektdokumenten hinaus müssen andere Möglichkeiten sondiert werden, die Datenbasis für Deskstudien innerhalb von FBE zu verbessern (Kap. 6.2).

In Anbetracht der Ausgangssituation hat sich das Vorgehen bei dieser FBE grundsätzlich als sinnvoll erwiesen. Die Fallstudien erlaubten den Einsatz eines Methodenmix aus quantitativen und qualitativen Methoden. Die Untersuchungen wurden durch Hypothesen geleitet (Rekonstruktion von Wirkungsgefügen). Die Perspektive der Partnerorganisationen und Zielgruppen konnte gut in die Analyse integriert werden. Externe Perspektiven konnten ebenso aufgenommen werden. Genderperspektiven konnten weitgehend integriert werden, auch wenn nicht in der beabsichtigten methodischen Form. In mehreren Fallstudien konnten kontrafaktische Analysen integriert werden. Die Auswertung dieser Ergebnisse ist jedoch nicht immer vollständig gelungen, wenn Widersprüche in den Ergebnissen vorlagen. Die Untersuchung von L&A – Maßnahmen war aufgrund der Komplexität und räumlichen und organisatorischen Streuung als auch der häufig nur rudimentär definierten Strategien nicht in vollem Umfang möglich. Optimierungsmöglichkeiten sind in Kapitel 6.2 dargestellt.

6 Empfehlungen

6.1 Empfehlungen für die Gestaltung des Förderteilbereichs Naturreourcenmanagement im Rahmen der Ländlichen Entwicklung

Ansätze, Strategien, Organisation und Strukturen

Entsprechend der Terms of Reference dieser FBE sollten „konkrete Empfehlungen für die strategische und organisatorische Weiterentwicklung des Förderteilbereichs Naturreourcenmanagement als Teil des Förderbereichs Ländliche Entwicklung“ vorgelegt werden. Die Analysen bezogen sich auf die Projekte der Partnerorganisationen.

Die folgenden Empfehlungen basieren auf den Schlussfolgerungen im vorhergehenden Kapitel und sind nummerisch entsprechend gekennzeichnet. Sie richten sich insbesondere an die

⁷¹ Bezogen auf die Fallstudien: Einkommen kann in Projekten direkte oder indirekte Wirkung sein, ist aber im AWG auf der indirekten Wirkungsebene angesiedelt.

ReferentInnen, die im Rahmen der Programmarbeit die Planung und Durchführung der Projekte im Sinne des Partnerdialogs begleiten. Grundsätzlich gelten sie natürlich darüber hinaus auch für die Partnerorganisationen, die in der NRM-Thematik arbeiten.

Der EED sollte sein Engagement auf vorwiegend lokaler Ebene und dessen Vernetzung mit anderen Ebenen aufgrund der guten Wirkungen fortsetzen, und die Nachteile die aus der Abgelegenheit der Projektstandorte entstehen, gut berücksichtigen (Vermarktung, Effizienz, s.u., S 1). Eine Aktualisierung von Wissen und neuen Konzepten im Hinblick auf Katastrophenvorsorge, Klimawandel und integriertes Wasserressourcenmanagement wird dringend angeraten und wurde in Netzwerken der PO z.T bereits aufgegriffen, die bei dieser Aktualisierung eine wichtige Rolle spielen könnten (s.u., S 2).

Es wird empfohlen, eine ad-hoc Beratungsgruppe LE einzurichten, die den weiteren Prozess der konzeptionell-strategischen Klärung und Weiterentwicklung zu LE inklusive NRM und anderer Förderteilbereiche der LE im Hause koordiniert. Zu deren Aufgaben sollte auch das Nachhalten der Umsetzung der Empfehlungen dieser Studie gehören. Vor dem Hintergrund der bevorstehenden Fusion zwischen EED und Brot für die Welt im neuen Hilfswerk scheint diese Beratungsgruppe umso wichtiger. (S 3) Diese Beratungsgruppe sollte als *Facilitator* und nicht als Begrenzung verstanden werden.

Es wird auch empfohlen, NRM in ein Rahmenkonzept der Ländlichen Entwicklung einzubinden. Regionale Schwerpunkte sollten dabei erhalten bleiben, wie sie für Lateinamerika bereits existieren. VertreterInnen von Netzwerksverbänden und ihre Erfahrungen sollten in die Formulierung einbezogen werden, und deren Ownership daran sicherzustellen. Die Netzwerke sollten auch in engem Dialog mit der ad-hoc Beratungsgruppe zur Umsetzung der Empfehlungen stehen. Auf operativer Ebene kann die fachliche Qualität hinsichtlich NRM dahingehend gefördert werden, dass Netzwerke mit starkem NRM – Bezug gestärkt werden, so dass externe Beratung (z.B. zur Anpassung an den Klimawandel) effizienter genutzt und Wissens- und Erfahrungsaustausch darüber begünstigt werden können. Verständnis und Nutzung solcher Konzepte sollten angebotsorientiert für die PO sein. (S 3) Die Wirkungshypothesen basieren auf Vergangenheit, weil die Projekte für die FBE bereits abgeschlossen sind. Rechtsbasierte Ansätze haben seither an Bedeutung gewonnen. Ein erster Schritt könnte deren Aktualisierung durch die Arbeitsgruppe sein.

Wünschenswert aus der NRM-Perspektive innerhalb der ländlichen Entwicklung sind integrierte NRM-Projekte, in denen die Strategie im Hinblick auf NRM optimiert und abgestimmt ist. In Anbetracht des breiten Spektrums von Unterstützungsbedürfnissen der Menschen im ländlichen Raum ist aber weiterhin mit einer Vielzahl an Projekten zu rechnen, die mehrere Sektoren gleichzeitig beinhalten. Es sollten aber Minimalstandards im Hinblick auf NRM vereinbart werden, die in Form von Leitfragen in den Planungsdialog eingehen können. Durch solche Leitfragen können kritische Themen wie Klimawandel und Vermarktung frühzeitig angesprochen und im Projektvorschlag verankert werden. (S 5) Projekttyp III sollte insbesondere auf den integrativen Charakter der Ansätze im Hinblick auf NRM überprüft werden. (S 2, 5 und 15). Gleiches gilt für alle „integrierten“ Projekte in der LE, bei denen die Einzelkomponenten nicht unbedingt immer aufeinander abgestimmt sind. (S 5).

Die Zielgruppendefinition für die Bewilligungsvorlagen sollte weiter vereinheitlicht werden, so dass bei künftigen FBE oder auch für andere Bedarfe hier ein übergeordnetes Monitoring erfolgen kann (S 4). Im Hinblick auf die Ziele ist eine solche Vereinheitlichung bereits weitgehend erfolgt. Wie bereits erfolgreich in der Vergangenheit praktiziert, sollten indigene und marginalisierte Gruppen intensiv einbezogen werden (S 1).

Falls beim EED in der Zukunft auch Konzepte für Gemeinwesen und Selbsthilfe entwickelt werden sollten, ergeben sich folgende Anliegen aus der NRM – Perspektive, die natürlich auch ohne ein solches Konzept berücksichtigt werden sollten:

- Selbsthilfe-Konzepte sollten materielle Investitionen im Wassersektor mit adäquater ingenieurtechnischer Unterstützung einbinden, wenn deren vollständiger Unterhalt durch Zielgruppen gewährleistet werden kann, wenngleich ansonsten externe Inputs auf ein Minimum reduziert werden bzw. bleiben sollten. (S 3 und 12).
- Wichtig ist, dass die Selbsthilfe-Konzepte situationsgerecht sind, die Rahmenbedingungen berücksichtigen und in deren Umsetzung Selbsthilfekräfte soweit entwickeln und stärken können, dass eigenverantwortliches Management, z.B. von gemeinschaftlich genutzten natürlichen Ressourcen, möglich und tragfähig wird. (S 4, 12 und 20). Nachhaltigkeitsstrategien sollte explizit für jedes Projekt entwickelt werden. Hierbei kann externe Unterstützung sinnvoll sein. (S 3, 10 und 22)
- Selbsthilfe und *Capacity Development* – Ansätze sollten sensibel auf den politischen Kontext abgestimmt werden. Dazu ist auch externe Beratung sinnvoll, um gerade in repressiven Ländern Handlungsmöglichkeiten und praktikable Lösungsansätze auszuloten und zu nutzen. Ebenso können kontextorientierte Ansätze verhindern, dass sich PO in einer kontraproduktiven Haltung verfangen und diese Konfrontation nicht zum Wohle der ZG auflösen können (EPA). (S 3 und 22)
- Der Gemeinwesenansatz sollte im Hinblick auf endogene Strukturen und NRM-Bedarfe abgestimmt sein. Nicht nur für kollektive Ressourcen wie Wald und Wasser ist gemeinschaftliches Handeln und Regeln erforderlich, auch für effektive Bodenverbesserung in der Landwirtschaft (Erosionsschutz). Es gilt, die Nachhaltigkeit der Bewirtschaftung von NR noch durch nachhaltige Nutzungskonzepte und Regelungen, die die Regeneration der NR begünstigen, sowie durch integrierte Nutzungsansätze (Entwicklung von Wassereinzugsgebieten, integriertes Wasserressourcenmanagement, Regeneration von Wald) zu stärken. (S 3)
- Eine Schlüsselbedeutung im NRM kommt der indigenen Bevölkerung zu, die häufig, z.B. im Waldschutz, eine tragende Rolle hat, und gleichzeitig wichtige Zielgruppe des EED ist (unter besondere / benachteiligte Gruppen in der BA, insb. in Asien). (S 1)

Für Pilotprojekte wird empfohlen, von Beginn an die Entwicklung einer solchen Strategie und deren Fortschreibung im Prozess vorzusehen. Weiterhin sollte das Management von Pilotprojekten selbst in einem PME-Prozess definiert werden, der Kriterien zu Auswahl und Dauer der Tests sowie Messkriterien für seinen Erfolg und deren Erhebung spezifiziert.

Die Replikation von Beratungsinhalten und deren Vermittlungsformen sollten viel mehr beachtet und in den Planungsdokumenten bereits erläutert, und später genau beobachtet werden. Auch die Verbreitungsansätze sollten regelmäßig kritisch geprüft und hinterfragt bzw. aus der Retrospektive systematisch aufbereitet werden. (S 6)

Die Nachhaltigkeit der PO selbst sollte (kann) durch Diversifizierung der Finanzierung verbessert werden (Kap. 4.7). Möglicherweise kann auch die Finanzierung von Beratungsleistungen aus internationalen Umweltfonds für größere PO stärker in Betracht gezogen werden; evtl. sind in diesem Zusammenhang auch Mittel aus dem Emissionshandel von Bedeutung. Unterstützung bei der Finanz- und Business-Planung als auch im Monitoring sollte bei Bedarf durch den EED gewährleistet werden. Eine vollständige Lösung der Problematik einer institutionellen Nachhaltigkeit der PO wird sicher nicht möglich sein. (S 10)

Geschlechtergerechtigkeit sollte unbedingt stärker und systematischer in die NRM-Projekte bzw. NRM-Inhalte einbezogen und über eine NRM-relevante Genderanalyse abgesichert werden (Kap. 4.3, 4.4 ff). Frauen können von den Möglichkeiten zur Verbesserung von Ernährungssicherung und Einkommen, die NRM bieten, in der Regel profitieren. Besonders dort, wo Frauen keine Mitsprache bei der Entscheidung zu NRM haben, sollte Beteiligung in angemessener Form gefördert und in den Projektzielen formuliert werden. Da sich gezeigt

hat, dass die Landrechtsprojekte des EED für Frauen so nützlich sind, wird empfohlen zu prüfen, wie diese Projekte sinnvoll eine wachsende Mitsprache für Frauen im NRM fördern können. Eine nähere Verfolgung dieser Nützlichkeit durch kleine Studien wäre sinnvoll. (S 7)

L&A – Strategien Es wird empfohlen, dass der EED externe Beratungen für jene Projekte anbietet, die wichtige L&A – Bestandteile haben, aber auch für Netzwerke, in denen sich PO engagieren, um deren Nutzen (z.B. Austausch von Lösungsansätzen) und Mehrwert für die einzelnen Beteiligten zu vergrößern. Es versteht sich von selbst, dass die Diskretion hinsichtlich der Strategien gewährleistet sein muss. (S 10) Eine Erhebung der Wirkungen von Netzwerken im Hinblick auf L&A sollte erfolgen und auch verankert werden (S 21). Möglicherweise kann hier auf ein begleitetes Selbst-Monitoring zurückgegriffen werden.

Im Hinblick auf die Erfolgsfaktoren der Projekte sollten ReferentInnen das Handlungsfeld des Partnerdialogs verstärkt nutzen, um einen besseren Einblick in die lokalen Realitäten in den Projekten zu bekommen und mit den Leitungsteams strukturelle Probleme und Konflikte bei möglichst längeren Besuchen einzelner PO besprechen. Die Innovationsfreundlichkeit und der Dialog innerhalb der PO sollten ebenso gefördert werden. (S 14.2) PO sollten im NRM, in der LE und im Allgemeinen weiter gestärkt werden. Netzwerke und Personalentsendung haben sich hierfür bereits als geeignete Instrumente erwiesen. *Capacity Development* sollte noch besser zusammen mit geeigneten Selbsthilfe-Strategien verankert werden (Details s.u., S 22).

Um die politischen Rahmenbedingungen als wichtige Bestimmungsgröße für den Projekterfolg einzubeziehen, sollten weiterhin Projektansätze zum Tragen kommen, die aktuelle Entwicklungen aufgreifen (z.B. neue Handlungsoptionen durch neue Gesetze mit bewirken oder ihre Wirkung verstärken), weil sie besonders effizient und effektiv sind. Bei widrigen Rahmenbedingungen sollten Projekte in eine Gesamtkonzeption eingebunden werden, die für die Veränderung der Rahmenbedingungen geeignet ist. Diese gilt es regelmäßig zu überprüfen. Hier bietet sich evtl. auch die Entsendung von Personal bzw. externe Unterstützung an, so dass Handlungsspielräume vollständig genutzt werden können. (S 9 und 22) Da sich die Personalentsendung als erfolgreich für die Verbesserung der Rahmenbedingungen, Strategien und Innovationen, den Zugang zu internationalen Debatten und Märkten erwiesen hat, ist ihre Fortsetzung dahingehend sinnvoll. Im Hinblick auf die Effizienz des Mitteleinsatzes bietet sie sich auch für Netzwerke an. (S 3)

Spezifische NRM Themen entlang des Wirkungsgefüges

Aus den Ergebnissen der FBE können weiterhin folgende Empfehlungen für die Verstärkung der Wirkungen abgeleitet werden:

Die oben dargestellten Elemente für Selbsthilfeansätze sollten in den einzelnen Projekten situationsspezifisch berücksichtigt werden. Dazu gehört auch die Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie vor Projektbeginn (S 10 und 12).

Mehrwert aus NRM wie z.B. die Einübung demokratischer Verhaltensweisen / Konfliktlösung durch NRM im Kontext von Dezentralisierungsprozessen und neuem Landrecht sind von großer Bedeutung und schaffen Mehrwert über NRM hinaus. (S 3, 9 und 13) Ihre Nutzung für das Gemeinwesen sollte aktiv verfolgt und verstärkt werden.

Mit Blick auf ‚Wasser‘ sollte über den Versorgungsaspekt hinaus die Dimension des nachhaltigen Managements dieser Ressource wesentlich stärker berücksichtigt werden. Hierbei spielen Ansätze eines integrierten Wasserressourcenmanagements eine besondere Rolle. (S 2, 5 und 14)

Technische Qualitätssicherung durch qualifizierte Wasserbauingenieure hinsichtlich größerer Investitionen, z.B. im Rahmen des Wassermanagements ist unerlässlich um Betrieb, Nutzen und Instandhaltung von geschaffenen Infrastrukturen nachhaltig zu gewährleisten. (S 14)

Alle NRM – bezogenen Strategien, Instrumente und Lösungen sollten durch die PO betriebswirtschaftlich geprüft und unter Wirtschaftlichkeitsgesichtspunkten optimiert werden, insbesondere im Ressourcenhaushalt auf ZG-Ebene (u.a. betriebliche Kosten-Nutzen – Analysen), um ihre Chancen auf Akzeptanz zu erhöhen. (S 15 und 22)

Es sollte zu Projektbeginn genau geprüft werden, ob und wie die Förderung der ökologischen bzw. standortgerechten Landwirtschaft mit der Förderung der Vermarktung verknüpft werden kann. Dabei gilt es standortspezifisch zu entscheiden, wie genau die Akzente hinsichtlich der Förderung von Produktion, Subsistenz und Vermarktung gesetzt werden sollten. Die Vermarktung muss insgesamt noch strategischer und professioneller angegangen werden. Eine „Non-Profit“-Haltung ist hier nicht zielführend und sollte überdacht werden. Der „Profit“-Ansatz sollte delegiert werden, wenn er einen Zielkonflikt für PO des EED oder den EED darstellt, so wie dies z.B. in IND geschehen ist. (S 15, 16 und 22). Bei der Unterstützung der Vermarktung muss darauf geachtet werden, dass die Kosten für den Marktzugang, z.B. für Zertifizierung, für die Produzenten und deren Organisationen tragfähig sind. Die Einbindung auch internationaler Fachkräfte in diese Ansätze sollte weiter verfolgt werden.

Ein systemischer Ansatz der ökologischen Landwirtschaft, der die Einbindung bzw. Auswirkungen auf NRM deutlich macht, sollte stärker verfolgt werden, um den Beitrag zum NRM zu intensivieren. Dies ließe sich z. B. in einem Wassereinzugsgebietsansatz realisieren, wo günstige Produktionsbedingungen und Voraussetzungen für die Diversifizierung geschaffen wurden und „systemischer Mehrwert“ entstehen kann. (S 16)

Generell gilt es, die Tierhaltung bzw. das Futter- und Weidemanagement als wichtiges NRM-Element stärker zu beachten, hierfür ggfs. weitere Analysen durchzuführen und in die Beratung zur Landnutzung / NRM zu integrieren. Die Verfügbarkeit von Viehfutter kann auch über die Auswahl von Kulturpflanzen und die Gestaltung der Fruchtfolge stärker berücksichtigt werden (S 5 und 17).

Familienplanung, Brennholzversorgung, Nicht-Holzprodukte (von Bäumen) und Ernährungssicherung können zugunsten einer Einbindung von Frauen weiter ausgearbeitet werden. Dabei sollten z.B. für Brennholzversorgung nicht isoliert verbesserte Herde verbreitet werden (praktische Genderbedürfnisse), sondern auch an das Management der Forstressourcen geknüpft werden (strategische Genderbedürfnisse und NRM-Einbeziehung). (S 2 und 7)

Klimawandel und Katastrophenvorsorge müssen im Sinne der Widerstandsfähigkeit der Zielgruppen (Resilienz) unbedingt im Kontext der Landbewirtschaftung berücksichtigt werden, damit die erwarteten Wirkungen auch erzielt werden. (S 2 und 20).

Die Stärkung der Verhandlungsmacht der PO, die sie in Partnerschaften mit Investoren, aber auch Händlern, einsetzen können, sollte unterstützt werden. Bleibendes Betätigungsfeld ist das *empowerment* gegen Landnahme wobei entscheidend ist, dass die Unterstützung situationsspezifisch entlang der Rahmenbedingungen erfolgt, und diese auch zu verbessern versucht. (S 20 und 22)

Für das Wirkungsmonitoring wird sicher noch Beratung in der Umsetzung erforderlich sein. Das gegenseitige Lernen sollte hierbei begünstigt werden, um den Prozess bei guter Qualität zu beschleunigen. Die Erstellung geeigneter – auch wenn kleiner - Baseline-Studien sollte verfolgt werden. Der EED sollte auch hierfür Beratungskapazitäten bereithalten. (S 13) Auch das Monitoring von Veränderungen der Naturressourcen durch die Zielgruppen sollte gefördert werden, um die guten Erfolge hinsichtlich des Bewusstseins durch Zielgruppen zu ver-

stärken. Die Ergebnisse können auch als Steuerungsinstrument für lokale Landnutzung genutzt werden. (S 10, 19 und 21).

Folgende offenen Fragen sollten in der Zukunft geklärt werden. Sie gelten im Prinzip auch für andere Teilbereiche der ländlichen Entwicklung (S 23), u.A.: der Mitteleinsatz hinsichtlich der erreichten ZG und andere Effizienzfragen, die Wirkungen der Vernetzung und die Tierhaltung im Kontext von NRM.

6.2 Empfehlungen für künftige Förderbereichsevaluierungen

Die folgenden Empfehlungen beziehen sich sowohl auf Optimierungsmöglichkeiten bezüglich Aussagekraft und Gültigkeit entsprechend der Schlussfolgerungen in Kapitel 5.2 wie auch auf praktischen Aspekten in der Vorgehensweise und in der Anwendung der beschriebenen Methoden.

Zur Verbesserung der Konsistenz und Vollständigkeit der Information und der Schließung der Lücke zwischen allgemeingültigen, aber wenig aussagekräftigen Informationen der Deskstudie und präzisen, aber nicht per se verallgemeinerbaren Informationen der Fallstudien wird für künftige FBE die Beibehaltung eines mehrstufigen Vorgehens mit folgenden Ergänzungen vorgeschlagen:

- Die Durchführung der Dokumentenstudien einer Grundgesamtheit der BV auf der Grundlage verbesserter bzw. stärker wirkungsorientierter und normierter BV und deren Digitalisierung sollte beibehalten werden. Seit 2010 sollte eine höhere Aussagekraft der Daten durch bessere Normierung und Wirkungsorientierung gegeben sein. Eine Vereinfachung der Analyse durch bessere Normierung und Digitalisierung zur Erfassung von Zielen, Zielgruppen und anderen Merkmalen sollte möglich sein.
- Bei Einzelprojektanalysen nach Dokumenten sollte das Schichtungskriterium durch vorhandene Evaluationsberichte beibehalten werden. Die Brauchbarkeit der Evaluationsberichte für den Zweck künftiger FBE sollte sich auch verbessern, da in der Zwischenzeit neue Maßstäbe auf der Basis der DAC-Kriterien eingeführt wurden. Zudem werden möglicherweise auch insgesamt mehr Evaluationen durchgeführt, so dass eine größere Anzahl an Projekten für den weiteren Auswahlprozess zur Verfügung stehen wird. Die Gespräche mit Mitarbeitenden während der EPA haben sich als sehr sinnvoll erwiesen und sollten beibehalten werden.
- Die Einbeziehung laufender Evaluationen sowie auch evtl. von schriftlichen Befragungen von PO zu besonderen Aspekten scheinen sinnvoll im Hinblick auf den Zuzugewinn an Information, auch wenn hierdurch eine Spreizung des Untersuchungszeitraums bis in die Gegenwart erfolgt. Die Verknüpfung von Projektevaluationen, für die in der Regel Projektmittel vorgesehen sind, mit dem Instrument der FBE, für das sicherlich auch in Zukunft nur eine begrenzte Anzahl an FS finanziert werden können, erlaubt die Generierung einer breiteren Basis an Ergebnissen zur Auswertung (IN-2 als nützliches Zufallsbeispiel in der vorliegenden Evaluation).
- Des Weiteren wird die Thematisierung spezieller Untersuchungsbedarfe mit besonderer Bedeutung für die FBE, für die gleichzeitig ein institutionelles Lerninteresse besteht, für die Feldphase als wichtig erachtet. Diese Themen sollten dann anhand einzelner Wirkungsketten intensiver mit FS und ggfs. auch mit quantitativen Studien belegt werden. Dies bedingt eine stärkere Schichtung der Stichprobe, deren Identifikation dann aber unter Berücksichtigung der regionalen Verteilung im Weiteren nach dem Zufallsprinzip erfolgen sollte. Um die Effizienz von FS zu erhöhen, können auch mehrere Projekte in einem Land bzw. einer Region gleichzeitig untersucht werden, z.B.

durch Zufallsziehung der FS mit angeschlossener „Kurzuntersuchung“ weiterer Projekte und Netzwerke im Umfeld.

- Bei der Auswahl der FS sollte eine deutlichere Gewichtung auf Projekte des jeweiligen Förderbereichs bzw. der darin ausgewählten Schwerpunktthematik gelegt werden. Für die vorliegende FBE hätte dies bedeutet, dass Projekte des Projekttyp I stärker bei der Auswahl berücksichtigt worden wäre. Es wird auch im Nachhinein davon ausgegangen, dass der Ausschluss von Projekttyp III mit rudimentären NRM-Anteilen sinnvoll war. Die zahlreichen Projekte mit Fokus auf nachhaltiger landwirtschaftlicher Nutzung beinhalten ebenso nur einen beschränkten Zugang zur NRM-Thematik.

Die zu evaluierenden Förderbereiche sollten frühzeitig bestimmt werden, so dass viele Ergebnisse von Evaluationen laufender Vorhaben im Einklang mit der Evaluationspraxis von Beginn an einbezogen werden können. Mittelfristig sollte – wie bereits angeführt - eine sinnvolle Verknüpfung der beiden Instrumente (Einzelevaluationen und FBE) erfolgen.

Zur Verbesserung der Durchführbarkeit von FBE und der Verwertung ihrer Ergebnisse wird auch empfohlen, die Erarbeitung von Wirkungsgefügen im Vorfeld einer FBE durch den EED zu gewährleisten. Hierdurch kann die Akzeptanz der Ergebnisse und Empfehlungen besser gewährleistet werden. Zeitintensive Abstimmungsschleifen während der FBE können weiterhin vermieden werden. Die FBE kann dann Hinweise zur Anpassung existierender Wirkungsgefüge und daran entlang auch zur strategischen Entwicklung geben.

Quantitative Studien sollten eher nicht als umfangreiche Einzelstudien für die Rechenschaftslegung im Rahmen von FBE vorab gerichtet geplant werden. Vielmehr sollte ein Bündel quantitativer Untersuchungen bedarfsgerecht nach der Identifizierung der FS anhand von Untersuchungsfragen im allgemeinen Lerninteresse bestimmt werden, um eine mögliche maximale Nutzung der Ergebnisse zu gewährleisten. Dabei sollten die sich aus der Ziehung ergebenden Potentiale der FS-Projekte für quantitative Studien genutzt werden (z.B. Voraussetzungen für robuste Methoden im Hinblick auf Vergleichsgruppen, Vorlage von Baselines, Erkenntnisinteresse und Mitwirkungsbereitschaft der PO).

Der Gesamtprozess kann an verschiedenen Stellen noch optimiert und damit effizienter und zielführender gestaltet werden; dies durch:

- ein einstufiges Ausschreibungsverfahren, da durch die derzeitige zweistufige Ausschreibung (Trennung der Ausschreibung Desk-Phase und Feld-/Synthesephase) eine unnötige Unterbrechung eintrat;
- die Beauftragung von Fallstudien durch einen Auftraggeber mit einem begrenzten Team, um eine Homogenität wie auch Vergleichbarkeit von Schwerpunkten, Fragestellungen, Ergebnissen und deren Verwertbarkeit zu gewährleisten,
- die Nutzung der Ergebnisse regulärer Evaluationen in einer anderen Stufe der FBE sicherzustellen;
- eine fachliche Begleitung der FBE durch eine hausinterne sektorale Arbeitsgruppe, die ein bereits entwickeltes AWG und eigene Fragestellungen als Grundlage bietet und über ein weitreichendes Erkenntnisinteresse und somit ein Anliegen an die Verwertbarkeit der Ergebnisse zeigt und letztlich die Verwertung der Ergebnisse sicherstellt.

Aus der „kreativen Pilotarbeit“ dieser ersten FBE ergab sich durch weitreichende Rücksprachen, neue Erwartungen und Wünsche, und schließlich Anpassungen im Prozess ein Mehraufwand in der Bearbeitung. Implizite Nebenziele der FBE, wie z.B. die Testung quantitativer Verfahren für FBE bzw. den EED, wurden zudem verfolgt. Dieser zeitintensive Gesamtprozess, der zu Beginn des Auftrags nicht abzuschätzen war, hatte den positiven Nebeneffekt reichhaltiger Erkenntnisse für zukünftige FBEs.

Lernerfahrungen und praktische Empfehlungen für die Fallstudienplanung und die Methodik zukünftiger FBE sind im Folgetext beschrieben.

Fallstudienplanung

Die Auswahl der FS sollte frühzeitig im Prozess erfolgen, um in der Planungsphase nicht eingeengt zu sein, vorgesehene Evaluationen berücksichtigen zu können und die Verortung quantitativer Analysen mit ausreichender zeitlicher Vorbereitung planen zu können. Kostenteilung bzw. -übernahme und Nutzen (und Folgen) der FS sollten mit den involvierten Strukturen im Vorfeld geklärt werden. Im Fall von Ex-Post-Evaluationen sollten die Zuständigkeiten frühzeitig mit den ehemaligen PO klar geregelt werden. Es sollte auch ggfs. mehr Zeit vor Ort eingeplant werden, weil entsprechende Strukturen nicht mehr existieren.

Drei der fünf Fallstudien wurden in abgelegenen Projektregionen oder in Regionen mit schlechten Verkehrsverhältnissen durchgeführt, so dass ein beachtlicher Teil der Mission für Inlandsreisen aufgebracht werden musste und die für Untersuchungen verfügbare Zeit deshalb eingeschränkt war. Daher konnten die Untersuchungen nicht immer im geplanten Umfang stattfinden (u.a. reduzierter Methodeneinsatz in Äthiopien, Indonesien und Mosambik).

Falls Landwirtschaft in künftigen FBE eine größere Rolle spielen sollte, wäre ein längerer Untersuchungszeitraum sinnvoll, weil Feldbeobachtungen naturgemäß nicht immer möglich sind. Außerhalb der Vegetationsperioden migrieren arme Bevölkerungsteile vielerorts auf der Suche nach Beschäftigung und sind dann nicht gut erreichbar.

Die Zusammenarbeit in den einzelnen FS-Evaluationsteams war generell gut, und im Vorfeld und im Nachgang unterschiedlich ausgeprägt.

Von den PO konnten meist nicht alle notwendigen Detailinformationen im Vorfeld gewonnen werden, insbesondere:

- Informationen zur Stichprobenziehung, da die Auswahl der Dörfer und Bestimmung der nötigen Anzahl der Dörfer zur Untersuchung vorab nicht möglich war und PO hier nicht zeitnah reagiert haben bzw. wahrscheinlich die Bedeutung für die Vorbereitung nicht einschätzen konnten oder nicht mit der externen Auswahl der Dörfer zufrieden waren;
- Informationen zur Planung des Samplings quantitativer Erhebungen ist dieser Punkt im Besonderen von großer Bedeutung.

Diesem Umstand sollte auch in Zukunft durch flexible Planung Rechnung getragen werden. Im Nachgang konnten Zusatzinformationen meist eingeholt, aber die Triangulation (widerprüchlicher) Ergebnisse nicht immer ausreichend bewerkstelligt werden.

Auswertung der eingesetzten Methoden:

Im Folgetext sind die wesentlichen eingesetzten Methoden im Hinblick auf ihre Brauchbarkeit und Bedarfe bei künftigen FBE kurz analysiert.

Das Design-Sheet hat sich in der Planung der FS als sinnvoll erwiesen, vor allem für die eigene Vorbereitung der GutachterInnen und die Abstimmung im Gutachterteam. Darüber hinaus ermöglichte das Design-Sheet die Einbindung weiterer Personen in der Vorbereitung, insbesondere der PO. Auch wenn die Transparenz im Planungsprozess durch die Design-Sheets gewährleistet war, ist die aktive, auf dem Design-Sheet basierende Einbindung der PO wie auch der ReferentInnen und weiteren Beteiligten in die Planung der Studien dennoch nur begrenzt gelungen. Je nach Planungsstadium wurden dann weitere Dokumente entwickelt, so

dass es sinnvoll war, nicht ausschließlich am Design-Sheet festzuhalten. Ein solch flexibles Vorgehen wird auch für die Zukunft empfohlen.

Die Rekonstruktion des Wirkungsgefüges war in jedem Fall sehr wichtig und sollte sehr flexibel gehandhabt werden. Je partizipativer das Vorgehen in diesem Zusammenhang ist, desto besser kann gewährleistet werden, dass das Wirkungsgefüge den Arbeits- und Projektrealitäten entspricht und diese abdeckt. Solch ein partizipatives Vorgehen benötigt Zeit, die entsprechend veranschlagt und ihrem Prozesscharakter gerecht werden muss: ein Briefing-Workshop reicht in diesem Zusammenhang eher nicht aus. Die Rekonstruktion kann auch in Eigenarbeit im Evaluationsteam erfolgen und ist manchmal nötig, wenn z.B. ex-post hierfür keine geeigneten Personen zur Verfügung stehen sollten. Auch wenn bei zunehmender Wirkungsorientierung in der Zukunft Wirkungsgefüge aus der Planung existieren, sollten diese überprüft und ergänzt werden. Sie können bei dieser Gelegenheit auch mit Zahlen aus dem Projektmonitoring belegt werden. Extrem schwierig wird es, wenn in komplexen Vorhaben keine vergemeinschafteten, allseits anerkannten Zielvorstellungen vorliegen: in diesem Fall können Wirkungsgefüge nicht direkt erstellt werden. Die erzielten Erkenntnisse der FS können aber neuen Input für die Diskussion liefern. Geeignete Wirkungsgefüge für den Bereich L&A lassen sich kaum im ad-hoc – Verfahren erstellen. Hier ist eine konzeptionelle Anpassung nötig, weil der *Outcome* definitionsgemäß in den Verantwortungsbereich der PO fällt, eigentlich aber Veränderungen bei Dritten mit einem Bündel verschiedenartiger Vorgehensweisen bewirkt werden sollen, von denen in der Regel keine eigenständig einen *Outcome* darstellt.

Der Einsatz von MAPP als zentraler Methode hat sich ebenfalls als sinnvoll erwiesen. Es wurde deutlich, dass unbedingt zwei Tage zur Durchführung eingesetzt werden sollten, damit eine ausreichende Untersuchungstiefe und Aussagekraft erreicht werden kann. Es hat sich bestätigt, dass das Instrument für Projekte mit verschiedenen Komponenten (wie sie häufig in der ländlichen Entwicklung vorkommen) gut geeignet ist. Es sollten entweder kritische Nicht-Zielgruppenmitglieder im Workshop vertreten sein, oder aber ausreichende Möglichkeiten zur Konsultation externer Ressource-Personen außerhalb der Workshops vorhanden sein. Unabdingbar ist die Triangulation der Ergebnisse durch Feldbesuche und lokale Ressource-Personen, auch für Detailfragen. In den meisten Fällen wurde lediglich ein MAPP-Workshop durchgeführt, was in übersichtlichen und homogenen Projektregionen ausreichend war. Je nach spezifischer Situation sind aber auch Untergliederungen nötig, um unterschiedliche Kontexte / Organisationen / natürliche Gegebenheiten einzubeziehen. Eine gute Dokumentation hat sich als extrem wichtig erwiesen. Die Aussagekraft der Bewertungen in Zahlen muss in der Analyse kritisch gehandhabt werden und ist nicht als „absolute Wahrheit“ sondern als Trend in der Diskussion zu verstehen, der nicht in jeder Hinsicht abschließend bewertet werden kann. Insgesamt ersetzt MAPP nicht die traditionellen Evaluationsmethoden, sondern ergänzt diese auf sinnvolle Weise. Die Methode sollte in Abhängigkeit vom Thema künftiger FBE beibehalten werden.

Die *Women Empowerment Matrix* benötigt ein angemessenes Setting und Ausstattung, z.B. ein eintägiger Workshop mit gezielter Auswahl der Teilnehmerinnen. Diese Bedingungen konnten in keiner FS ausreichend geschaffen werden, wurden bei der Planung nicht immer ausreichend bedacht und erwiesen sich eine Anwendung vor Ort aufgrund begrenzter Zeit als unmöglich. Es empfiehlt sich daher, entweder ausreichend Zeit für die Anwendung des Instruments einzuräumen, oder aber MAPP Workshops dahingehend auszubauen. Es gibt auch Projekte mit weniger komplexer Gender-Dimension. Hierfür reicht auch der Rückgriff auf einfache Analyseinstrumente (z.B. genderdifferenzierte SWOT-Analyse oder themenbezogene Interviews mit geeigneten Ressource-Personen).

Es war schwierig, die geplanten Lobbying – Analysen zum Einsatz zu bringen. Entsprechende Analysen sind auch deshalb komplex, aufwändig und teuer, weil sie meist an verschiedenen Orten mit vielen unterschiedlichen Beteiligten stattfinden müssen. So bedarf insbesondere die

Advocacy and Policy Change Composite Logic Model - Analyse einer gesonderten Planung und eines entsprechenden Zeit- und Kostenrahmens. In diesen muss bewusst investiert werden, wenn entsprechendes Erkenntnisinteresse besteht.

Quantitative Erhebungen haben sich in Indien, Äthiopien und Aserbaidschan als sehr hilfreich erwiesen. Sie müssen sehr gut geplant sein und bedürfen des aktiven Einverständnisses bzw. besser noch des Eigeninteresses der Partnerorganisation. Die Planung einer Pre-Mission und die Möglichkeit zur Triangulation der Ergebnisse mit Ressource-Personen müssen im Vorfeld und im Nachgang zu den Befragungen möglich sein, um Aussagekraft und Qualität der Ergebnisse zu gewährleisten. Sie sollten entsprechend der Potentiale, die sich aus dem zu untersuchenden Projekt ergeben flexibel gehandhabt werden (u. A. Vorliegen von *Baselines*, Möglichkeiten zur Bildung von Vergleichsgruppen und zur Analyse von *spill-over* – Effekte zu studieren, grundsätzliches Lerninteresse an den zu untersuchenden Fragen und Themen und deren übergeordneter Nutzen über die PO hinaus, so dass sich ein gutes Kosten – Nutzen Verhältnis ergibt). Der Umfang quantitativer Studien sollte ebenso flexibel gehandhabt werden (Anzahl Befragte), weil sich diese Zahlen häufig erst aus dem spezifischen, im Prozess entstehenden Design sinnvoll identifizieren lassen.

Vergleichsdörfer / Vergleichsgruppen sollten, wo immer sinnvoll möglich, berücksichtigt werden, was sich in der Praxis als schwierig gestaltet, weil eine Vergleichssituation in der Realität nur näherungsweise hergestellt werden kann. Sinnvoll im kleinen Rahmen scheint natürlich die vergleichende Untersuchung von alten Gruppen / Dörfern und neuen Gruppen / Dörfern. Dies kann jedoch auch mit Schwierigkeiten behaftet sein, wenn keinerlei Arbeitskontakte mehr zu alten Gruppen / Dörfern bestehen. Die Qualität der Information, die bei Kurzbesuchen in „Nachbardörfern“ gewonnen werden, die nicht von der PO betreut werden, scheint oftmals fragwürdig.

SWOT und PRA – Tools sind in jedem Fall gut brauchbar und immer flexibel einsetzbar, je nach spezifischem Untersuchungsgegenstand.